

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 126 (1981)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins)

29.10.1981 · SLZ 44

**«WUNDERBAUM»
«gesehen» von einem
6jährigen Knaben**

Beachten Sie den Bei-
trag «Kinder zeichnen
Bäume» Seite 1647ff.



Fritz Jordi



WERDEN

zwischen
Droge und Liebe
Angst und Verstehen

Novalis Verlag

FRITZ JORDI

Werden

Zwischen Droge und Liebe, Angst und Verstehen

ca. 200 Seiten Pappband

Fr. 24.80

Format 14x21 cm.

ISBN 3-7214-0086-0

Fritz Jordi, geboren 1927, Mittelschule und Seminarbildung als Primarlehrer. Ausbildung als Reallehrer, zurzeit Reallehrer in Kloten. Als IKRK-Pilot in Nepal. Aufenthalte in Ostafrika, Peru, Kanada und USA.

Es ist die Beschreibung einer vieljährigen Schulpraxis mit 13- bis 15jährigen Realschülern, die zu einer systematischen Beziehungs- und Bewusstseins- und Beziehungsbildung und einer auf das Wesentliche ausgerichteten Lebensgestaltung erzogen werden, eingeschlossen die Überwindung der Schul- und Lebensangst.

Eingeführt wird das Buch mit drei Abschnitten über das sich immer weiter ausbreitende Suchtproblem, worauf der ganze erste Teil der Frage gewidmet ist: Warum muss der Mensch leiden? Mit dem Kernstück über die Schul- und Lebensangst, deren Ursachen und Wirkungen.

Im zweiten zentralen Teil des Buches geht es zunächst um das Verstehen durch Bewusstwerdung und Bewusstseins- und Bewusstseins- und Beziehungsbildung in der Gemeinschaft mit allen Formen der Vor- und Hauptübungen bis hin zu den meditativen Bewusstseins- und Beziehungsübungen. Ergebnisse dieser Praxis mit den Schülern beschliessen den Band, wobei auch der Einbezug der Eltern in diese Schulpraxis dargestellt wird.

Das Bemerkenswerte an diesem «Schulversuch» ist, dass er ohne besondere «Bewilligung» innerhalb der geltenden Gesetzgebung und Schulorganisation vollzogen wird. Ein Weg aus der Schul- und Lebensangst zur Menschenbildung, wie Pestalozzi sie sich vorgestellt haben mag. Die Verminderung der Angst durch Bewusstwerdung und die Grundlagen der Lebensgestaltung durch Menschenbildung und Beziehungsbewusstsein sind die grossen Themen dieses wirklich aussergewöhnlichen Buches.

Ida Seliger



LERNEN

Vom Sinn und Wesen
des
Lernens

Novalis Verlag

Dr. IDA SELIGER

Lernen

Lust oder Last

ca. 200 Seiten Pappband

Fr. 24.80

Format 14x21 cm

ISBN 3-7214-0087-9

1914 in Zürich geboren. Seit 1945 in Österreich und durch Heirat Österreicherin geworden.

1950 Abschluss in Psychologie an der Universität Wien. Während 7 Jahren Lehrerin in einer Internatsmittelschule für Mädchen.

Diese Arbeit versteht sich als Beitrag zur Lernpsychologie. Es ist eine kritische Auseinandersetzung mit den herrschenden Vorstellungen vom Sinn und Wesen des Lernens. Festgefahrene Denkgewohnheiten sollen durchleuchtet und durchbrochen werden. Man muss versuchen, neue Wege der Lernforschung zu gehen.

Der erste Teil «Das Elend der Kinder an unseren Schulen» ist ein Diskussionsbeitrag zum Thema Schulstress und Schulangst. Der zweite und dritte Teil, «der Stoff, aus dem die Intelligenz besteht» und das «Gesetz des Lernens», sind psychologischer Natur. Sie handeln von den seelischen und geistigen Voraussetzungen des Lernens im Sinne der Persönlichkeits- und Intelligenzentwicklung. Die Erkenntnis gewisser Gesetze und ihre Anwendung ist in den Augen der Autorin eine wichtige Voraussetzung für die Humanisierung unseres Schulsystems. Die Untersuchung stützt sich auf gewisse Erkenntnisse der Gehirnforschung, aus denen experimentell gesichert hervorgeht, dass Lernprozesse einer bestimmten natürlichen Gesetzmässigkeit unterliegen, die das Wesen des Lernens eröffnet.

Titelbild:
«Wunderbaum» – Zeichnung eines 6jährigen Knaben

SCHUL- UND BILDUNGSPOLITIK

L. Jost: Die Schule von morgen beginnt heute 1637
Kurzbericht über ein Seminar des SVHS und des SLV

Schweizerischer Lehrerverein: Einladung zur DV 2/81 1638

E. Ruesch et al.:
Ein neues Volksschulgesetz im Kanton St. Gallen 1639
Hauptpunkte, neue Rechte für Schüler, Eltern und Lehrer

Aus den Sektionen 1641
BL (Lehrerfunktionskatalog, Fürsorgekonzept)

SCHUL- UND BERUFSFRAGEN

P. Neidhart: Drogenprophylaxe auf neuen Wegen? 1642

Dr. G. Sondheimer:
Erfahrungsthesen zum Drogenproblem 1642

Dr. O. Koob: Prophylaxe durch Geistigkeit 1643

Niederlassungsfreiheit für Lehrer in der EG? 1646

Dr. Barbara Hug:
«Die gesunde Ohrfeige macht krank» 1655

VARIA

Peter Stettler: Polen im Sommer 1981 1644

Heidi Rheiner: Miniprojekte helfen Behinderten 1659

Reaktionen 1659
(zum Schuljahrbeginn – «was sonst»!?)

Schulfunksendungen November/Dezember 1981 1661

Impressum 1638

UNTERRICHTSPRAXIS

Vreni Baumann-Gasser: Kinder zeichnen Bäume 1647
Beispiele und Interpretationen von Baumzeichnungen

Praktische Hinweise 1657

Kurse/Veranstaltungen 1661

«Die Schule von morgen beginnt heute»

Zum zweitenmal haben der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform (SVHS) und der Schweizerische Lehrerverein (SLV) zu einer Tagung über aktuelle Schul- und Bildungsfragen, wiederum nach Herisau, eingeladen. (Vgl. dazu die eingehende Berichterstattung des Seminars vom März 1980 in «SLZ» 20 vom 14. Mai 1980.) Die Wiederholung konnte und sollte nicht ein Aufwärmen früherer Ausführungen und Diskussionen sein, ging es doch darum, in intensiven Gruppendiskussionen (mit neuen Teilnehmern) Probleme aufzugreifen und sie dann, unter Mitarbeit kompetenter Referenten, in anthropologische, kultur-, gesellschafts- und schulpolitische Zusammenhänge hineinzustellen. Dieses Konzept erforderte grosse Übersicht seitens der Gruppenleiter und Flexibilität der Referenten und der Kursdirektion (Prof. Josef Weiss, St. Gallen).

Am 1. Tag (12. Oktober) stand die «Schule heute» im Mittelpunkt. Welche Leitideen bestimmen sie? Ist es noch möglich, eine für alle annehmbare «Bildungsformel» aufzustellen? Prof. Dr. Konrad Widmer (Universität Zürich) zeigte anschaulich die mannigfachen Verflechtungen des (sogenannten) «Subsystems» Schule mit den gesellschaftlichen, staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten und forderte als eigentliche Aufgabe der Schule eine durchdachte und engagierte Hilfeleistung bei der Entwicklung der heranwachsenden Generation mit den Mitteln des Stoffes (Kultur), einer entwicklungsgemässen Erarbeitung (Methoden, Sozialformen) und erziehender Führung. Da in unserer pluralistischen Gesellschaft verschiedene Norm- und Wertgefüge und so auch andere Menschenbilder vertreten werden, geraten alle an der Schule Beteiligten (Lehrer, Schüler, Eltern, Behörden, Öffentlichkeit) in Widersprüche entsprechend ihren besonderen Erwartungen. Solche Antinomien erschweren den «Betrieb» der Schule. Genannt wurden, auch in den Grup-

pendiskussionen, vor allem *Stoffdruck*, *Zwang zur Auslese (Selektion)* der Schüler, zu «perfekte» *Steuerung* durch Lehrmittel und *Einschränkungen* der unterrichtlichen und pädagogischen Freiräume (Koordination, Reglementierungen, gelenkte Fortbildung u. a. m.). Immer wieder wurde auf die entscheidende *Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit* hingewiesen und von ihr selbstverständlich fachliche, unterrichtliche und vor allem soziale («Begegnungs-») Kompetenz verlangt. Als besonders wünschenswert erschienen die Fähigkeiten, die Situation und die Bedürfnisse des Schülers wahrzunehmen, mit Kollegen und Eltern zusammenarbeiten zu können, offen für die Umwelt und die geistigen Strömungen der Gegenwart und die Herausforderungen der Zukunft zu bleiben.

Der 2. Tag (13. Oktober) galt den Fragen, wie «die» («eine») **Schule von morgen** beschaffen sein müsste. Prof. Dr. Rolf Dubs (Hochschule St. Gallen), der an der Tagung 1980 nicht teilnehmen konnte, stellte dazu in geraffter Form folgende Thesen auf:

1. Die Schule (von morgen) kann nicht verzichten auf echte, sinnvolle *Lernleistungen*. Gegenwart wie Zukunft erfordern Fachwissen, geschultes Denken, ein gesichertes Minimum an Gelerntem. Zu warnen ist aber vor den immer wieder praktizierten *Verfrühungen*, vor einseitiger, dogmatischer Festlegung eines «allein richtigen» Weges; in den verschiedenen Fächern können auch verschiedene Lernleistungen (mit Kopf, Herz und Hand) verlangt werden.

2. Wir brauchen vermehrte *Erörterung der Zielsetzungen* und jeweils klare Darlegung dessen, was erreicht werden soll. Daraus wird ersichtlich, welches die Vorteile und die Grenzen einer bestimmten Theorie und der aus ihr abgelei-

teten Massnahmen sind. Gewarnt wurde wiederum vor dem Irrglauben, alles sei machbar.

3. Ein Schwergewicht der Schulreform ist zu legen auf die Ausgestaltung dessen, was in der Schule unbedingt, und dessen, was nach Ermessen des Lehrers «behandelt» werden soll. Dubs fordert einen zu rund 70% festgelegten und verbindlichen «Minimallehrplan», gekoppelt mit einem nach Bedürfnissen der Klasse und des Lehrers gestalteten «curricularen» Freiraum von rund 30%.

4. Die entscheidenden Reformschritte müssen «an der Front», im Schulhaus, im Schulzimmer erfolgen. Hier ist es Sache der Lehrer, durch vermehrte Diskussion schulphilosophischer Fragen, intensivierte Zusammenarbeit und gegenseitige Offenheit die Schule lebendig, kind- und zeitgemäss zu erhalten.

Der 3. Tag (14. Oktober) stand unter der Thematik «Schulreformen». Die Schule als Institution neigt zur Verfestigung; sie ist aber, wie die Sprache, immer nur als *Geschehen* (als *Akt, energie*) wirklich, in immer neuen, individuellen, aber doch ins System eingebetteten Bezügen. Schulreform hat deshalb auch zwei polare Ansatzpunkte: einmal den einzelnen *Lehrer* selbst, der reformwillig, reformfähig, reformbefähigt sein muss, zum andern das *System* in seiner institutionalisierten Ordnung und historischen Verflechtung. *Impulse zu Reformen* erwachsen sowohl aus der *Praxis*, der Auseinandersetzung mit der unterrichtlichen und pädagogischen Wirklichkeit, wie auch aus gesellschaftlichem und wissenschaftlichem *Wandel*. Es kann unterschieden werden zwischen sogenannten *Mikroreformen* (Verbesserungen im begrenzten Bereich eines Faches, im eigenen lehrenden und führenden Verhalten, im Berücksichtigen neuer Gesichtspunkte, im Setzen neuer Ziele usw.) und sogenannten *Makroreformen*, die eher grundsätzlich und systematisch auf das Ganze ausgerichtet sind.

Dr. Anton Strittmatter (Zentralschweizerischer Beratungsdienst für Schulfragen) zeigte einige Tendenzen und Perspektiven der Volksschule und, darauf abgestimmt, *Anforderungen an Schulreformprojekte* (und an Lehrer, Eltern, Schüler und Behörden) auf. Verfehlt wäre jene Schulreform, die das Kind vergisst, die ihre Ziele nicht deutlich herausstellt (einschliesslich der möglichen Nebenwirkungen), die jede Änderung nach sich zieht, die es unterlässt, die Reformträger (Lehrer) für die neuen Aufgaben zu qualifizieren, die die Betroffenen nicht mitreden und mit-

bestimmen lässt und die glaubt, isoliert und ohne ausreichende Mittel vorgehen zu können. – Kursleiter *Josef Weiss*, selber in der Lehrerbildung und der St. Gallischen Schulreform tätig, entwickelte seinerseits einige durch die Praxis erhärtete Forderungen an Schulreformen: 1. Reformen können nur gelingen, wenn der Lehrer überzeugt und gepackt ist von der durch die Reform zu verwirklichenden Idee; 2. Reformen erfordern Zeit und Geduld, schrittweises, sorgfältiges Vorgehen; 3. das Reformpotential, das in der jahrelangen Erfahrung der Praktiker liegt, wird immer noch zu wenig ausgeschöpft; andererseits kann eine «eingespielte» Praxis auch Barriere werden für notwendige Veränderungen.

Der 4. Kurstag (Donnerstag, 15. Oktober) diente dann der eingehenderen gruppenweisen Diskussion einiger von den Teilnehmern vorgeschlagenen **Reformen oder Reformpostulate**. Folgende Themen wurden aufgegriffen:

- Wie werden *Lehrer ausgewählt*, und wie lässt sich verhindern, dass jene nicht Lehrer werden, die nicht Lehrer werden sollten?
- Neue Ziele, Inhalte und Formen im *Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht*.
- Was können *Privatschulen* mit ihren oft jahrzehntelangen Erfahrungen beitragen zum Wandel und zur Lebendigkeit der Staatsschule?
- Wie soll *Lehrerfortbildung* erfolgen?
- Welche Vor- und Nachteile bieten *Mehrklassenschulen*?
- Möglichkeiten einer *kooperativen Oberstufe*.

Eine letzte Gruppe entwickelte Gedanken, wie eine künftige Tagung «reformiert», d.h. noch anregender und ertragreicher gestaltet werden könnte; denn wie die Schule immer neu zu formen («semper reformanda») ist, so gewiss auch eine Tagung. Erstarrung, gleichförmige Repetition wäre wider alle lehrerliche Tugend!

Die rund 40 Kursteilnehmer dankten herzlich für die gelungene Tagung. Viele von ihnen stehen nicht nur in der Schulstube, sondern haben auch die Möglichkeit, sich in Behörden und verschiedensten Institutionen impulsgebend für die Schule von morgen einzusetzen. Ihnen allen bot das Herisauer Seminar Anregung, Anlass zum Überdenken der eigenen Ziele und Absichten und, nicht zuletzt, durch die bewusst geforderte intensive Begegnung mit Gleich- und Andersgesinnten auch starke persönliche Bereicherung und besonnenen Mut für weiteren Einsatz.

Leonhard Jost

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—



Einladung zur Delegiertenversammlung



Samstag, 28. November 1981 im Hotel Löwen (Landsgemeindeplatz), Zug
09.00 bis 15.45 Uhr

Geschäfte (u. a.)

- Orientierung über SIPRI-Kontaktschulen (W. Heller).
- «Schutzalter, Akzeleration und Retardation», Referat und Korreferat durch Frau Dr. iur. Judith Stamm, Luzern, (Mitglied der Expertenkommission) und lic. iur. Carlo Luigi Caimi, Lugano (Rechtsberater einer Hilfestelle für Familien und Jugend in Bedrängnis).
- Diverse Vereinsgeschäfte.

Die DV ist für SLV-Mitglieder öffentlich, das Stimmrecht steht einzig den Delegierten zu.

Ein neues Volksschulgesetz im Kanton St. Gallen

Mit dem Volksschulgesetz wird dem Grossen Rat die zweite und letzte Etappe der Totalrevision des Erziehungsgesetzes unterbreitet. Die erste Etappe ist durch den Grossen Rat am 12. Juni 1980 abgeschlossen worden. Sie umfasst das Mittelschulgesetz und das Gesetz über die Pädagogische Hochschule. Diese beiden Gesetze regeln den Unterricht in den Maturitäts- und Diplomschulen sowie die Lehrerbildung in der Vor- und der Volksschulstufe. Sie sind seit Beginn des Schuljahres 1981/82 in Vollzug.

Hauptpunkte

1. Organisatorische Änderung des Zuständigkeitsbereichs

Der Gesetzesentwurf bringt die Grundlage für neue Strukturen in der Volksschule. Im Sinne der Oberstufenreform wird eine Änderung in der Zuständigkeitsordnung der Schulgemeinden vorgeschlagen: Die Primarschulgemeinde wird inskünftig nur noch für den Kindergarten und die sechs Jahre der Primarschule zuständig sein. Damit erhält die Sekundarschulgemeinde nach einer Übergangsfrist von zehn Jahren die Aufgabe, neben der Sekundarschule auch die Realschule (bisher Abschlussklasse genannt) zu führen. Ausnahmen zur isolierten Führung der Realschule durch die Primarschulgemeinde werden nach Ablauf der Übergangsfrist nur noch mit Zustimmung des Regierungsrates möglich sein. Ein zehntes Schuljahr für die Sekundarschule und die Realschule kann durch die Schulgemeinde freiwillig geführt werden.

2. Qualitative Verbesserung des Unterrichts

Die Schülerzahlen pro Klasse werden herabgesetzt, und zwar auf allen Stufen der Volksschule auf 18 bis 28 Schüler. Die Schulgemeinden erhalten damit die Möglichkeit, im Rahmen dieser Bandbreite eine Organisation zu treffen, die ihren personellen, räumlichen und finanziellen Möglichkeiten entspricht. Abweichungen von dieser Bandbreite sind mit Zustimmung des Erziehungsdepartementes möglich. Sie werden insbesondere zur Erhaltung abgelegener Bergschulen notwendig sein.

3. Regelung der Rechte und Pflichten von Lehrern und Eltern

Die Mitbestimmung der Lehrerschaft ist in Form der Mitsprache durch die Pädagogischen Kommissionen sichergestellt. Ein neues Wahlverfahren mit der Wahl auf Amtsdauer und der Möglichkeit einer stillschweigenden Erneuerung und der damit verbundene verbesserte Rechtsschutz bringen dem Lehrer gegenüber heute eine wesentlich bessere und klarere Rechtsstellung. Rechte und Pflichten der Eltern schliesslich sind durch ein übersichtliches und klares Verwaltungsverfahren gewährleistet.

Das Gesetzeswerk

Mit dem Erlass eines Volksschulgesetzes soll nach dem Mittelschulgesetz und nach dem Gesetz über die Pädagogische Hochschule ein weiterer wesentlicher Schritt in der Neuordnung der Gesetzgebung im Bereiche der Bildung und Erziehung gemacht werden. Nach dem Erlass eines Kindergartengesetzes im Jahre 1974 ist im Jahre 1977 ein neues Gesetz für die Subventionierung der Sonderschulen geschaffen worden. Die Totalrevision des Einführungsgesetzes zum Berufsbildungsgesetz steht unmittelbar bevor, jene des Gesetzes über die Besoldung der Volksschullehrer ist eingeleitet worden. Die Revision der Gesetzgebung über die Hochschule wird folgen. Schliesslich ist im Zusammenhang mit der Neuordnung des Finanz- und Steuerausgleichs zwischen dem Kanton und den Gemeinden auch die Beitragsleistung des Staates an die Schulgemeinden grundsätzlich zu überdenken und den geänderten Verhältnissen anzupassen.

Regierungsrat E. Rüesch

Die Schule im Dienste des Kindes

In einem Schulgesetz erfüllen organisatorische und rechtliche Bestimmungen dann ihren Sinn, wenn sie pädagogisch begründet auf den Bildungsauftrag der Schule gegenüber dem Kind ausgerichtet sind. Im Entwurf zum Volksschulgesetz heisst es, jedes im Kanton wohnhafte Kind habe das Recht, jene öffentliche Schule oder anerkannte private Sonderschule zu besuchen, die seinen Fähigkeiten entspricht und deren Anforderungen es erfüllt.

Damit dieses Recht sinnvoll gewährleistet werden kann, sind entsprechende äussere und innere Strukturen in der Schulorganisation vorgesehen. Zum äusseren Rahmen gehört ein differenziertes Angebot an Klassen- und Schultypen. Dieses besteht auf der Oberstufe durch die Aufteilung in Real- und Sekundarschulen wie auch durch die Möglichkeit zur Führung eines 10. Schuljahres. Für nur teilweise schulreife Kinder und für solche mit einer allgemeinen Lernbehinderung oder Lern- und Verhaltensstörungen werden besondere Klassen angeboten. Für Schüler mit schwereren Behinderungen wird der Besuch einer Sonderschule sichergestellt; für



diese Sonderschulen soll grundsätzlich weiterhin die private Trägerschaft mit staatlicher Finanzierung die Regel sein. Nur für den Fall, dass die Privatinitiative nicht mehr alle Bedürfnisse abzudecken vermag, wird die Führung entsprechender Klassen durch die Schulgemeinde ermöglicht.

Lehrpläne und Lehrmittel

Für die innere Schulstruktur sind die Lehrpläne von entscheidender Bedeutung. Hier schreibt das Gesetz vor, dass sie die verschiedenartigen Bildungsbedürfnisse zu berücksichtigen und eine gleichwertige Ausbildung für Knaben und Mädchen zu gewährleisten haben. Bei den Lehrmitteln ist vorgesehen, dass der Erziehungsrat nicht mehr nur für die Primarschule, sondern für die ganze Volksschule solche verbindlich erklären kann. Diese Bestimmung liegt im Interesse der Schüler und dient gleichzeitig der inner- und der interkantonalen Schulkoordination. Für Kinder mit besonderem Lernschwierigkeiten, denen mit geeigneter Hilfe der Verbleib in ihrer Klasse ermöglicht werden kann, sieht das Gesetz eine Reihe von fördernden Massnahmen wie Nachhilfeunterricht, therapeutische Behandlung und Aufgabenhilfe vor. Schülern mit einem starken Entwicklungsvorsprung soll ausnahmsweise das Überspringen einer Klasse ermöglicht werden.

Privatschulen

Die Erfüllung der Schulpflicht in Privatschulen oder durch privaten Einzelunterricht ist mit erziehungsrätlicher Bewilligung auch in Zukunft gestattet. Im Interesse dieser Schüler sollen die Anforderungen an den Privatunterricht etwas verschärft werden.

Heinrich Niedermann
Abteilungschef Volksschule

SG: Neue Rechte für Schüler, Eltern und Lehrer

Zweistufiges Rechtsschutzverfahren

Anordnungen einer unteren Instanz (z. B. des Schulrates) können nach dem Gesetzesentwurf grundsätzlich immer *an zwei übergeordnete Behörden*, in der Regel zuerst an den Bezirksschulrat und dann an den Erziehungsrat, weitergezogen werden. Dieses zweistufige Rechtsschutzverfahren ist nur dort nicht vorgesehen, wo von der Sache her ein rascher Entscheid erforderlich ist. In diesen Fällen entscheidet bereits die erste Rechtsmittelinstanz endgültig. Klar definiert wird auch, von wem und in welchen Angelegenheiten ein Rechtsmittel ergriffen werden kann. Rechtsuchende Eltern und Lehrer sind damit nur noch in seltenen Fällen mangels einer Rekursmöglichkeit auf das Mittel der Aufsichtsbeschwerde angewiesen. Obwohl die Vorschriften über den Rechtsschutz gegenüber dem bisherigen Gesetz umfangreicher geworden sind, führen sie *erfreulicherweise nicht zu einer «Verrechtlichung» der Schule*. Sie bringen vielmehr für alle Beteiligten eine einfache und klare Ordnung in allen Streitfällen.

Elternrechte

Den Eltern räumt der Gesetzesentwurf ein *umfassendes Informationsrecht* ein. Nicht nur sind Schule und Lehrer verpflichtet, die Eltern über alle interessierenden Fragen zu orientieren, die Eltern sind auch berechtigt,

- jederzeit über Leistung und Verhalten des Kindes Auskunft zu verlangen,
- in seine Schularbeiten Einsicht zu nehmen,
- in Absprache mit dem Lehrer Unterrichtsstunden zu besuchen.

Von noch grösserer Bedeutung für Schüler und Eltern ist aber der gesetzlich verankerte *Anspruch auf angemessene Ausbildung*. Der Gesetzesentwurf legt nicht mehr nur die Schulpflicht fest, er räumt jedem im Kanton wohnhaften Kind auch ausdrücklich das Recht ein, jene Schule zu besuchen, die seinen Fähigkeiten entspricht und deren Anforderungen es erfüllt.

Lehrer-Mitsprache

Für die Lehrer ist neben der Wahl auf Amtsdauer die *Institutionalisierung seiner Mitspracherechte* ein Kernstück des Gesetzesentwurfes. Über Stufenkonferenzen und pädagogische Kommissionen sind die Lehrer an allen wichtigen Entscheidungen im kantonalen Schulwesen mitbeteiligt. *Entscheidende Bedeutung kommt dieser Mitsprache vor allem beim Erlass neuer Lehrpläne oder bei Lehrplanrevisionen zu*, die in den pädagogischen Kommissionen zuhanden des Erziehungsrates vorbereitet werden. Aber auch auf lokaler Ebene wird

«Was können denn Schulen helfen?» – «Sie wecken bei den Leuten neue Bedürfnisse»

Swijaschkij zu Levin in Tolstojs Roman «Anna Karenina»

das Mitspracherecht der Lehrer ausgebaut: Nach dem neuen Gesetzesentwurf soll an allen Sitzungen des Schulrates mindestens ein von der Lehrerschaft bestimmter Vertreter mit beratender Stimme teilnehmen.

*Martin Rutishauser
Chef des Rechtsdienstes*

Lehrerwahl und Oberstufenreform

Der heutige «Stand» des Lehrers

Nach heutigem Recht erfolgt *nur die erste Wahl* des Lehrers auf eine Amtsdauer von *drei Jahren*. Jede weitere Wahl führt zur unbefristeten Anstellung. Das Anstellungsverhältnis kann durch Kündigung des Lehrers oder durch Entlassung durch die Bürgerschaft jederzeit auf Ende eines Semesters aufgelöst werden.

Verbesserte Stellung des Lehrers

Nach dem Gesetzesentwurf kann der auf *vier Jahre gewählte Lehrer* wie bisher, unter Einhaltung einer Kündigungsfrist, auf Semesterende seinen Rücktritt erklären. Der Schulrat dagegen kann den Lehrer während der Amtsdauer nur aus wichtigen Gründen entlassen. Der gewählte Lehrer, der seine Pflichten erfüllt, hat somit seine Anstellung für vier Jahre gesichert. Nach Ablauf der Amtsdauer erneuert sich das Dienstverhältnis ohne weiteres, sofern nicht der Schulrat ausdrücklich die Nichtwiederwahl beschliesst oder der Lehrer auf die Erneuerung verzichtet. Beschlüsse des Schulrates über die Entlassung aus wichtigen Gründen und die Nichterneuerung des Dienstverhältnisses können beim Erziehungsrat mit Rekurs angefochten werden. Erstmals geregelt werden auch die vermögensrechtlichen Ansprüche des Lehrers bei Rücktritt, unverschuldeter Nichtwiederwahl und Entlassung. Einerseits erfährt somit die *Rechtsstellung des Lehrers im Volksschulgesetz eine wesentliche Verbesserung*. Andererseits gibt sie dem Schulrat aber auch die Möglichkeit, die Stellenplanung innerhalb der Gemeinde im Zeitraum einer Amtsdauer von vier Jahren auf die Bedürfnisse auszurichten, ohne dass Härtefälle im personellen Bereich entstehen.

Oberstufenreform

Bereits im Jahre 1974 mit dem IV. Nachtragsgesetz zum Erziehungsgesetz ist den Sekundarschulgemeinden die Möglichkeit gegeben worden, neben der Sekundarschule auch die Realschule (damals Abschlussklasse genannt) zu führen. Davon haben etliche Gemeinden Gebrauch gemacht. *Die gemeinsame Trägerschaft von Sekundarschule und Realschule* ist Gegen-

stand der Oberstufenreform. Im Idealfall wird der Unterricht bei pädagogischer Selbständigkeit im gleichen Schulhaus besucht. Zahlreiche Schulgemeinden haben auch diese Forderung durch die Errichtung von *Oberstufenzentren* erfüllt. Andere sind ihr unter Ausnützung vorhandener Räumlichkeiten soweit als möglich entgegengekommen. In verschiedenen Gemeinden wird die Realschule aber noch völlig isoliert von der Primarschule geführt.

Mit dem Volksschulgesetz wird die bisherige freiwillige Führung der Realschule der Sekundarschulgemeinde zur Pflicht gemacht. Die Aufgaben der Primarschulgemeinde beschränken sich somit auf die Führung der 1. bis 6. Klassen, d. h. der Unterstufe und der Mittelstufe der Primarschule. Damit wird allerdings nicht gefordert, dass inskünftig ungeachtet der räumlichen Verhältnisse in einer Gemeinde oder in einer Region Oberstufenzentren gebaut werden müssen. Die vorhandenen Schulräume sind vielmehr auch unter der neuen Gesetzgebung so auszunützen, dass die Ziele der Oberstufenreform soweit als möglich erreicht werden können. Hingegen gehören kleine, isolierte Abschlussklassen ohne Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit der Sekundarschule und ohne Ausnützung des im neuen Lehrplan enthaltenen Wahlpflicht- und Freifächerangebotes der Vergangenheit an. Das dem Realschüler im Vergleich zum Sekundarschüler mit der Oberstufenreform offerierte gleichwertige Bildungsangebot kann mit dieser organisatorischen Neuerung im Bereiche der Zuständigkeit der Schulgemeinden im ganzen Kanton in die Tat umgesetzt werden.

Erziehungsrat und Regierungsrat sind sich bewusst, dass diese neue Zuständigkeitsordnung zum Teil tief in gewachsene Strukturen eingreift. Das muss im *Interesse gleichwertiger Bildungschancen* in Kauf genommen werden. Örtliche Interessen und grössere Schulwege des Realschülers sind den schulischen Vorteilen unterzuordnen. Nur wenn bestehende Organisationen, beispielsweise gut funktionierende Realschulzentren, eine Änderung der Trägerschaft aus pädagogischer Sicht nicht verlangen, kann der Regierungsrat der Primarschulgemeinde die isolierte Führung der Realschule auch unter der neuen Gesetzgebung gestatten. Dabei wird im Einzelfall sorgfältig zu prüfen sein, ob die in den Lehrplänen vorgegebenen Ziele auch ohne Änderung der Trägerschaft tatsächlich erreicht werden können.

*Werner Stauffacher
Departementssekretär*

Aus den Sektionen



BASELLAND

Lehrerfunktionskatalog; Konzept «Prävention Basel-Landschaft»

LEHRERFUNKTIONSKATALOG

1980 zog der Regierungsrat die 1. Fassung des Lehrerfunktionskataloges zurück. Die Erziehungsdirektion wurde beauftragt, eine neue Vorlage zu bearbeiten. Insbesondere seien folgende Punkte zu überprüfen:

- die Verhältnismässigkeit der Einreihungsdifferenz zwischen Lehrern in Haupt- und in Hilfsfunktionen,
- die Berufsgruppeneinteilung der Gewerbelehrer,
- die Besitzstandsgarantie für Lehrer in Hilfsfunktionen,
- die Regelung der Mischpensen

Die Arbeitsgruppe musste sich bei der Erfüllung ihres Auftrages an folgende *Rahmenbedingungen halten*:

- Der Katalog habe die aufgrund Arbeitsplatzbewertung, Rekursen und anderen Abklärungen getroffenen Einstufungen zu übernehmen.
- Die Lehrerschaft dürfe in bezug auf das Lohnsystem nicht anders als das übrige Staats- und Gemeindepersonal behandelt werden.

Der *Arbeitsgruppe* gehörten an:

- Urs Burkart, Personalchef Schulen und Heime (Vorsitz)
- Peter Tschopp, Vorsteher der Finanzkontrolle
- Theo Schwarz, Erziehungsdirektion
- Michael Stratton, Lehrerverein
- Ueli Keller, VPOD
- Dr. Peter Meier, Beamtenverband

Der Ermessensspielraum der Arbeitsgruppe war eng. Sie glaubt, bei umstrittenen Problemen die bestmögliche Lösung gefunden zu haben, auch wenn sie einräumt, dass *niemals alle Forderungen erfüllt werden können*:

zur Besitzstandsgarantie für nichtbeamtete Lehrer

Nichtbeamtete Lehrer mit vollständiger Ausbildung, die bereits im BL-Schuldienst stehen, werden unter Wahrung des Besitzstandes in die ihnen zustehende Lohnklasse für Lehrer in Hauptfunktionen eingereiht.

Lehrer in Hilfsfunktionen, die bei Inkraftsetzung des Kataloges das 30. Altersjahr überschritten haben und mindestens seit 3 Jahren im BL-Schuldienst in

der heutigen Funktion stehen, wird der Besitzstand gewährt.

Allen übrigen Lehrern in Hilfsfunktionen, die im Zeitpunkt der Inkraftsetzung des Kataloges im BL-Schuldienst stehen, wird durch die Erziehungsdirektion eine einmalige Frist zur Beendigung der Ausbildung eingeräumt. Während dieser Frist wird der Besitzstand gewährt.

Zur Berufsgruppeneinteilung der Lehrer an der Gewerbeschule

Unterschiedliche LohnEinstufungen mit Rücksicht auf die Berufsgruppeneinteilung der unterrichteten Lehrlinge entfallen.

Bestehen aber bleiben unterschiedliche LohnEinstufungen aufgrund der jeweiligen von der Arbeitsplatzbewertung erfassten Lehrerausbildung.

Zur Verhältnismässigkeit der Einreihungsdifferenz zwischen Lehrern in Haupt- und Hilfsfunktionen

Die Lehrer haben ihre jetzigen Lohnklassen dank der punktemässigen Gewichtung ihrer vollen Ausbildung erreicht. Wird diese Ausbildung nicht oder noch nicht erbracht, so fallen sie in der LohnEinweisung zwangsläufig zurück.

Dieser Grundsatz der Arbeitsplatzbewertung gilt für das gesamte Staatspersonal.

KONZEPT «PRÄVENTION BASEL-LANDSCHAFT»

Die Interessen-Gemeinschaft für öffentliche Fürsorge Basel-Landschaft stellt dem Vorstand LVB ein Konzept («Prävention») zur Vernehmlassung zu.

Lehrerkalender 1982/83 jetzt bestellen

Bestellen Sie kollektiv oder einzeln beim Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Tel. 01 311 83 03.

Alle vorbeugenden Massnahmen im Suchtbereich sollen koordiniert und ausgebaut werden.

Der Vorstand vertritt die Auffassung, der LVB habe sich an der Vernehmlassung zu beteiligen. Rektorate und Sektionspräsidenten werden aufgerufen, geeignete Personen zu melden, die sich mit diesen Fragen in einer Arbeitsgruppe befassen möchten.

Schon die Begriffsklärung «Prävention» lässt erkennen, dass dem Lehrer wie den Eltern bei der Verhinderung, Erkennung und Betreuung von Suchtkrankheiten Schlüsselfunktionen zuteil werden. Ich zitiere aus dem Konzept:

«Prävention

Gesamtheit der Massnahmen zur Vorbeugung, zur Früherkennung von Krankheiten oder Gebrechen sowie zum Schutze der Gesundheit.

- Die *primäre Prävention* bezweckt, die Entstehung von Krankheiten zu verhindern und Risikofaktoren zu erkennen.
- Die *sekundäre Prävention* bezweckt, Krankheiten oder Anomalien frühzeitig zu erfassen.

Durch pädagogische Aktivitäten soll der Mensch in Richtung auf erwünschte Verhaltensweisen und Einstellungen beeinflusst werden. Der Mensch soll zu selbstverantwortlichem Handeln befähigt werden.»

E. Friedli

Abonnements-Bestellschein

Ich abonniere die Schweizerische Lehrerzeitung

Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

Ich bin nicht Mitglied des SLV

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort: _____

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa

Raschentschlossene profitieren: Bis Ende 1981 gratis!

Drogenprophylaxe auf neuen Wegen?

Ist «Aufklärung» wirkungslos?

In der Diskussion um die Drogenprophylaxe wird in letzter Zeit ein neuer Ansatz propagiert, der z. B. von der Drogenberatung des Basler Jugendamts verwirklicht wird. Er grenzt sich scharf gegen die traditionelle «Drogen-Aufklärung» ab, der Wirkungslosigkeit oder sogar kontraproduktive Wirkung zugeschrieben wird. Statt der beabsichtigten Abschreckung schaffe die Drogen-Aufklärung Konsum-Anreize. Diese Kritik am Bisherigen provoziert natürlich entsprechend kritische Fragen gegenüber dem Neuen.

Konfliktbewältigung misslungen

Die erste kritische Frage bezieht sich auf die Grundvoraussetzung des neuen Konzepts. Dr. B. Gassmann von der Drogenberatung des Jugendamts umschreibt es (im «Basler Magazin» der «BaZ» vom 16. Mai) sehr klar: «Wir gehen davon aus, dass Drogenmissbrauch, dazu gehören auch übermässiger Tabletten- und Alkoholkonsum, zusammenhängen mit persönlicher Hilflosigkeit gegenüber Konflikten und Problemen. Drogenprophylaxe muss darum vor allem Hilfe geben für den Umgang mit Problemen. Wir nennen dies «Konflikterziehung.»

In diesem Text wird *Drogenmissbrauch als Symptom, d. h. als etwas Sekundäres, verstanden*. Primär ist die «Hilflosigkeit gegenüber Konflikten» also ein seelischer oder charakterlicher Defekt. Daraus wird geschlossen, dass der Drogengefährdete mehr braucht als Aufklärung: nämlich menschliche Zuwendung, jemanden, der ihm zuhört und der ihn ernst nimmt und ihm beibringt, wie man mit Konflikten und Problemen umgeht.

Dem «Gesunden» ist alles erlaubt (?)

Dieses vertiefte Engagement ist natürlich positiv. Aber die Auffassung hat ihre bedenkliche Kehrseite. Wenn Drogengefährdung Hilflosigkeit gegenüber Konflikten voraussetzt, folgt daraus, dass der Nicht-Hilflose, der seelisch Gesunde und Starke, gegenüber Drogenmissbrauch gefeit ist. Er kann sich mässigen Drogenkonsum erlauben. Das Drogenproblem ist nur ein Problem von «Hilflosen», also von Schwächlingen, um die sich Psychiater und Sozialarbeiter kümmern mögen.

Genau dies ist bekanntlich die Auffassung, welche die breite Öffentlichkeit dem Alkoholproblem gegenüber einnimmt. Sie ist schon vielen zum Verhängnis geworden.

Dabei ist die Meinung, dass nur Hilflose drogensüchtig werden können, durch tausendfache Erfahrung widerlegt. Am krassesten beim Heroin: *Da weiss man, dass*

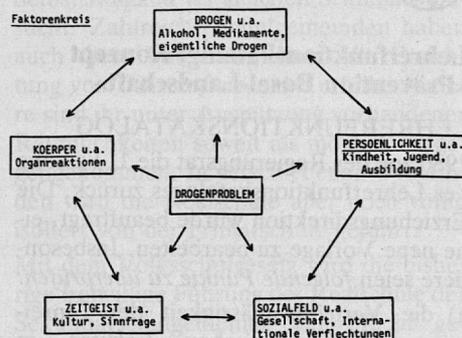
bei manchen Menschen der erste Schuss schon die Verfallenheit an die Droge bewirken kann. Es macht den Anschein, als schnappe da eine Falle mit rein physiologisch-biochemischem Mechanismus zu.

Der entsprechende Mechanismus beim Nikotin ist so offenkundig, dass man ihn übersieht. Nur wenige Raucher sind mässige Raucher. Die meisten erleben es als echte Qual, wenn ihnen verunmöglicht wird, den Nikotinspiegel im Blut regelmässig auf die Höhe anzuheben, auf die sich ihr Organismus eingestellt hat. Und niemand kommt auf die Idee, diese Süchtigkeit als Symptom für «seelische Hilflosigkeit» zu diagnostizieren; dazu gibt es zu viele charakterstarke Raucher, ausgeprägte und entschlossfreudige Persönlichkeiten. Die vielen misslungenen Versuche, sich das Rauchen abzugewöhnen, sind nicht auf Willensschwäche, sondern auf die physiologische Natur der Abhängigkeit zurückzuführen. Die Nikotinzufuhr ist gleichsam in den Ernährungsplan des Nikotinabhängigen integriert.

Beim Alkohol ist es insofern anders, als die Mehrheit der Konsumenten ein Leben lang die Kontrolle über das Trinkverhalten nicht einbüsst und überdies die Gesellschaft den nicht allzu spektakulären Formen der Alkoholabhängigkeit gegenüber eine grosse Toleranz entgegenbringt. Darum ist die Auffassung weit verbreitet, der Alkoholismus sei ausschliesslich ein Problem von Schwächlingen und Psychopathen. In Wirklichkeit belegt die ausgedehnte Alkoholforschung immer deutlicher, was Kenner des Problems aufgrund vielfacher Erfahrung längst feststellten: *Es gibt eine angeborene körperliche Disposition zum Alkoholismus, durch welche das Auftreten körperlicher Abhängigkeit vom Alkohol nach kürzerer oder längerer Zeit des mässigen Konsums vorprogrammiert ist.* Bei entsprechend Disponierten wurde beobachtet, dass der Alkoholabbau verlangsamt ist; dabei tritt das Abbauprodukt Essigsäurealdehyd in höherer Konzentration auf. Dies wiederum fördert im Körper die Bildung von Substanzen, die der Pharmakologie als Vorläufer des Morphiums bekannt sind. Die durch Morphinum bewirkte Drosselung der körpereigenen Produktion von Endorphin, für das das Morphinum als Ersatzstoff von aussen zugeführt werden muss, damit die Nervenfunktion möglich bleibt, erklärt überzeugend die körperliche Abhängigkeit des Morphiniisten. Es wird nach all den Forschungsergebnissen vermutet, dass der Alkoholabhängigkeit ein nahe verwandter oder derselbe biochemische Mechanismus zugrunde liegt.

Erfahrungsthesen zum Drogenproblem (gekürzt)

1. Drogen stellen ein vielfach rückgekoppeltes, mehrdimensionales Problem dar. Einseitige Betrachtungsweisen oder Konzepte werden der Komplexität der Drogenfragen keinesfalls gerecht.



2. Eine tendenziöse Schwarzmalerei auf dem Drogengebiet wirkt kontraproduktiv und führt viel eher zu einer groben Polarisierung als zu einer echten Auseinandersetzung.

3. Es sollte deutlich unterschieden werden zwischen eher nur gefährdenden Drogen (vor allem «weiche Drogen») und solchen, die einen eigentlichen Krankheitsprozess provozieren können. In den sich entwickelnden Suchtphasen lassen sich verschiedene Abstufungen einer psychischen und physischen Abhängigkeit beobachten, die verschiedene Interventionen notwendig machen.

4. Suchtkranke geraten nicht selten in eine den Krankheitsprozess begleitende Kriminalität hinein (gilt z. B. auch für die Alkoholabhängigkeit), hervorgerufen durch den Beschaffungsdrang nach Drogen, durch unmittelbare Drogenwirkung und/oder durch einen psychischen und sozialen Zerfall. Eine kritische Einstellung ist gegenüber der These angebracht, erst die Gesellschaft kriminalisiere die Drogengefährdeten.

7. Grundsätzlich ist eine Drogenkrankheit heilbar, ein skeptischer Fatalismus der Politiker und eine Resignation der Therapeuten ist unangebracht (nochmals: Vorsicht vor tendenziöser Schwarzweissmalerei jeglicher Provenienz!). Lediglich die Gruppe der Polytoxikomanen, nämlich jener Drogenkranke, die gleichzeitig von mehreren Drogen abhängig sind, geben fast unlösliche therapeutische Probleme auf. Aus dieser Gruppe rekrutieren sich die meisten Drogentoten.

9. Eine systematische, dem persönlichen Erleben Jugendlicher und der Eltern gemässe Aufklärungsarbeit in Schule, Medien und Öffentlichkeits- und Schulungstätigkeit ist zügig voranzutreiben.

Dr. G. Sondheimer
nach «Drogenbulletin» Heft 10 (Juni 1981)
Dokumentationsstelle für Gesundheitserziehung, Nelkenstrasse 15, 8006 Zürich

Durch all diese Hinweise wird die *Grundthese des neuen Konzepts, Drogenabhängigkeit wurzelt in der Unfähigkeit, Konflikte zu bewältigen, stark relativiert*. Sie ist wohl in der Beratungspraxis aus der Erfahrung entstanden, dass Drogenabhängige immer mit Konflikten belastet sind, aber auch zusätzlich die Tendenz haben, die ihnen selbst fremd und bedrohlich erscheinende Drogensucht zu *rationalisieren*, d.h. verstandesmäßig zu erklären. Und da bieten sich die Konflikte als Erklärungshilfen an.

Blitztherapie problematisch

Das *zweite kritische Fragezeichen* gegenüber dem neuen Prophylaxe-Konzept bezieht sich auf den *Optimismus gegenüber der angewandten Blitztherapie*. Da werden also Schulklassen zu einmaligen eintägigen Veranstaltungen aufgeboten. Das eigentliche Zielpublikum sind diejenigen Schüler, die, «hilflos gegenüber Konflikten», meist als Einzelgänger zur Klasse gehören. Die Überzeugung, dass es gelingt, in den paar gruppenspezifischen Aktivitäten eines Tages diese Schüler so zu stärken, dass sie fortan ihre Probleme bewältigen und Konflikte austragen können, so dass sie gegen Drogengefährdung immun sind, ist erstaunlich. Sie nährt sich wohl aus den positiven Reaktionen vieler Teilnehmer. Vielleicht kommen die aber gerade von Schülern, die die Veranstaltung nicht nötig gehabt hätten, während die enttäuschte Minderheit sich ihrer problematischen Rolle und ihrer Schwierigkeiten bewusst wurde, ohne wirksame Hilfe zu empfangen.

Begriffsverwischungen

Das *dritte Fragezeichen* ist zu setzen zur *verhängnisvollen Ausweitung der Begriffe «Droge» und «Sucht»*. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch alle Berichte. In der einseitig psychologistischen Sicht des Drogenproblems wird Drogenkonsum als *Fluchtreaktion* gedeutet und darum nicht die Droge selbst, sondern die *Flucht-Ursache als Kern des Problems betrachtet*. Und gleich wird festgestellt, dass es auch andere Fluchtwege gebe: zum Fernsehen, in die Arbeit, in ein Hobby. Und schon werden Fernsehen, Arbeit und Hobby als «Droge» bezeichnet und die entsprechenden Verhaltensweisen als «Sucht». Und plötzlich heisst es nicht mehr: Nur der gegenüber Konflikten hilflos ist drogengefährdet, sondern *«Wir sind allzumal süchtig» und «Jeder hat seine Droge»*.

Damit wird das Drogenproblem nun allerdings unzulässig verharmlost. «Drogen» sind – und bei diesem Sprachgebrauch sollte man bleiben – *«psychotrope» Substanzen*, d.h. Chemikalien, die, dem Körper einverleibt, durch ihre Wirkung auf das Zentralnervensystem die psychische Befindlichkeit stark beeinflussen und von deren weiterer Zufuhr der Organismus ab-

hängig wird. *Drogenprophylaxe, die den Drogenbegriff psychologistisch aufweicht, verzichtet nicht bloss auf Aufklärung, sie treibt Gegen-Aufklärung.*

Wiederholte Drogen-Aufklärung

Damit sind wir beim Ausgangspunkt: beim Stichwort «Drogen-Aufklärung». Stellt das neue Konzept wirklich einen Fortschritt dar? Die Antwort ist schwierig – eine Kontrolle der Effizienz von Prophylaxe-Massnahmen fast unmöglich. Immerhin hat vor Jahren der Sozialmediziner Prof. Biener ein Gesundheitserziehungsprogramm in mehreren Schulklassen in der Weise getestet, dass er nach einer gewissen Zeit das Verhalten der Klassen und von Kontrollklassen, in denen das Programm nicht durchgeführt worden war, gegenüber Alkohol und Tabak erfragte. *Der «Aufklärungsunterricht» schnitt besser ab, als sein schlechter Ruf erwarten liess.*

Natürlich kommt alles darauf an, wie dieser Unterricht erfolgt. Sicher sollte er (wie der Verkehrsunterricht) *portionenweise auf die verschiedenen Altersstufen stufengerecht verteilt werden*. Sein Hauptziel muss darin bestehen, das «Image» der Drogen durch klare Information in Frage zu stellen. Dieses Image wurde bei den illegalen Drogen in der berühmten Drogen-Subkultur aufgebaut, aber in den Anfangszeiten der Drogenwellen auch von der grossen Presse verbreitet (die «bewusstseinsweiternden» Drogen). *Bei Alkohol und Tabak steht zusätzlich eine mit grossen Geldmitteln betriebene «Image-Pflege», beim Alkohol auch noch viel Volksaberglaube der Aufklärung entgegen.* Wichtig ist es – und da treffen wir uns mit dem neuen Konzept –, die Phänomene des Gruppendrucks, unsere Tendenz zu gruppenkonformem Verhalten und damit die Rolle der Verführung bewusstzumachen. Vor allem sollte den Schülern gesagt werden, dass es eine ganz sichere Möglichkeit gibt, lebenslang nie Drogenprobleme zu bekommen: überhaupt *nie mit dem Drogenkonsum – auch nicht mit dem Rauchen und Biertrinken – anzufangen.*

Drogen-Aufklärung ist unabdingbar – wie klein auch ihre Effizienz sein möge. Es soll kein Fixer, keiner, der zum Alkoholiker geworden ist, kein Lungenkrebspatient sagen können: «Mir hat nie jemand gesagt,

Die Droge ist einer der grossen Irrtümer der nicht im rechten Sinne geleiteten Jugend. Die Sucht – das gilt für jede Art von Sucht – ist die Antwort auf das permanente Ignorieren, Nichtzur-Kenntnis-Nehmen der in der Jugend lebenden Fragen.

Dr. med. O. Koob



Zerstückeltes Menschenbild

Grafik: Brigitte Schneider

auf welche Gefahren ich mich einlassen werde, wenn ich zu rauchen, zu trinken oder zu spritzen beginne. Mich hat niemand gewarnt!»

Paul Neidhart

Prophylaxe durch Geistigkeit

Sieht man die Drogenabhängigkeit als ein Jugendproblem an, welches dadurch auftritt, dass in den entscheidenden Entwicklungsjahren die Pädagogik zum Beispiel bei seelischen Vereinseitigungen versagt und den natürlichen spirituellen Hunger der Jugend nicht befriedigt, ja im Gegenteil, heraufreibt, so ist die Antwort auf das Problem eindeutig: Die wirksame Suchtbekämpfung liegt in der Prophylaxe durch eine Spiritualisierung von Pädagogik und sozialen Gesinnungen. Einen jugendlichen Süchtigen für längere Zeit ins Gefängnis stecken, erinnert an die Zeit, wo man das gleiche mit Irren machte, wodurch sie zwar der Gesellschaft nicht mehr zur Last fielen, aber an Leib und Seele noch mehr Schaden erlitten. Bevor nicht im grossen Stile in weiteste Kreise eine menschenfreundliche, therapeutische Grundhaltung einzieht, muss man mit Übergangslösungen operieren. Eine davon heisst: Entkriminalisierung des Süchtigen ohne Legalisierung der Drogen.

Das immer stärker umsichgreifende Drogenproblem, der Zerfall im Gesellschaftlichen und im Individuellen, zeigen uns die für jeden Menschen gültige therapeutische Aufgabe, in allen Lebensbereichen aus einer sozialen Hygiene zu handeln, die nur aus einer neuen Spiritualität kommen kann.

Aus Dr. med. Kool (a. a. O.) in «Droge und Suchtentstehung». Merkblätter zur Gesundheitspflege im persönlichen und sozialen Leben, Bad Liebenzell, 1981

Polen im Sommer 1981

UNESCO-Sommerkurs in Krakau/Polen vom 5. bis 25. August 1981

Bericht eines Schweizer Teilnehmers

Seit 1969 führt die altehrwürdige Jagiellonische Universität in Krakau (gegr. 1364) in Zusammenarbeit mit der Nationalen Polnischen UNESCO-Kommission *Sommerkurse über polnische Sprache und Kultur* durch. Ursprünglich waren diese bloss für Lehrer gedacht, die an sog. UNESCO Associated Schools* wirken; erst im Verlauf der Jahre standen sie dann auch einem weiteren Teilnehmerkreis offen. Unser in englischer Sprache geführter Kurs – im Juni fand ein solcher für Französischsprachige statt – umfasste rund 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, vorwiegend aus Grossbritannien (und Nordirland), Belgien, Dänemark, Norwegen und der Bundesrepublik. Aus der Schweiz waren 11 Anmeldungen eingegangen; 7 (!) wurden in letzter Minute rückgängig gemacht. Parallel zu unserem Kurs organisierte die Universität die ebenfalls zur Tradition gewordenen Sommersprachkurse (4–6 Wochen), die zur Hauptsache von amerikanischen Staatsbürgern polnischer Abstammung besucht werden. Alles in allem dürfte die Universität im August also ein paar Hundert Gäste aus Europa und Amerika empfangen haben. Lediglich die Kosten für die Hin- und Rückfahrt nach Polen und ein Betrag von 105 US-Dollars für die Rundreise in der 3. Woche mussten von uns bzw. von den Behörden der berücksichtigten Staaten übernommen werden. Kursgeld, Unterkunft und Verpflegung gingen zu Lasten der Polnischen UNESCO-Kommission.

Unterkunft und Verpflegung

Man wusste um die äusserst kritische Lage, in der sich unser Gastgeberland und damit auch die für die Organisation Verantwortlichen befanden, so dass es wohl niemandem in den Sinn gekommen wäre, mit allzu hohen Erwartungen in das wohnblockartige Studentenhaus «Piast» am Stadtrand von Krakau, das etwa 800 000 Einwohner zählt, einzuziehen. Die Wohnverhältnisse waren eng: kleine, z.T. renovationsbedürftige Doppelzimmer, ein kleiner Balkon und ein noch kleineres Badezimmer mit Badewanne/Dusche, in welches sich vier Personen teilen mussten. Daran konnte man sich allenfalls noch ge-

* Ecoles associées; dies sind Schulen, in denen der gute Geist der UNESCO bewusst gepflegt wird; jeder Lehrer kann mitmachen! Auskunft: Nat. Schweiz. UNESCO-Kommission, Eigerplatz, Bern

wöhnen, weniger allerdings an die nur mangelhaft funktionierenden sanitären Anlagen. Wer der hochsommerlichen Hitze wegen Wasser trank, musste dies bald einmal mit einer Darmgrippe bezahlen. All dies wurde indessen mehr als wettgemacht durch die Art und Weise, wie wir dreimal pro Tag verpflegt wurden. In Anbetracht der prekären Versorgungslage v. a. in den grösseren Städten – dem Ausländer drastisch vor Augen geführt durch die riesigen Warteschlangen vor den Läden – waren die meisten von uns durch ein permanent schlechtes Gewissen belastet.

Referate und Diskussionen

Während der beiden ersten Wochen wurde uns von Dozenten der Universität im Bereich der polnischen Kultur – das war ein erster Schwerpunkt unseres Programms – eine Serie von äusserst informativen und in der Regel völlig frei vorgetragenen Einführungsreferaten geboten:

- Geschichte und Bedeutung der Krakauer Universität
- Geografie Polens
- Literatur (inkl. Theater und Film)
- Architektur, Volkskunst und Musik.

Für die meisten von uns handelte es sich hier um Neuland; man hatte vielleicht vom Nationaldichter Mickiewicz, dem Romanschriftsteller Sienkiewicz, vom Cinéasten Andrzej Wajda und vom Nobelpreisträger Milosz gehört. Wer aber wusste schon um die allgegenwärtige starke *politisch-nationalistische Dimension der polnischen Literatur*, vor allem in einer Zeit, da der polnische Staat aufgehört hatte zu existieren? Auch das *Musikschaffen* zeigt ein breiteres Spektrum als man in unseren Breitengraden meint, erschöpft es sich doch keineswegs bloss in Namen wie Chopin, Szymanowski und Penderecki. Auffallend wie im 16. Jahrhundert, dem Goldenen Zeitalter der polnischen Kultur (d.h. zur Zeit der Jagiellonendynastie, mit deren Erlöschen nach 1572 der Zerfall des polnischen Staates einsetzte), neben der Musik auch im Bereich von Literatur und bildender Kunst Leistungen erbracht wurden, die Polen eindeutig in den abendländischen Kulturkreis integrieren. Diese geistig-kulturellen Bande, so wurde uns immer wieder versichert, bestünden auch heute noch.

An die Referate schloss sich meist eine rege *Diskussion* an. Mit bemerkenswerter Offenheit nahmen die Dozenten, von ihrem eigentlichen Thema oft abweichend,

Rechtzeitige Mahnung

«Der staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend fällt heute entscheidende Bedeutung zu. Gelingt es nicht, die jungen Staatsbürger für das staatliche Geschehen vermehrt zu interessieren, wird das Heer der politisch Desinteressierten immer grösser, und damit wächst auch die Gefahr, dass eines Tages eine nimmermüde und zielstrebige Minderheit ihren Einfluss und ihr Machtstreben geltend machen kann. Ausländische Exempel dürften zur Vorsicht mahnen.»

«Auch eine jahrhundertalte Demokratie kann und darf ihren Mitbürgern die Wachsamkeit nicht ersparen und muss sie immer aufs neue zur Mitarbeit und zum Entscheid bei Wahlen und Abstimmungen herbeiziehen. Die Freiheit, wie sie die Schweiz jedem Bürger in seinen Ehren und Rechten bietet, verpflichtet – heute mehr als je!»

Zitate aus «*Staatsbürger*» (Zeitschrift der Schweiz. Staatsbürgerlichen Gesellschaft), September 1956 (!)

Stellung zu heiklen Gegenwartsfragen. Eine eigenwillige Ironie kennzeichnete v. a. einzelne Äusserungen von Dozenten («Was unser Klima betrifft, erreichen uns Winde hauptsächlich von Westen, gelegentlich aber einige – besonders bissige – von Osten», oder «Es gibt gegenwärtig keine aktiven Vulkane in Polen, aber wer weiss, was in Zukunft noch passieren kann»). Alles in allem gewann ich den Eindruck, dass die Entwicklung seit dem August 1980 auch für die Intellektuellen einen etwas grösseren Spielraum (jedenfalls im Vergleich zu anderen osteuropäischen Staaten inkl. der UdSSR, die ich auch bereist habe) gebracht hat. So sind beispielsweise die bekannteren *westlichen Zeitungen* in den meisten Hotels oder in den Räumlichkeiten des Internationalen Presseklubs erhältlich; die *NZZ* und das «*Journal de Genève*» – wie alle anderen Zeitungen allerdings etwa eine Woche alt – lagen sogar *in Kiosken* auf. Interessant war auch die relative Vielfalt an polnischen Presseerzeugnissen, die nicht mehr dogmatisch auf eine alleinseligmachende Linie festgelegt sind.

Der zweite Schwerpunkt der Veranstaltungen an der Universität lag im *politisch-gesellschaftlichen Bereich*: es waren dies die Referate über den Wandel in der sozialen Struktur im heutigen Polen, über die Gewerkschaftsbewegung, Polens Aussenpolitik (und Aktivität in der UNESCO) und die Lage der katholischen Kirche (aus der Sicht des Chefredaktors einer führenden katholischen Zeitung). Hier war sei-

tens der Referenten eine stärkere Zurückhaltung spürbar. Dies gilt insbesondere für den KP-Spitzenfunktionär, den die Regierung aus Warschau abkommandiert hatte, um über die Gewerkschaftsbewegung (!) zu sprechen. Die anschliessende Diskussion brachte hier entsprechend wenig ein; den etwas allzu überschwänglichen und damit unkritischen Sympathien für die Gewerkschaft «Solidarität» seitens der Kurs Teilnehmer stand die Skepsis, ja Angst des karriereverdächtigen jüngeren Regierungsvertreters gegenüber, aus der 10 Millionen starken Massenbewegung (bei bloss 3 Millionen KP-Mitgliedern und einer Gesamtbevölkerung von 35 Millionen!) könnte eine neue politische Kraft werden. Aus den Äusserungen des Referenten ging im übrigen klar hervor, dass dem *experimentellen Spielraum Polens innerhalb des sozialistischen Lagers von vornherein enge Grenzen gesteckt sind*. Immerhin wurde an der gegenwärtig problematischen Versorgungslage nichts beschönigt. Der schwächste Vortrag war derjenige des Vertreters aus dem Aussenministerium über Polens UNESCO-Politik. Er strotzte von propagandistischen Phrasen wie «Objektivität in der Information», «Achtung vor den Menschenrechten», «Erziehung zum Frieden» und anderem mehr. Stoff zu echter Diskussion bot dafür das informative und undogmatische Referat über das polnische Schulwesen (vom Kindergarten bis zur Universität). Die Anstrengungen, die die Volksrepublik Polen in diesem Sektor seit Kriegsende unternommen hat, sind enorm; Pädagogen aller Stufen (selbst Universitätsdozenten) sind aber verhältnismässig schlecht bezahlt.

Zum Abschluss des Kurses fand auf Wunsch unserer polnischen Gastgeber eine «Round Table Discussion» statt, wo die einzelnen nationalen Gruppen zu vier Themenkreisen Stellung zu nehmen hatten.

- Wie integriert unser Schulsystem Kinder von ausländischen Gastarbeiterfamilien?
- Friedenserziehung in der Schule,
- Schüler- und Lehreraustausch im Rahmen der UNESCO-Programme,
- Tätigkeit der Nationalen UNESCO-Kommissionen.

Als Referent für unsere Gruppe konnte ich nicht gerade mit spektakulären Ergebnissen aufwarten; was mir am meisten zu denken gab, ist der verhältnismässig bescheidene Stellenwert, den wir in unseren Stundenplänen den Problemen des Friedens (in englischen Schulen betreibt man spez. «peace studies») einräumen (Ausnahmen: das Rote Kreuz und unsere privaten Entwicklungshilfeorganisationen). Ich habe verschiedentlich die Feststellung gemacht, dass man in den einzelnen Ländern an einem regeren gegenseitigen Kon-

takt von Schule zu Schule interessiert wäre (andernorts spielt das besser als bei uns). *Die Schweiz geniesst im sozialistischen Polen einen guten Ruf*: Man beneidet uns um unsere freiheitliche Ordnung und natürlich um unseren Wohlstand. Kritischer äusseren sich hingegen meine Berufskollegen aus den anderen westlichen Ländern (v. a. Grossbritannien und skandinavische Länder). Als Schweizer hat man bei Gesprächsthemen wie Neutralität (und UNO), staatliche Entwicklungshilfe, Militarismus und Banken gelegentlich einen schweren Stand. Irgendwie war es dann aber doch wieder bezeichnend, dass man, als es darum ging, an der Abschiedsparty eine kurze Dankesrede zu halten, mich als Vertreter der Schweiz mit dieser Aufgabe betraute. In ihrer klassischen Vermittlerrolle erscheint die Schweiz vorläufig noch völlig unangefochten...

Ausflüge und kulturelle Anlässe

Die Nachmittage waren in der Regel für Exkursionen in Krakau (Altstadt, Königsschloss, Ethnografisches Museum) und in der näheren Umgebung reserviert, was eine wohlthuende Erholung vom recht anstrengenden Morgenprogramm bedeutete. Erwähnt seien hier bloss die Besichtigung des Salzbergwerks von Wieliczka, des Schlosses von Pieskowa Skala und des ehemaligen Konzentrationslagers *Auschwitz*. Allen Reiseteilnehmern wurde der Augenschein am Ort des Grauens zum eindrucklichsten, ja traumatischsten Erlebnis während unseres Aufenthaltes in Polen. Manch einer begann sich zu überlegen, wie man diese Eindrücke künftig in der Schule am fruchtbarsten verwenden kann, damit sich so etwas nie mehr wiederholt. Das wäre wohl die wirksamste Erziehung zum Frieden. Auf unseren ausdrücklichen Wunsch hin wurde dann zusätzlich eine Reise nach dem berühmten Wallfahrtsort Tschenstochowa ins Programm aufgenommen. An jenem Wochenende feierten Polens Katholiken (angeblich über 90% der Bevölkerung!) gerade das Fest von Mariä Empfängnis. Wer die Massen gesehen hat, die vor dem Bildnis der schwarzen Madonna betend niederknien, weiss um die Kraft und das Ansehen der Kirche im kommunistischen Polen.

Da während der Sommermonate das kulturelle Leben in Krakau praktisch brachliegt, beschränkte sich das Angebot auf zwei Filmvorführungen (Kristof Zanussis «Illuminacija» und «Constans», beide erstaunlich sozialkritisch und damit auch politisch brisant) und ein Kirchenkonzert in der Benediktinerabtei in Tyniec.

Das prächtige, aber heisse Sommerwetter hielt auch an, als wir in der dritten Woche die Koffer packten, um im Reisecar einen grösseren Teil unseres Gastgeberlandes kennenzulernen. Die Reise führte uns

Würfelwörter

Lass den Würfel
Wörter wählen
Ein Wort zählt
vier fallen ab
eins liegt verdeckt
Deck es auf
es zählt auf dich

Max Huwyler*

* Max Huwyler: **Würfelwörter**. 49 Gedichte mit Illustrationen von Markus Mendelin, 48 Seiten, broschiert, Fr. 9.80, Verlag Rolf Kugler, 1981

vom 19. bis 25. August über Zakopane – den bekannten Winterkurort in der Hohen Tatra – und einen Abstecher zum Dunajec-Fluss an der polnisch-tschechischen Grenze, wo man uns mit einer zweistündigen Fahrt auf einem Floss überraschte, in die *schlesischen Bezirke*. Bis jetzt war uns mit der einzigen Ausnahme von Nowa Huta, dem Kombinat im Osten Krakaus, Polen als typisches, wenn auch rückständiges Agrarland erschienen. Nun aber zeigten die zahlreichen Fabrikschlote mit aller Deutlichkeit, dass wir uns im Herzen der *polnischen Industrielandschaft* befanden. Wir besichtigten Oppeln (inkl. Freilichtmuseum) und Breslau und waren überrascht, dass im Stadtbild trotz Wiederaufbau immer noch einiges an die deutsche Vergangenheit erinnert. Im Gegensatz zu Krakau, wo man sich mit Englisch oder Französisch am besten durchzuschlagen vermochte, wickelte sich hier ein Gespräch meist auf Deutsch ab. Über Chopins Geburtsort Zelazowa Wola (heute ein touristischer Rummelplatz) gelangten wir schliesslich bei Regen in die düstere, irgendwie abweisende 2-Millionen-Stadt *Warschau*. Dasselbst verbrachten wir die letzten zwei Tage u. a. verbunden mit einer Besichtigung der königlichen Residenzen in Wilanow und Lazienki, des monumentalen Kulturpalastes und der Altstadt. Ein Dokumentarfilm im Historischen Museum führte uns die Schrecken des Warschauer Aufstandes gegen Ende des Krieges, aber auch das Wunder des Wiederaufbaus der zu mehr als 90% zerstörten polnischen Hauptstadt drastisch vor Augen.

Reminiszenzen aus dem polnischen Alltag

Ich beschliesse meinen Bericht mit ein paar persönlichen Eindrücken, die ich auf meinen täglichen Spaziergängen durch die Städte gewonnen habe. Dreieinhalb Wochen reichen natürlich nicht aus, um ein mehr als subjektives Urteil abgeben zu können.

Von den tristen Warteschlangen vor den Läden war schon die Rede – das sind klare

Tatsachen. Ein etwa 30jähriger Student, den ich bei dieser Gelegenheit ansprach, erklärte mir, er stehe abwechslungsweise mit seiner Frau pro Tag während 5 Stunden in einer Schlange, um die notwendige Menge Milch für ihr Kleinkind zu kriegen. Was das für alte Leute bedeutet, vernahm ich aus dem Munde eines 75jährigen ehemaligen Arztes, der gehbehindert ist. Zurzeit steht man fast für alles an (mit Ausnahme von Gemüse und Brot), auch für Gold- und Silberschmuck, Spielsachen und Kleider. Dabei, so sagten uns Fachleute, wäre Polen imstande, genügend zu produzieren; offenbar fehlt es beim Anreiz (Polens Landwirtschaft ist zu 80% in privaten Händen, die Bauern kriegen schlechte Preise für ihre Produkte), beim Management (Industrie) und beim Zulieferungszwang im Rahmen des COMECON. Einem unserer Reiseteilnehmer wurde die Neugier im Zusammenhang mit einer Käuferschlange zum Verhängnis. Er versuchte, eine Schlägerei mit der Volksmiliz im Bilde festzuhalten, wurde prompt verhaftet und während rund 24 Stunden in einer Zelle des Untersuchungsgefängnisses in Krakau festgehalten.

Die *Gesprächsbereitschaft der Polen ist gross*. Mit den Dozenten und Studenten der Universität, die uns betreuten und auf der Reise begleiteten, führten wir stets offene Gespräche. Die Polen sind in erster Linie Patrioten (der polnische Reichsadler begegnet einem auf Schritt und Tritt), das zeigen auch die vielen Denkmäler polnischer Freiheitshelden, zweitens Katholiken und erst in dritter Linie Sozialisten oder Kommunisten. *Das Thema Sowjetunion klammert man am liebsten aus oder man äussert sich ziemlich negativ; am meisten Mühe bekundet man hingegen mit der DDR*. Von einer kämpferischen Grundstimmung habe ich wenig gespürt; ein gewisser Fatalismus scheint da und dort um sich zu greifen. Diesen Eindruck vermochte auch ein Besuch auf der Krakauer Zentrale von «Solidarnosc» nicht zu verwischen. Die Bevölkerung hat sich an die vielen Maueranschläge, die zu Protestkundgebungen aufrufen, gewöhnt, d.h. man nimmt kaum mehr Notiz davon. Ich war Zeuge eines von der «Solidarität» organisierten, von den Behörden bewilligten Hungermarsches. Alles verlief äusserst diszipliniert, fast zu brav, selbst für

schweizerische Verhältnisse. Als stumme Leidensgemeinschaft erscheinen einem ausländischen Beobachter die Polen auch in den zahlreichen Kirchen. Zu jeder Tages- und Nachtzeit sind sie überfüllt; man trifft hier auf Menschen jeden Alters. Auch auf der Strasse sieht man häufig Priester, Mönche und Nonnen. Beherrscht wird das Strassenbild allerdings von den Vertretern der Volksmiliz und der Armee.

Schluss

Es ist nicht leicht, nach dreieinhalb Wochen Aufenthalt in Polen die Gesamteindrücke auf eine Kurzformel zu bringen. Einesteils ist man fasziniert von der kulturellen Vielfalt dieses zum abendländischen Kulturkreis gehörenden Landes und der trotz der prekären Versorgungslage überall äusserst gastfreundlichen und gesprächsbereiten Bevölkerung. Was mich deprimiert, ist die tragische Rolle, die das Schicksal dem polnischen Volk über Jahrhunderte hinweg zwischen zwei übermächtigen Staaten zugewiesen hat. Man fragt sich, wann es Polen mal wieder gelingt, seine wahre nationale Identität zu finden bzw. zu entfalten. *Peter Stettler*

NIEDERLASSUNGSFREIHEIT FÜR LEHRER IN DER EG?

Schriftliche Anfrage des britischen Abgeordneten Derek Prag an die EG-Kommission:

«1. Welche Fortschritte wurden bei der Bestimmung der Gleichwertigkeit der Qualifikation für Lehrer in der Gemeinschaft erreicht?

2. Werden spezielle Massnahmen erwo-gen, um die sprachlichen Probleme zu bewältigen, vor die sich Lehrer, die ihren Beruf in einem anderen Gemeinschafts-land als ihrem eigenen ausüben, gestellt sehen?

3. Wieviel Zeit ist nach Ansicht der Kommission im günstigsten Fall erforderlich, um ein freies Niederlassungsrecht für Lehrer in der Gemeinschaft zu erwirken?»

Antwort der Kommission:

1. Bei der gegenseitigen Anerkennung der Befähigungsnachweise von Lehrkräften innerhalb der Gemeinschaft treten weiterhin Schwierigkeiten auf. Die Kommission hat in Zusammenarbeit mit den Bildungsministerien der Mitgliedsstaaten eine Arbeitsgruppe einzelstaatlicher Sachverständiger eingesetzt, um Informationen über die unterschiedlichen Verfahren bei

der Zuerkennung von Lehrbefähigungsnachweisen in den einzelnen Mitgliedsstaaten und die Anerkennung derartiger Befähigungsnachweise durch andere Mitgliedsstaaten zusammenzutragen. Dieser Bericht, der im Laufe des Jahres (1980) abgeschlossen wird, soll die Grundlage für weitere Überlegungen zur Beseitigung der Hindernisse für die Freizügigkeit der Lehrkräfte liefern.

2. Bis weitere Fortschritte in diesem Bereich erzielt werden, sind keine besonderen Massnahmen vorgesehen, um die sprachlichen Probleme zu bewältigen, denn das vorrangige Ziel der Kommission ist es, die Freizügigkeit der Lehrkräfte durch die Beseitigung verwaltungsmässiger Hindernisse zu gewährleisten.

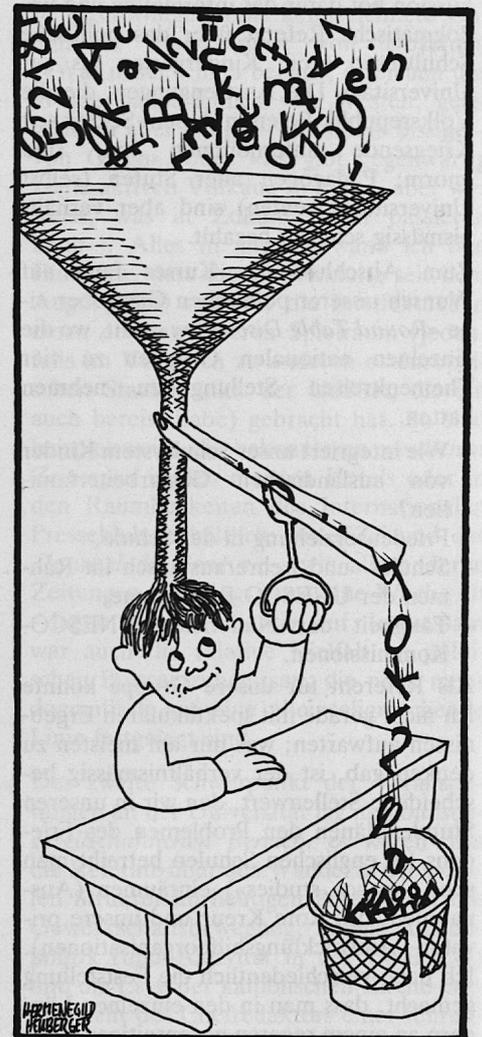
3. 1981 werden die Arbeiten auf der Grundlage des Berichtes weitergeführt, aber ein genauer Zeitplan kann erst dann vorgeschlagen werden, wenn das Problem in seiner vollen Bedeutung bekannt ist.

nach «Schule in der Europäischen Gemeinschaft» 1/80

Fürs erste haben auch wir vordringlichere Sorgen in der helvetischen Lehrerbildungs-Politik. *J.*

Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht fast verliert, hat keinen zu verlieren.

G. E. Lessing



Kinder zeichnen Bäume

Vreni Baumann-Gasser, Füllinsdorf

Mit meinem Beitrag* möchte ich engagierte Lehrer ermutigen, Schüler Bäume zeichnen zu lassen; sie lernen dadurch die Kinder besser kennen und können gewisse Störungen oder Eigentümlichkeiten frühzeitig erfassen. Als Diagnosemittel sind Zeichnungen besonders geeignet: Es sind unbewusste unverfälschte Aussagen der Kinder.

Für den Menschen ist der Baum unbewusst Symbol für sich selbst; in der Baumzeichnung werden Züge seiner eigenen Persönlichkeit sichtbar: Vitalität, Selbstgefühl, Sensibilität, Kontaktverhalten, dann aber auch Beeinträchtigungen, und Störungen.

Das Kind zeichnet nicht streng nach der Natur: Es projiziert seine persönliche Wesensart auf die Zeichenfläche, es zeichnet den ihm entsprechenden Baum.

I. DER BAUM ALS SYMBOL DES MENSCHEN

«Zeichne einen Obstbaum.»

So lautet die Aufgabe nach Koch. Es ist dem Kinde freigestellt, ob es einen Baum im Sommer oder Winter, mit oder ohne Früchte zeichnen möchte.

Worauf ist nun zu achten, wenn wir eine elementare Interpretation versuchen?

1. Gesamteindruck:

Zuerst stelle ich fest,

- ob der Baum harmonisch, ausgewogen oder unruhig und verworren wirkt, oder
- ob er dynamisch oder statisch gezeichnet ist,
- ob nur flüchtig und unsorgfältig hingekritzelt wurde, oder
- ob auch Details sorgfältig, gewissenhaft und exakt ausgeführt sind.

Aus diesen Wahrnehmungen darf ich direkt auf die persönliche Eigenart des Kindes schliessen. Ein harmonisches Bild weist auf eine ausgewogene, zufriedene, unauffällige Persönlichkeit hin, ein bewegtes Bild ist vermutlich von einem lebhaften und extravertierten Kind gezeichnet worden, bei einer exakten, eher kleinlichen Darstellung schliesse ich auf gewissenhafte, eventuell auch einengende oder ängstliche Züge.

* Die Grundlagen zu dieser Arbeit entnahm ich dem Buch «Der Baumtest» von Karl KOCH. Die graphologischen Merkmale wie Strichbeschaffenheit, Druck, Grösse der Formen, Reichhaltigkeit usw. sind in jedem Grafologiebuch ausführlich beschrieben; ich werde diese Aussagen direkt in meine Deutungen einfließen lassen.

2. Stimmung der Zeichnung:

Wenn ich die Zeichnung längere Zeit betrachte und auf mich wirken lasse, wird sie mir immer vertrauter. Einerseits fallen mir immer mehr Details auf, andererseits überträgt sich allmählich die Stimmung in der Zeichnung auf mich. Ich empfinde beispielsweise ein Gefühl der Ruhe, der Harmonie und der Gelöstheit und dadurch Freude. Vielleicht werde ich aber melancholisch oder traurig.

3. Darstellung im Raum:

Ein gesundes Kind nimmt sich selber wichtig und zeichnet seinen Baum in einer angemessenen Grösse auf das Zeichnungsblatt. Ich achte darauf, ob der Baum im Zentrum, am Rand, unten oder oben im Blatt steht. Oft wird er sogar durch den Blattrand abgeschnitten. Aus seiner Stellung und Grösse kann direkt auf das Selbstwertgefühl des Zeichners geschlossen werden:

- Ein selbstbewusstes Kind gibt seinem Baum im Bild einen guten Platz, irgendwo im Zentrum.
- Kinder, die ihn am Rand zeichnen, fühlen sich selbst an den Rand gestellt.
- Wenn auf der grossen Zeichenfläche wenig gestaltet ist, entspricht das der Vorstellung, dass es ängstlich, hilflos, verloren in seiner Umwelt steht, dass es nicht wagt, diese zu nutzen und zu geniessen.
- Wird aber das Blatt durch die Darstellung fast gesprengt, fühlt sich der Zeichner durch das Format wie von der Umwelt eingeengt. Er hat einen grossen Expansionsdrang und

nicht gelernt, sich an Grenzen zu halten oder sich zu bescheiden und anzupassen.

Wir sehen, dass die Fläche des Zeichnungsblattes symbolisch die gesamte Umwelt repräsentiert.

4. Strichqualität:

Wie in der Graphologie sagt die Strichführung über das Wesen des Zeichners Wichtiges aus. «Druck ist Krafteinsatz», sagt Pfanne (1961, p. 344). Im positiven Sinne weist ein kräftiger Strich auf Aktivität, Energie, Willenskraft, Vitalität hin. Im negativen Sinne* gibt er Anzeichen für Züge von Gewalt, Verkrampfung, Unberechenbarkeit, Triebhaftigkeit, Trotz, Rücksichtslosigkeit. Ein zarter, aber lebendiger Strich sagt etwas aus über Sensibilität, Einfühlungsvermögen, Beeindruckbarkeit. Ist der Strich eher zittrig, unsicher, schwach, können wir auf Empfindlichkeit, Verletzlichkeit, Furchtsamkeit, Zaghaftigkeit, Passivität, Oberflächlichkeit, Energielosigkeit, Willensschwäche schliessen.

Strukturelemente des Baumes

Um auf den Bezug zwischen Baum und Mensch einzugehen, müssen wir die Gestalt des Baumes näher betrachten: Wurzel, Stamm und Krone sind seine Hauptteile.

Die Wurzel symbolisiert das Dauerhafteste. Sie ist grösstenteils verborgen und kann nur an ihrem Ansatz, an der Stammbasis, erahnt werden. Wir glauben, an einem starken Wurzelansatz das Zähne, Feste, Unverrückbare unter der Erde zu spüren: Sie verleiht dem Stamm und der Krone Halt. Und aus diesem Unsichtbaren wächst dann der sichtbare Baum. Die Wurzeln, nehmen Wasser, Mineral- und Nährstoffe für den ganzen Baum auf und werden deshalb seit jeher als Symbol der Lebensquelle betrachtet.

Im übertragenen Sinn können wir aus der Art der Verwurzelung, die beim reifen Menschen in seiner Baumzeichnung nur angedeutet ist, auf Festigkeit und Tragfähigkeit schliessen, ferner auf Ursprünglichkeit, auf Verankert-

* Es gilt immer die Ambivalenz zu beachten bzw. die Zusammenhänge insgesamt, die erst einer Deutung zuverlässigen «Grund» verleihen. J.

und Geborgensein und unter Umständen auf Traditionsgebundenheit oder gar auf die Art der Elternbeziehung. Der *Stamm* hat ebenfalls tragende Funktion und gehört mit zum stabilsten Element. Wir pflegen aus seiner Darstellung Parallelen auf die *Wesenslage* des Zeichners zu ziehen.

In der *Krone* beobachten wir besonders die Differenziertheit des Geästes und die Art der Verzweigungen, die uns über die Persönlichkeitsentfaltung Aufschluss geben. Die Baumkrone entspricht dem eigentlich *Seelischen* des Menschen und ist somit auch *Ausdruck seines Erlebnisbereiches*. Eine gut gestaltete, fein strukturierte Krone weist auf eine differenzierte Persönlichkeit hin, eine wenig verästelte, gröber strukturierte hingegen auf weniger Sensibilität und im Extremfall auf Stumpfheit.

Aus dem Ansatz der Baumkrone erhalten wir wichtige Hinweise auf die individuelle Persönlichkeitswerdung.

Vom Kronenansatz über Äste und Zweige führt die Entwicklung analog der des Menschen vom Persönlichen, Inneren zur Umwelt hin. Die *Kronengrenze* kann sanft und zur Umwelt hin offen, aufgeschlossen sein, was zugleich Ungeschütztheit zeigt. Sie kann auch abgeschlossen erscheinen, als Schutz zugleich. Die Aussenteile der Krone, die Zweige und möglicherweise das Blattwerk bilden die Berührungszone mit der Umgebung. Hier findet eine Art *Wechselbeziehung zwischen innen und aussen* statt, die Zone des Stoffwechsels, der Atmung. Auf den Menschen übertragen, dürfen wir bei feinem, differenziertem Ineinandergreifen auf gegenseitige Berührung, seelischen Austausch, Offensein des einen für den andern, also auf gute *Kontaktfähigkeit* schließen. Ist aber die Krone nach aussen durch dichtes Blattwerk oder gar durch eine Haut abgeschlossen, so glauben wir eher an Zurückgezogenheit, Verschlossenheit, Abwehr. Vielleicht ist Angst vorhanden vor dem Bedroht- oder Verletztwerden durch den andern; man wagt nicht, sich ihm zu öffnen.

Die bisherigen, sehr stark vereinfachten und knappen Ausführungen wollten zeigen, dass *vielschichtige Zusammenhänge bestehen zwischen der Persönlichkeitsstruktur eines Menschen und seiner Zeichnung eines Baumes*. Was aus Kinderzeichnungen mit Hilfe dieses Wissens, ergänzt durch Annahmen und Erkenntnisse der Graphologie, herausgelesen werden kann, versuche ich nun anhand einiger Beispiele darzulegen:

Beispiele:

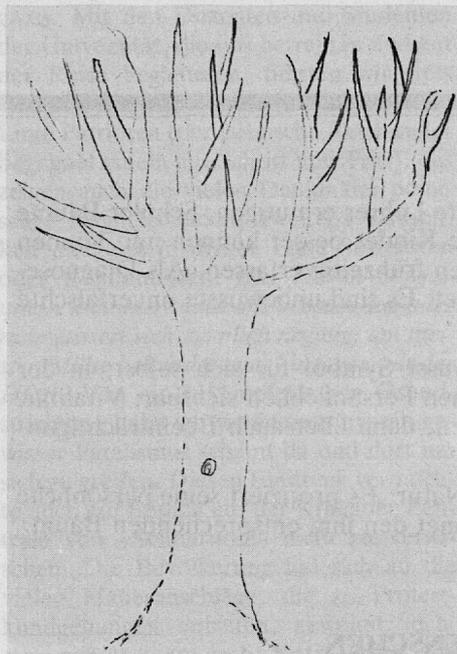


Bild 1

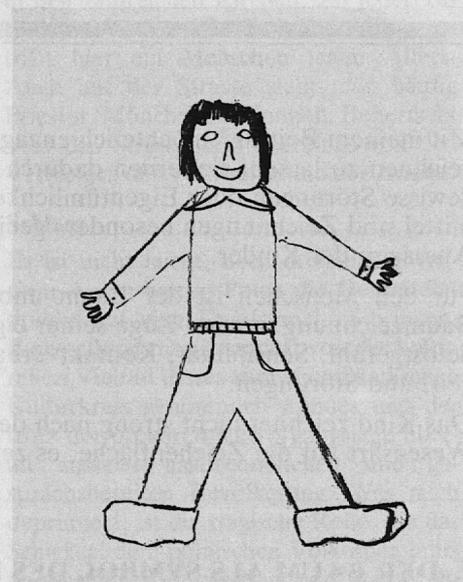


Bild 2

1. KIM (9.1 Jahre; Bild 1, 2)

Der gut gestaltete *Baum* füllt das *Blatt* harmonisch aus. Kim scheint ein gutes *Selbstgefühl* zu haben und den Raum, der ihm zur Verfügung steht, auch in geistiger Hinsicht angemessen zu nutzen und zu genießen. Die schwache *Linksstellung* dokumentiert eine altersgemässe *Abhängigkeit von seinen Adoptiveltern*. Der *Übergang vom Stamm in die Krone* ist ausgewogen. Ich schliesse daraus, dass er seine guten Anlagen problemlos entfalten kann. Die teilweise *spitzen Äste* würden an und für sich auf Aggressionen hindeuten, da sie aber mit weichem, zarten Strich gezeichnet sind, vermuten wir eher eine gesunde Durchsetzungsfähigkeit.

Es fällt auf, dass der *Strich* sicherer ist in der Gestaltung der Krone als in der des Wurzelansatzes und des Stammes, besonders auf der linken Seite. Daraus wäre zu folgern, dass mit seiner frühesten Kindheit Unsicherheit und Angst verbunden waren, die aber heute überwunden sind. Das *Loch* im unteren Drittel des Stammes weist nach Wittgenstein (Koch p. 46) auf ein *einschneidendes Ereignis* hin. Wittgenstein behauptet, wenn man die Höhe des Baumes (hier 29 cm) in Beziehung zum Alter des Zeichners setze (109 Monate), so könne man den Zeitpunkt eines solchen Erlebnisses berechnen. Nach dieser Theorie muss Kim im Alter von 2.8 Jahren etwas Gravierendes erlebt haben. Tatsächlich ergab die Rückfrage, dass er ungefähr in jenem Alter beide Eltern verloren hatte, zuerst in einem Heim lebte und im Alter von knapp 4 Jahren von einem Schweizer Ehepaar mit zwei kleinen Kindern adoptiert wurde. Seine frühere Angst und Unsicherheit lässt sich somit erklären. Seine Baumzeichnung entspricht dem Eindruck der persönlichen Begegnung, dass er aufgeblüht ist und heute seinen Platz in angemessenem Rahmen einnimmt und verteidigt. Sein *gesundes, natürliches Selbstbildnis* bestätigt dies ebenfalls.

2. ADRIAN (8 und 8.6 Jahre; Bild 3, 4)

Adrian zeichnete mit 8 Jahren einen *eigenartigen, fantasievollen, kräftigen Baum* (Bild 3). Er arbeitete langsam, und radierte mehrmals; unter anderem wischte er auch eine arkadenartige Haut um die Krone wieder aus. Auffällig ist der *Stamm*, der sich im Herzen der Krone verzweigt und sich dekorativ, aber nicht den Wachstumsgesetzen entsprechend, nach unten neigt. Irgendwo entwachsen diesen Hauptästen kleine, gewundene, schlangenförmige Ästchen mit vereinzelt Birnen.

Wenn ein Stamm so dominierend mitten in die Krone hineinwächst, müssen wir an-

nehmen, dass das *Triebhafte und Unbewusste* noch weit in die geistige Sphäre hineinragt und diese beherrscht.

Die geschweiften und geschwungenen *Zweige* könnten auf ein geistiges Vagabundieren, auf Tagträumereien, *seelische Labilität und Unsicherheit* hinweisen, die zwar ausradierte Haut, welche die Krone umhüllte, auf die Tendenz, sich abzuschliessen, um für seine fordernde Umwelt undurchsichtig zu sein. Der malende, etwas breite *Strich*, weist auf Adrians *Sinnenfreudigkeit und Genussfähigkeit* hin.

Nun wenden wir uns seinem nächsten Bild (Bild 4) zu, das er ein halbes Jahr später

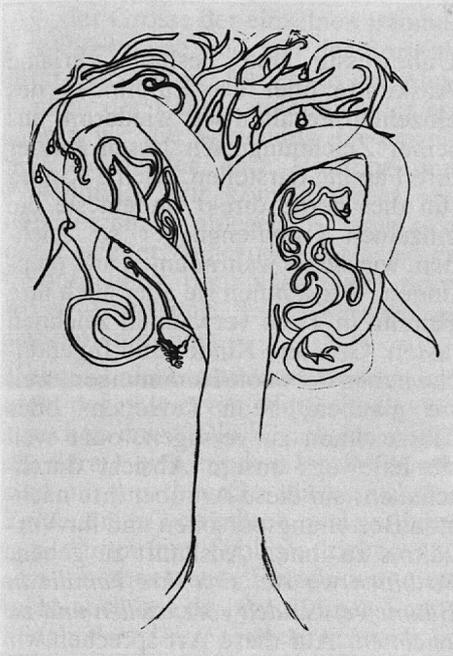


Bild 3

dicklicher, gemütlicher und überaus phantasievoller Knabe. Er liess sich kaum aus seiner Ruhe bringen. In den Schulstunden träumte er oft. Seine geistigen Leistungen waren ziemlich schwach. Durfte er aber zeichnen oder basteln, so kreierte er mit Eifer und Ausdauer ein aussergewöhnliches Werk. Vermutlich wird Adrian in der Primarschule seinen Platz knapp behaupten, leider wird er aber kaum die Möglichkeit haben, seine kreativen Fähigkeiten voll zu entfalten.

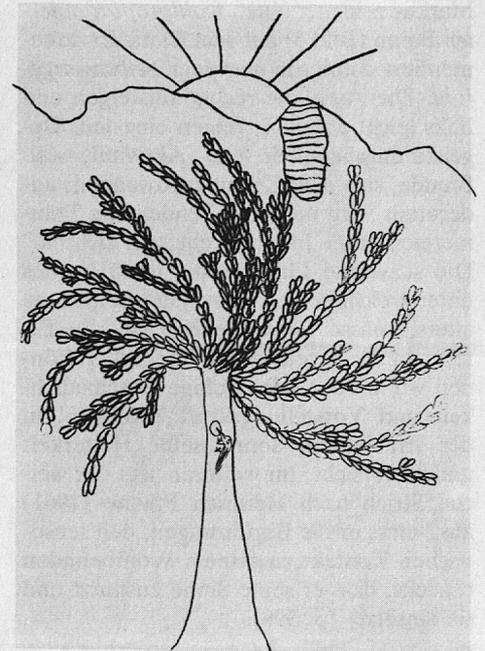


Bild 5

3. MARKUS (9 und 15 Jahre; Bild 5, 6)

gezeichnet hat: Ein breiter, behäbiger Lötstamm, dem Doppelstrichäste aufgepfropft sind, die sich wiederum verzweigen. Das Ganze wirkt sehr üppig und etwas unharmonisch. Sowohl der *Halb-T-Stamm* wie auch der *Lötstamm* sind Frühformen, die in Adrians Alter auf eine gewisse *Infantilität* schliessen lassen. Die vielen gleichförmigen Blätter des zweiten Baumes und die wenig organische Struktur beider Kronen weisen eher auf additives, denn auf logisches Denken, ferner mehr auf handwerkliche, praktische, denn auf geistige, abstrakte Fähigkeiten hin.

Adrian besuchte bei mir die ersten drei Jahre der Primarschule. Er war ein etwas

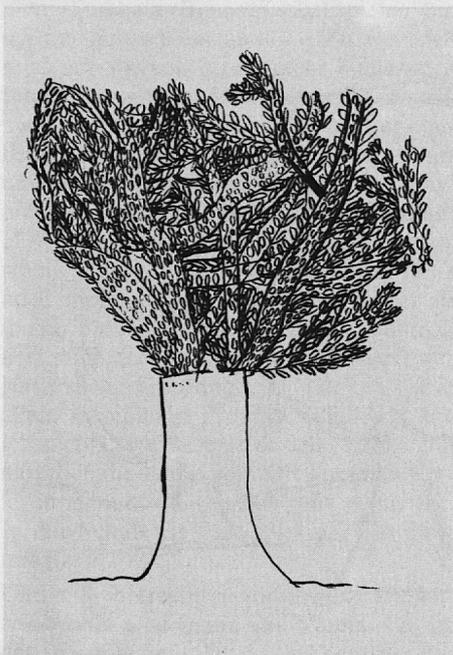


Bild 4

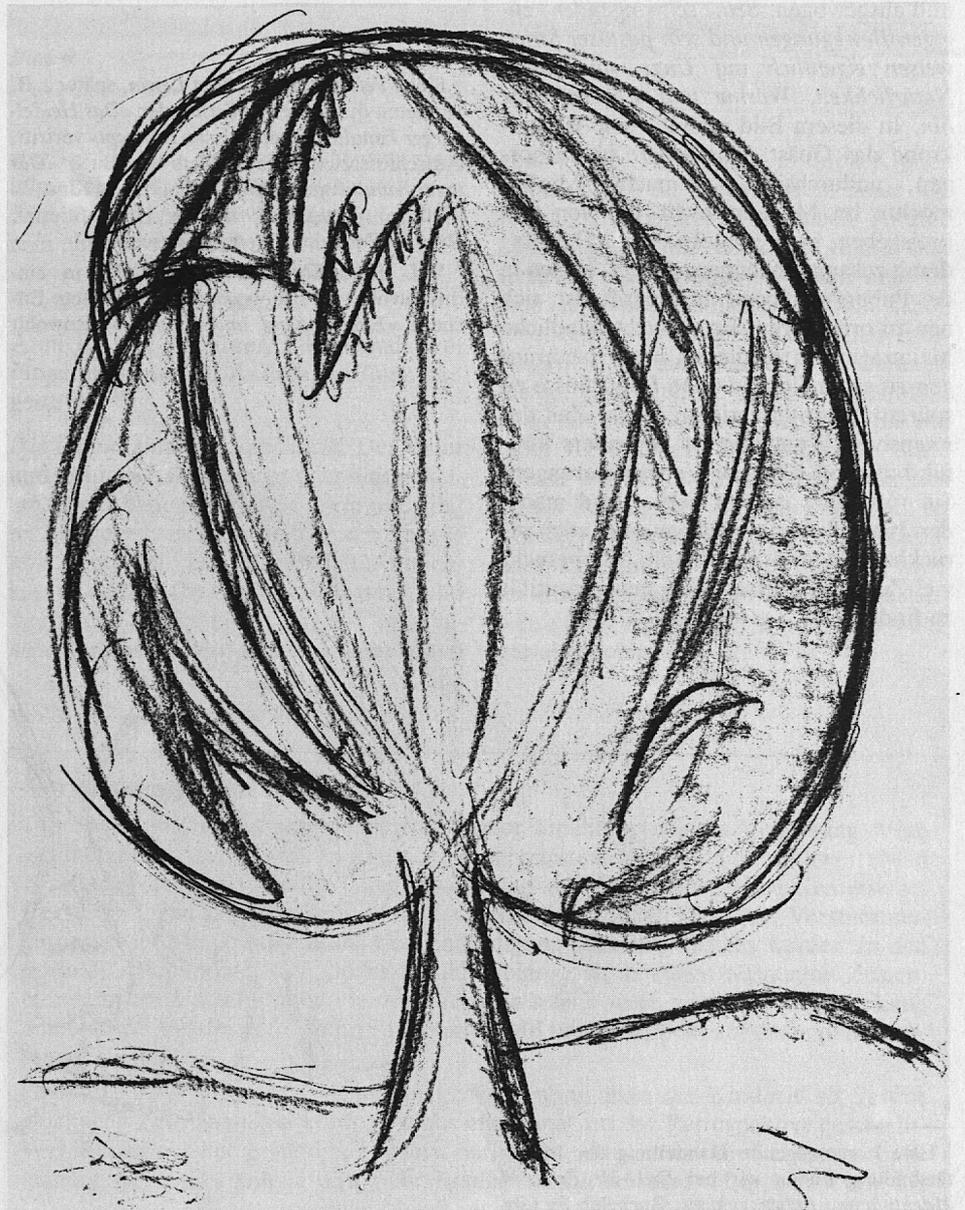


Bild 6

Markus zeichnet einen *wohlproportionierten* Baum (Bild 5) auf sein Blatt. Er dokumentiert damit ein gesundes *Selbstwertgefühl*. Die Äste, die rechts aufsteigen und links leicht abfallen, zeigen einesteils Begeisterungsfähigkeit und Aktivität, also Freude, sich dem Leben zuzuwenden, andernteils wird auch die Tendenz zu Träumereien, zum Insichgekehrtsein sichtbar. Die schwache Linksstellung des Baumes unterstreicht seine Introversion und seine altersgemässe Gebundenheit an die Eltern. In der gezeichneten Landschaft können wir wieder seine ruhige Beschaulichkeit und Vorstellungskraft erkennen, in der strahlenden Sonne seine Heiterkeit und Zuversicht. Im weiteren sagt der weiche Strich nach Heinrich Pfanne (1961) aus, «dass er die Berührungen, den sensorischen Kontakt zu seinem Wohlbefinden braucht, dass er seine Sinne ausnutzt und sie einsetzt» (p. 398).

Der Baum, den Markus mit 15 Jahren zeichnet (Bild 6), ist ebenfalls harmonisch und ausgewogen. *Seine schwingenden, zügigen Bewegungen und sein pastöser Strich weisen eigentlich auf Ungezwungenheit, Natürlichkeit, Wärme und Lebensfreude hin*. In diesem Bild umhüllt eine Blätterkronen das Geäst. Das Innere ist verborgen, undurchsichtig gemacht. Markus möchte im Moment nicht viel von sich preisgeben, er ist zurückhaltend. Das mag damit zusammenhängen, dass er, mitten in der Pubertät stehend, im Begriffe ist, sich neu zu orientieren. Er versucht, kindliche Meinungen zu revidieren, neue Erfahrungen zu sammeln und neue Bedürfnisse zu spüren und zu integrieren. Diese Zeit der intensiven Wandlung ist besonders konfliktthaft und führt zu Verunsicherungen. Sie ruft neue Ängste hervor und macht den Jugendlichen verletzlich, aber auch zurückhaltend und eigensinnig. Er braucht viel Zeit und Müsse, seine neue Identität zu finden.¹

FAMILIENZEICHNUNG IN BÄUMEN

Bis jetzt habe ich Struktur und Entfaltung des Individuums isoliert betrachtet. Ich wende mich nun der ursprünglichsten Beziehungsform zu, die den einzelnen prägt: seiner Familie. Wir betrachten nachfolgend nicht mehr das Kind allein, während wir seine Bezugspersonen ausblenden, sondern konzentrieren uns auf seine Beziehung zu Eltern und Geschwistern. Jedes Familienglied befindet sich in einem Netz von Beziehungen, das sich umstrukturiert, wenn sich er einzelne verändert.² Negative oder ambivalent besetzte Bindungen sind oft unbewusst, denn Gefühle der Vernachlässigung oder gar des Hasses wagt man sich innerhalb der Familie in der Regel kaum einzugestehen. *Wichtige menschliche Probleme lassen sich daher erhellen, wenn wir unbewusste Beziehungen betrachten.*³

Unbewusste und deshalb ehrliche Auskünfte über das Empfinden des einzelnen erhalten wir wiederum aus seiner Zeichnung: Wir lassen Kinder ihre Familie darstellen. Kleine Kinder tun dies gerne direkt, indem sie die einzelnen Familienglieder so zeichnen, wie sie sie wahrnehmen und empfinden. Wir können sie aber auch ihre Familie in Tiere verwandelt zeichnen lassen. Grössere Kinder und Jugendliche haben dabei oft Hemmungen, weil sie glauben, beim Personen- oder Tierzeichnen zu versagen, oder weil sie halbwegs unsere Absicht durchschauen, auf diese Art über ihre nächsten Beziehungspersonen und ihr Verhältnis zu ihnen Auskunft zu geben. *So bitten wir sie, sich ihre Familie in Bäume verwandelt vorzustellen und zu zeichnen*. Auf diese Art sprechen wir eine tiefere Schicht ihres Unbewussten an.

² Siehe *Feldtheorie* von Kurt Lewin, später z. B. vertreten durch Helm Stierlin, der «Das Heidelberger Familientherapeutische Konzept» vertritt. Aufschlussreich ist besonders das Buch «Das erste Familiengespräch», Verlag Ernst Klett, 2. Auflage, Stuttgart 1980, von Helm Stierlin, Rücker-Emboden, Wetzlar, Wirsching.

³ Vgl. Horst-Eberhard Richter, der in eindrucksvoller Weise besonders in seinen Büchern «Eltern, Kind und Neurose», Rowohlt

Verlag GmbH, 1970, und «Patient Familie», Ernst Klett Verlag, 1963, die Ansicht vertritt, dass infolge enger Verzahnung der unbewussten Ansprüche der Eltern an ihre Kinder diese zu sehr mit Konflikten belastet sind und dass nur die Gesamtsicht der Familienkonstellation Auskunft geben kann über die Rolle des einzelnen. Nur eine möglichst klare Sicht der z. T. unbewussten Abhängigkeiten und Rollenerwartungen ermöglichen gezielte Hilfe.

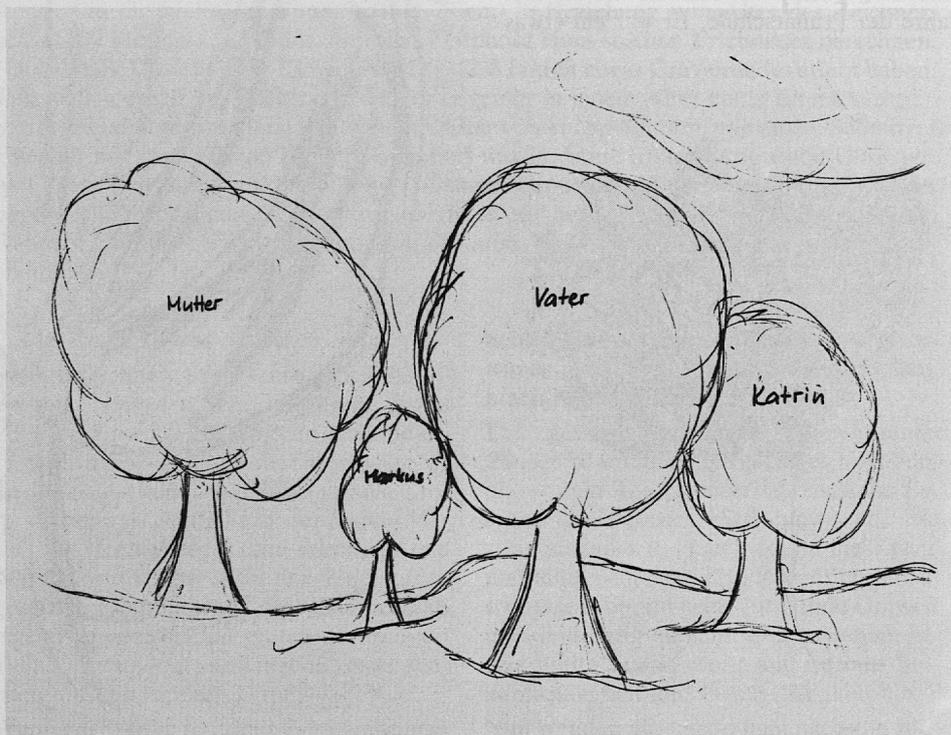


Bild 7

¹ Eine hervorragende Darstellung der Identitätsbildung finden wir bei Erik H. Erikson: «Identität und Lebenszyklus», Buchclub Ex Libris, Zürich, 1978.

Aus der Grösse der einzelnen Bäume, aus ihrer Lage und aus der Sorgfalt ihrer Darstellung, ferner aus der Ähnlichkeit der Bäume untereinander erfahren wir die Beziehung der einzelnen zueinander, ihre Vorliebe und Ablehnung. Wir können direkt aus der Zeichnung ablesen, zu wem sich der Zeichner hingezogen fühlt, wo er Geborgenheit und Nähe sucht oder wo er Abweisung, Kälte, Vernachlässigtsein empfindet.

Dabei ist nicht zu vergessen, dass dies nicht der objektiven Wirklichkeit entsprechen muss. Die Beziehungen und die daraus sich ergebenden Probleme sind nur aus dem Gesichtswinkel des Zeichners zu betrachten, und wir können darum nur Schlüsse ziehen auf *sein* momentanes Empfinden und nicht auch auf das der übrigen Familienglieder. *Die Familienzeichnung in Bäumen ist seine persönliche, unbewusste Sicht der Familie.* Ich möchte dies an Beispielen erläutern.

4. MARKUS (15 Jahre; BILD 7)

Markus haben wir in seinem Persönlichkeitsbild (Bild 5) als gemütvollen, im Moment etwas verschlossenen, aber prinzipiell gut kontaktfähigen jungen Menschen kennengelernt. Kürzlich, im Zusammenhang mit dieser Familien-Baumzeichnung, plauderten wir lange zusammen. Ich versuche einen Teil seiner Aussagen wiederzugeben:

«Mir geht es eigentlich sehr gut, ich fühle mich wohl. Ich habe mit niemandem Streit, nichts macht mich richtig verrückt. Wenn mich jemand ärgert, weiche ich aus und ziehe mich zurück. – Ich treibe viel Sport: Skifahren, Velofahren, Schwimmen, Fussball. Beim Fussballspielen bin ich am liebsten im Goal. – Zu wem ich mich von meinen Eltern mehr hingezogen fühle? Zu meinem Vater natürlich. Katrin auch. Früher hatte ich meine Mutter eher lieber, heute eindeutig den Vater. Warum? Hm. Er ist grosszügiger und fragt nicht soviel wie die Mutter. Sie will immer alles so genau wissen. Sie fragt immer, wohin ich gehe und mit wem. Ich muss auch immer früh zu Hause sein, früher als meine Kollegen. Meine Mutter kontrolliert mich auch immer und reklamiert wegen meiner Unordnung. – Ich bin gerne allein in meinem Zimmer. Vielleicht tue ich nichts, vielleicht lese ich. Und dann natürlich die Aufgaben. Oft kommen Kollegen zu mir. – Eigentlich geht es mir gut. In der Schule ist auch alles ganz in Ordnung.»

Und nun betrachten wir seine *Familienzeichnung*: Der Baum des Vaters – es ist der grösste – befindet sich im Zentrum des Blattes, die Bäume der beiden Geschwi-

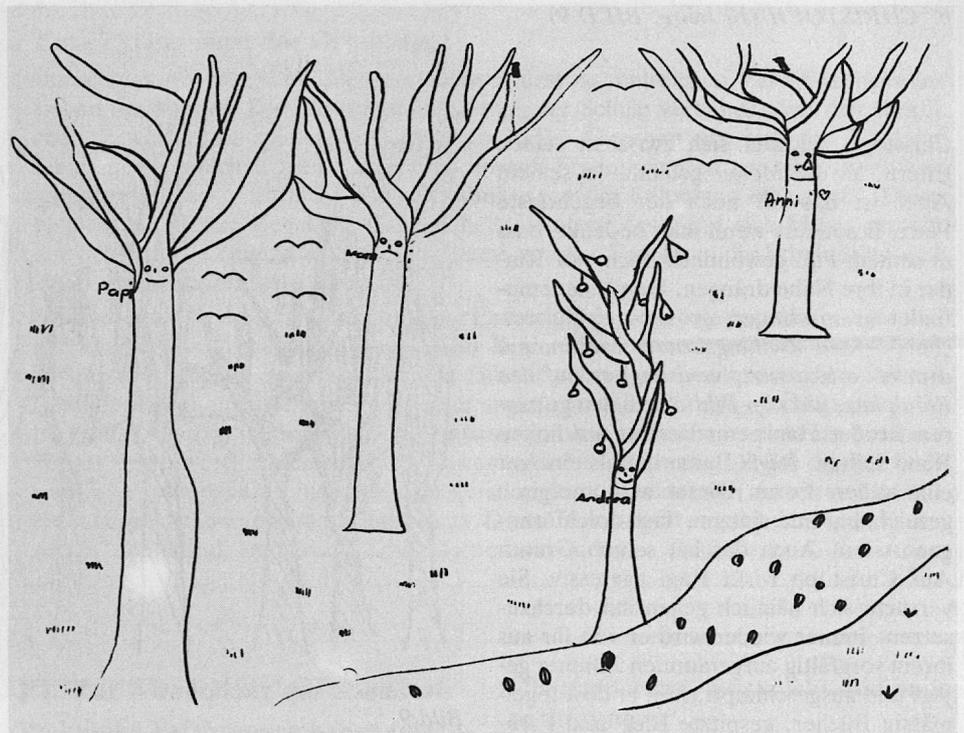


Bild 8

ster lehnen sich an ihn. Die Mutter steht allein; aber Markus ist neben ihr, er nimmt den geschützten Platz zwischen seinen Eltern ein.

5. ANNI (10 Jahre; Bild 8)

Anni ist hier mit ihren Eltern und ihrer jüngeren Schwester Andrea als Baum dargestellt.

Die Bäume sind vermenschlicht. Der Vater und Andrea haben einige Gemeinsamkeiten. Sie schauen zufrieden drein und sind im Blatt etwas tiefer gestellt. Auch sind sie höher, grösser. Die Mutter hat Ähnlichkeit mit Anni. Ihr Gesicht ist traurig, und Anni, die abseits steht, weint Herz-Tränen. Auch sind diese beiden Bäume unten

geschlossen. Ferner sitzt in ihren Kronen je ein Vogel. In übertragenem Sinne wären Gemeinsamkeiten zwischen Andrea und ihrem Vater denkbar: Beide sind strebsam und erfolgreich. Anni aber ist eine schwache Schülerin und hat schon eine Repetition hinter sich und einen misslungenen Versuch in einer Beobachtungsklasse. Dort hielt sie es als einziges Mädchen mit zwölf Knaben nicht aus. Sie trat dann versuchsweise bei mir in die dritte Klasse ein. Es wäre denkbar, dass sich Annis Angst, ihre Unsicherheit und ihr Minderwertigkeitsgefühl in dieser Zeichnung spiegeln und ebenso, dass ihre Mutter aus Mitgefühl mit ihr leidet. Möglicherweise fühlt sie sich von ihrem Vater weniger angenommen.

Verstimmungen im Kindesalter

Die Stimmung ist ein ausgezeichneter Faktor für die psychische Verfassung. Vom gesunden Kind nimmt man zu Recht an, es sei meistens heiter und unbeschwert. Man bezeichnet als Verstimmung eine Abweichung von dieser habituellen Gemütslage. Verstimmungen kommen beim gesunden und beim kranken Kind vor. Verstimmungen etwa im Sinne des Ärgers, der Entmutigung oder des Trotzes werden zu den normalen Reaktionen des Kindes gezählt, solange sie in einem adäquaten Zusammenhang zur Ursache stehen und insofern sie relativ rasch wieder abklingen. Lang andauernde Verstimmungen im Kindesalter sind bereits suspekt auf einen pathologischen Zustand.

Es würde den Tatsachen nicht entsprechen, wenn man die Kindheit als restlos glückliche Zeit hinstellen würde, wie das manchmal aus der Retrospektive geschieht. Wer Erfahrung mit gesunden Kindern hat, weiss, dass in diesem Lebensabschnitt manche Lasten zu tragen und viele Konflikte zu lösen sind. Hier haben wir die Ursachen für Verstimmungen verschiedener Art.

Prof. Dr. med. R. Corboz

6. CHRISTOPH (10 Jahre; BILD 9)

Christoph zeichnet sich zwischen seinen Eltern, an die Mutter gelehnt. In seinem Alter ist das oft noch der begehrteste Platz, besonders wenn man bedenkt, dass in seinem Fall gewöhnlich noch vier Kinder in ihre Nähe drängen. Den Vater empfindet er mächtiger, grösser, einflussreicher. Seinen Zwillingbruder Martin, mit dem er konkurriert, verdrängt er auf den Randplatz, links im Bild. Auch den grösseren Bruder Hanspeter lässt er am linken Rand stehen. Rägis Baum hat als einziger eine andere Form. Dieser wird energisch gezeichnet, mit spitzen, fast dolchförmigen Ästen. Auch das hat seinen Grund: Auf Christoph wirkt Rägi aggressiv. Sie versucht sich nämlich gegen ihn durchzusetzen. Immer wieder wird er von ihr aus ihrem sorgfältig aufgeräumten Zimmer gejagt und ausgeschimpft, weil er dort regelmässig Bücher, gespitzte Blei- und Farbstifte, Blöcke, Klebband, Scheren usw. holt und diese nicht mehr zurückbringt. Ihr Zimmer ist im ganzen Haus wie eine Oase, wo alle nötigen Kleinigkeiten geordnet zu finden sind.

Kätti hat auf Christophs Zeichnung – wie auch in Wirklichkeit – eine Sonderstellung:

7. MARTIN (10 Jahre; Bild 10)

Betrachten wir dieselbe Familie noch aus dem Blickwinkel des Zwillingbruders Martin:

Aus seiner Sicht bilden die Eltern eine Einheit, was sich in den sich teilweise deckenden Kronen zeigt. Rägi, die tatsächlich zur Mutter ein besonders inniges Verhältnis hat, steht mit deren Krone in Verbindung. Kätti wird auch auf Martins Bild eigenständig gezeichnet. Hanspeter, der Erstgeborene, der in der Altersreihe zwischen Mutter und Rägi einzuordnen wäre, wurde am Schluss noch quer über die dargestellten Bäume gezeichnet, was die Vermutung nahelegt, dass Martin sich momentan nicht besonders zu ihm hingezogen fühlt. Und nun zu den Zwillingen selbst: Martin befindet sich hinter Christoph, schwächer gezeichnet als jener, mit einer sich stark deckenden Krone. Man könnte annehmen, dass er im Schatten von Christoph steht, von ihm abhängig ist und ohne ihn verloren wäre.

Dasselbe Phänomen finden wir gelegentlich in der Natur. Zwei Bäume, nahe beieinander gepflanzt, bilden auch eine gemeinsame Krone. Fällt man den einen, so wäre der andere sehr stark beeinträchtigt, ja sogar krüppelhaft. Es würde Jahre brau-

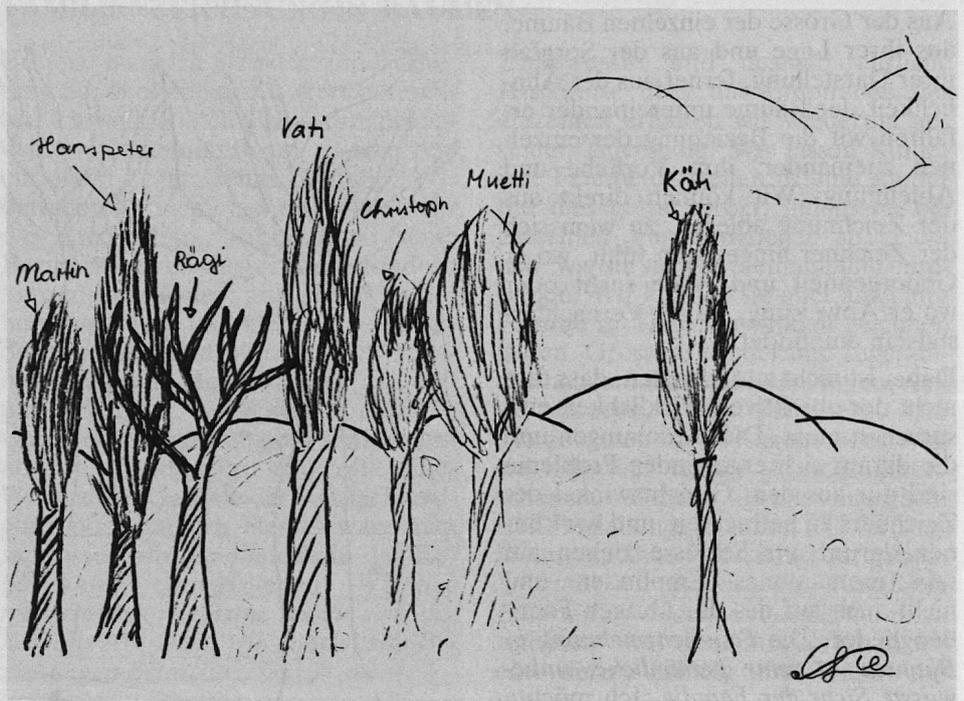


Bild 9

Sie wird von ihm geliebt und bewundert. Aber sie ordnet sich nicht wie die anderen in den Familienverband ein, was auf der Zeichnung deutlich zum Ausdruck kommt. Von klein auf zeigte sie Eigenständigkeit und Autonomie, ein grosses

Bedürfnis nach Freiheit und Selbständigkeit.

Wir sehen hier Christoph – Jüngster neben einem Zwillingbruder – als Knaben, der sich in einer grösseren Familie am gewünschten Platz geborgen fühlt.

chen, bis auf der eingeschränkten, nicht entwickelten Seite Äste wachsen würden. Analog dazu bei Zwillingen: Geht der eine plötzlich eigene Wege, steht der andere hoffnungslos und einsam alleine da. Aus

diesem Grunde ist es wichtig, dass jedes Individuum eine gewisse Eigenständigkeit entwickeln und bewahren kann, was ja ein gutes Einvernehmen mit dem andern nicht ausschliesst, sondern es sogar fördert.

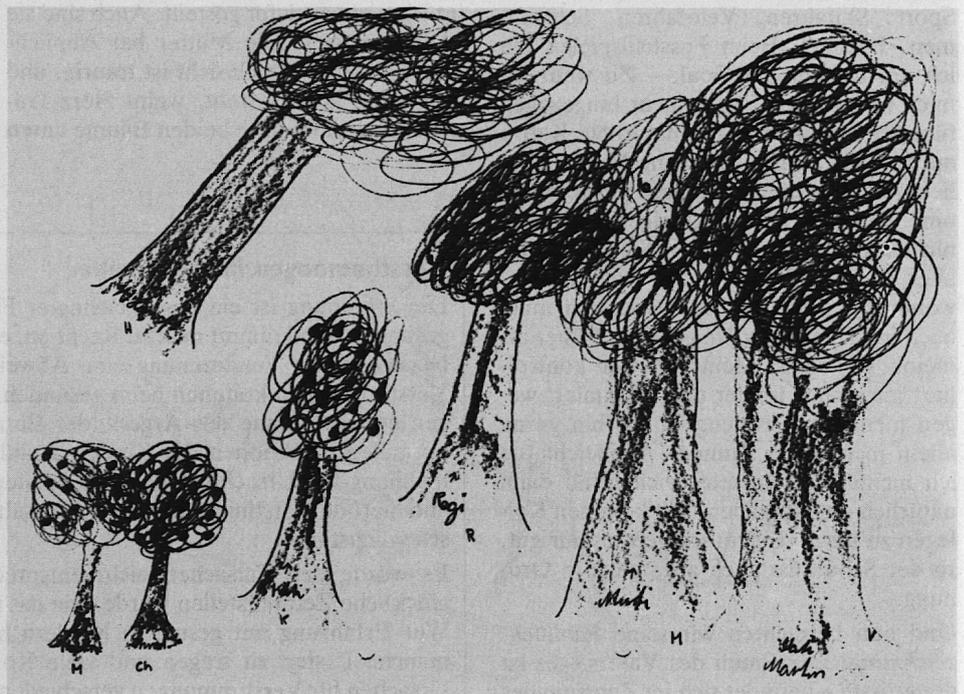


Bild 10



In unserem Beispiel wurde in der Folge sehr darauf geachtet, dass Martin durch eine *andere Schule, durch Ferien ohne Zwillingbruder usw. die Möglichkeit zu einer eigen- und selbständigen Entwicklung* gegeben wurde.

Rückblick und Ergebnisse

Familienzeichnungen sagen mit grosser Deutlichkeit aus, ob ein Kind zufrieden und wohllich eingebettet ist in seiner Familiengemeinschaft. Es wird aber auch sichtbar, wenn es sich ausserhalb derselben fühlt, allein, vernachlässigt. *Dabei berücksichtigen wir, dass dies nicht Realität sein muss, sondern dem subjektiven Empfinden des Kindes entspricht.*

Das gesamte Verhalten des Kindes könnte uns zwar – objektiv registriert – genausoviele Informationen geben wie die Analyse seiner Zeichnungen. Als Lehrer ist man jedoch besonders bei einer neuen Klasse froh, wenn erste Beobachtungen auch durch Interpretation von Zeichnungen ergänzt und bereichert werden können. Man hat dann bessere Möglichkeiten, von Anfang an ein gewisses Gleichgewicht innerhalb der Klasse anzusteuern. Die Frage, wie ein Kind seine Umwelt erlebt, scheint mir bei all unseren erzieherischen Bemühungen im Zentrum zu stehen.

Entwicklung auch der Gemütslage

Im Schulalter geben die Lebensumstände Anlass zu zahlreichen Verstimmungen im Leben des Kindes. Die Leistungsanforderung der Schule verbunden mit den elterlichen Erwartungen spielen eine wichtige Rolle. Daneben übt sich das Kind im Umgang mit gleichaltrigen Kameraden, knüpft Freundschaften an, trägt Rivalitätskämpfe aus, was alles nicht ohne Schwankungen der Stimmung einhergeht. Diese bleibt aber in der Regel im Ganzen heiter, sofern das Kind sich bisher normal entwickelt hat, keine zusätzlichen Probleme von der Familie in die Schule trägt und einen verständnisvollen Lehrer hat.

Die Pubertät ist, wie das Trotzalter, eine Entwicklungsphase, die mit einer ausgesprochenen Verstimmbarkeit einhergeht. Der Beginn der Pubertät (etwa das erste Jahr) ist meistens negativ gefühlsbetont. Es fällt dem Jugendlichen schwer, das sichere Land der Kindheit zu verlassen und einer ungewissen Zukunft entgegenzusteuern. Er ist deshalb häufig verdriesslich und missmutig, ohne dass unmittelbar ein äusserer Anlass verantwortlich gemacht werden kann. Erst in der zweiten Phase der Pubertät stabilisiert sich das Gefühlsleben. Die Verstimmbarkeit bildet sich zurück und macht einer ausgeglicheneren Gemütslage Platz. Dieser Vorgang ist eng mit der Findung der neuen Identität als angehender Erwachsener verbunden. Prof. Dr. med. R. Corboz

III. Zur Anwendung des Baumtests

Praktische Erfahrungen haben folgende *Anwendungsgebiete des Baumtests* ergeben:

- Abklärung der *Schulreife* im Kindergarten,
- *Beobachtung des altersgemässen Fortschritts* in der Schule – ganz allgemein – durch Vergleiche der Baumzeichnung am Anfang und Ende des Schuljahres,
- Abklärungen bei *Schulversagen*, Aufdecken einer allgemeinen *Retardierung*, einer *Schwäche* oder einer spezifisch seelischen *Beeinträchtigung*.

Mit Vorliebe verwendet auch der Berufsberater die Baumzeichnung zu Beginn einer Beratung. Sie erleichtert ihm den Einstieg in ein Gespräch, indem er Anhaltspunkte gewinnt über Intelligenz, Phantasie, Kontaktverhalten, Emotionalität, Vitalität oder Ausdauer, je nachdem, welche Eigenschaft ihn aus der Zeichnung am meisten anspricht.

Mit der Auswertung der Zeichnung stehen wir aber erst am Anfang. Wesentlich ist nun unser *verständnisvolles Eingehen* auf seine Gefühle und Bedürfnisse, unsere damit verbundene *neue Einstellung* und das *veränderte Verhalten*. Durch unser ehrliches Bemühen, durch viel Hinwendung und Wärme gelingt es oft gutzumachen, was möglicherweise versäumt wurde. Kinder sind dafür empfänglich und passen sich oft unverzüglich unserer neuen Verhaltensweise an; sie gesunden deshalb mitunter schnell. Es beeindruckt mich immer wieder, dass wir durch Zeichnungen auf einfachste Art Aufschluss erhalten über Angst,

Überforderung, Eifersucht und andere Störungen.

Ich würde mich freuen, wenn sich Lehrer vermehrt mit dem Baumtest befassen und lernen, ihn auszuwerten; und ich hoffe, dass es mir gelang, interessierte Erzieher zu animieren, sich selbst in diese Materie zu vertiefen. ■

Literaturverzeichnis

- KOCH, Karl: *Der Baumtest*, Verlag Hans Huber, Bern/Stuttgart/Wien. 6. Auflage, 1972 (Erstauflage 1949)
- AVÉ-LALLEMANT, Ursula: *Baum-Tests*, Walter-Verlag AG, Olten, 1976
- PFANNE, Heinrich: *Lehrbuch der Graphologie*, Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin, 1961

Vreni Baumann-Gasser, 1933 in Zürich geboren, schloss mit dem Primarlehrerdiplom des Oberseminars Zürich und einer Spezialausbildung am Heilpädagogischen Seminar Zürich ab. Die Autorin hat zehn Jahre Praxis an Normal- und Kleinklassen und zog fünf eigene Kinder auf. Momentan ist sie in Weiterbildung begriffen am Institut für Angewandte Psychologie, Zürich, wo diese Arbeit in erweiterter Form als Studienarbeit unter dem Referenten Dr. U. Imoberdorf eingereicht wurde. Die Autorin veröffentlichte 1979 im *Novalis Verlag* das Buch *«Fröhlicher Schulanfang»*.

Adresse: Poolstrasse 2, 4414 Füllinsdorf BL

PR-Beiträge

Neu im Novalis Verlag SchaffhausenDr. Ida Seliger: **LERNEN Lust oder Last**, ca. 200 Seiten, Pappband, Fr. 24.80

Diese Arbeit versteht sich als Beitrag zur Lernpsychologie. Es ist eine kritische Auseinandersetzung mit den herrschenden Vorstellungen vom Sinn und Wesen des Lernens. Festgefahrene Denkgewohnheiten sollen durchleuchtet und durchbrochen werden. Man muss versuchen, neue Wege der Lernforschung zu gehen.

Inhalt: Der erste Teil «Das Elend der Kinder an unseren Schulen» ist ein Diskussionsbeitrag zum Thema Schulstress und Schulangst. Der zweite und dritte Teil «Der Stoff, aus dem die Intelligenz besteht» und das «Gesetz des Lernens» sind psychologischer Natur. Sie handeln von den seelischen und geistigen Voraussetzungen des Lernens im Sinne der Persönlichkeits- und Intelligenzentwicklung. Die Erkenntnis gewisser Gesetze und ihre Anwendung ist in den Augen der Autorin eine wichtige Voraussetzung für die Humanisierung unseres Schul-

systems. Die Untersuchung stützt sich auf gewisse Erkenntnisse der Gehirnforschung, aus denen experimentell gesichert hervorgeht, dass Lernprozesse einer bestimmten natürlichen Gesetzmäßigkeit unterliegen, die das Wesen des Lernens eröffnet.

Kultur- und Ökologieseminare Interlaken**Philosophie – Liebe – Selbsterfahrung und Fantasie**

Die aus dem Kultur- und Ökologiefestival entstandenen Seminare entwickeln sich in ihrem dritten Jahr zu einem Forum des noch kleinen Restes zukunftsorientierten europäischen Geistes. Prof. Arnold Keyserling aus Wien, Michael Ende, Otto Kükelhaus und Karin Struck aus Deutschland sowie Robert Jungk aus Salzburg sind für die kommende Winterszeit angesagt.

Bereits am 30. Oktober beginnt ein Wochenendseminar mit dem Präsidenten des europäischen Verbandes für humanistische Psychologie, Prof. Arnold Keyserling aus Wien. Sein Thema: «Indianische Metaphysik und Medizin

oder die Wurzeln von Castanedas Erfahrungen. Das Seminar wird die Grundlagen der indianischen Überlieferungen aus der Sicht des neuen naturwissenschaftlichen Weltbildes veranschaulichen, und dazu soll ein praktischer Zugang zur Imagination – also zu Nagual-Erfahrungen – geschaffen werden.

Gegen Ende Januar wird Karin Struck ein Seminar zum Thema «Liebe» leiten. Sie lieferte uns ja ein prächtiges Buch zu diesem Thema, das ein Psychogramm gegenwärtiger Umbrüche im Selbstverständnis der Frauen darstellt. Im Vordergrund soll jedoch das Beziehungsgeflecht zwischen Mann und Frau stehen.

«Von der Weisheit der Organe zur Urteilskraft des Kopfes» ist das Seminarthema von Otto Kükelhaus. Danach wird der bekannte Autor von «Momo» und «Unendliche Geschichte», Michael Ende, versuchen, die Fantasie der Besucher zu aktivieren.

Anmeldung und Programme: Tantra-Galerie, Jungfraustrasse 29, 3800 Interlaken, Telefon 036 22 74 14

VERLAG SCHWEIZER SINGBUCH OBERSTUFE**Schweizer
Schulmusikwoche**

Ostermontag, 12. April, 17.00 Uhr bis Freitag, 16. April 1982,
16.00 Uhr in der Heimstätte Leuenberg, Hölstein BL

**Zeitgemässer
Musikunterricht auf der
Oberstufe****Anregungen, Modelle, Unterrichtshilfen,
Versuche, zu:**

Musik hören und erleben (Werkbetrachtungen)
Improvisation als Unterrichtsprinzip
Literaturkunde
Umgang mit technischen Mitteln
(Schallplatte, Tonband, Kassette)
Musik der Massen
Singen, Spielen, Tanzen
Liedgestaltung, Stimmpflege, Dirigieren
Musiklehre

Kursleiter:

Willi Gohl, Angelus Hux, Andreas Juon, Fredy Messmer,
Toni Muhmenthaler, Walter Wiesli, Hansruedi Willisegger
u. a.

Kurskosten:

etwa Fr. 220.– auf der Basis Zweierzimmer und
Verpflegung (Ansätze 1981)

Anmeldungen an:

Verlagsleitung Schweizer Singbuch Oberstufe,
Stauffacherstrasse 4, 9000 St. Gallen

Initiative Lehrer gesucht!

Theater Cabolo aus der Theaterschule Dimitri spielt

Der König und sein Narr

auch vor Schülern ab 13 Jahren.

Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation.

Theater Cabolo, 8414 Buch a. I.

Begegnungsseminar

für Lehrer, Kindergärtnerinnen, Eltern, Sozialarbeiter,
Personen aus dem medizinischen Bereich mit

**Reinhard Tausch und Annemarie Tausch
u. a.**

Ref. Heimstätte Gwatt, 8. bis 12. März 1982

Auskunft und Anmeldung: Hanspeter Stettler, Zollikerstrasse 233, 8008 Zürich, Tel. 01 55 12 87

Sind Sie Mitglied des SLV?**Galerie Walcheturm
Zürich**

am Stampfenbachplatz, Tel. 01 252 10 96
zeigt zum 65. Geburtstag des Malers

Franz K. Opitz

Werke von 1971–1981

5. November bis 5. Dezember 1981

Dienstag bis Freitag 14 bis 18 Uhr,
Samstag 10 bis 16 Uhr

«Die gesunde Ohrfeige macht krank»

Gewalt und Strafe in der Erziehung?

Schon der Titel des kürzlich erschienenen Buches* einer österreichischen Gruppe von Ärzten und Psychologen dürfte beim Durchschnittsleser Widerspruch hervorrufen. Gerade aus diesem Grunde scheint er besonders gut gewählt. Die «gesunde Ohrfeige» ist die «Ohrfeige zur rechten Zeit», «die noch keinem geschadet hat». 99% der Gesamtbevölkerung bejahen diese Auffassung und erachten somit ein gewisses Mass von Gewalt und Strafe in der Erziehung für richtig.

Die vorliegende Untersuchung aus Österreich führt dem Leser die grosse, mit dieser Aussage zusammenhängende Problematik sehr eindrucksvoll vor Augen. Die «gesunde Ohrfeige» stellt danach nur einen kleinen *Aspekt der heutigen Erziehungspraxis* dar, welche ihrem Wesen und ihren Methoden nach noch immer durch und durch *autoritär* ist. Welcher Mittel sich der Erzieher heute bedient, wie sich die Vormachtstellung des Erwachsenen dem Kind gegenüber heute noch präsentiert, dies beschreiben die Autoren detailliert und präzise. Beginnend vom Erziehen des Kindes durch *Entzug der Zuwendung*, leichtem *Tadel* oder *Verweigern einer Vergünstigung* bis hin zu schweren *Prügelstrafen* durch misshandelnde Eltern spannen die Autoren den Bogen und erfassen damit eine Erziehungsmethode, deren Grundsätze und Ideale sich aus einem Bibelzitat ableiten: Wer sein Kind liebt, der züchtigt es (vgl. Sprüche 13,24). Pernhaupt und Czermak weisen nach, dass die diesem Denken gemässe Auffassung ihren Niederschlag sogar in psychologischer Fachliteratur findet. Triebverzicht muss durch Einschränkungen erlernt werden – wo kämen wir denn sonst hin?

Das diesem Erziehungsdogma zugrundeliegende *Menschenbild* ist das eines von Natur aus triebhaften, egoistischen, bösen und faulen, auf Kosten der anderen nach Lustgewinn strebenden Wesens, dem man die «Sitten» des Zusammenlebens notfalls mit Gewalt beibringen muss. Dieses Menschenbild hat seinen Ursprung in religiösen Meinungen; es ist heute, nach massgebenden ethnologischen, kulturalanthropologischen und psychologischen Untersuchungen nicht mehr haltbar. Sogar das Axiom eines primären Aggressionstriebes, wie es von *Freud* angenommen wurde, entpuppt sich zunehmend als Auffassung

* Günter Pernhaupt/Hans Czermak, «Die gesunde Ohrfeige macht krank». Über die alltägliche Gewalt im Umgang mit Kindern, Orac & Pietsch, Wien 1980.

über die Erbsünde, die von der Wissenschaft unbesehen übernommen wurde.

Das erste Drittel des Buches widmen die Autoren einer *theoretischen Betrachtung von Strafe und Gewalt in der Erziehung*. Vom psychoanalytischen Persönlichkeitsmodell ausgehend, erkennen die Autoren in der gewalttätigen Behandlung des Kindes einen unbewussten Racheakt der Eltern, den diese seinerzeit nicht gegen die eigenen Eltern richten durften. Dieses Rachebedürfnis ist deshalb unbewusst – und beim stark geschlagenen Kind kaum einer Analyse zugänglich –, weil die Triebunterdrückung durch die Eltern vollständig gelang, d. h. die aggressiven Triebe niemals gezeigt werden durften oder dann streng bestraft wurden. Die Gewalt im Umgang mit dem Kind wird in Verbindung gebracht mit den gesellschaftlichen Zuständen, wo Gewalt und Terror, Kriege, Unterdrückung, Zwang und Strafen noch heute als Mittel dienen, das soziale Leben zu regulieren. Im gewalttätigen Umgang mit dem Kind liegt nach Meinung der Autoren die Wurzel des *Gewaltdenkens* im gesellschaftlichen Bereich, *weil der Mensch keine kooperativen, friedlichen Formen des Zusammenlebens erlernt hat*.

Praxis gemäss Theorie

Differenzierte Schilderungen aus Schulen, Heimen und Krippen erfolgen im zweiten Teil. Die Autoren verweisen darauf, dass die hier praktizierte, oft rohe Gewalt, noch nicht einmal allerorten verboten, sondern sogar staatlich sanktioniert ist (z. B. in Bayern). Hier befasst sich die Untersuchung auch mit dem Problem der Kindsmisshandlung: Psychologische und soziologische Ursachen der Misshandlungen werden erläutert, und die Ratlosigkeit der Ärzte kommt zur Sprache, weil sie immer wieder Kinder mit schweren Verletzungen zu sehen bekommen, weitere Misshandlungen aber mangels geeigneter Pflegeplätze nicht zu verhindern vermögen.

Jedem Leser, der in seiner Kindheit durch eine gewalttätige Erziehungsmethode nicht völlig gefühllos und abgestumpft worden ist, gehen die Schilderungen unter die Haut, und er wird das Buch oft nicht ohne innere Widerstände weiterlesen können. Psychische und physische Gewaltanwendung gegenüber einem Kind ruft jedoch keine Entrüstungstürme hervor, was ein Merkmal dafür sein wird, dass wir unsensibel geworden sind und für richtig befinden, was man einem Tier nie antun würde. Die Darstellung der Felduntersu-

Dank an das Kind

*Du lehrst mich Wurzeldunkelheit
und das Vertrauen
in den mit der Erde geteilten Trank.*

*Du lehrst mich
die einfache Sehnsucht des Baumes,
den Stamm aufzurichten
und Stütze des Himmels zu sein.*

*Du lehrst mich
die Herrlichkeit einer Krone,
den Raum zu füllen
mit tausend Knospen:*

Du lehrst mich blühen.

Christa Seitz

chung, eine statistische Auswertung der Fragen nach Variablen wie Alter, Geschlecht, sozioökonomischer Status usw., bildet den dritten Teil des Buches. Eine Faktorenanalyse erleichtert dem Leser die Orientierung.

«Zuckerbrot und Peitsche»

Vereinfacht gesagt, ergibt die Untersuchung, dass sich zwar die *Erziehungspraktiken* von Unter-, Mittel- und Oberschicht unterscheiden, nicht aber die grundsätzliche *Haltung und Einstellung* dem Kind gegenüber: Die bösen Triebe müssen eingeschränkt, unterdrückt, ausgetrieben oder sublimiert werden; der Gedanke einer natürlichen Boshaftigkeit des Kindes lebt fort, und das Erziehungsprinzip von «Zuckerbrot und Peitsche» waltet unausgesprochen in den Kinderstuben.

Aus der Untersuchung ergibt sich auch eine *sozialpolitische Fragestellung*: Inwieweit leidet das ganze gesellschaftliche Leben an den psychischen Folgen einer autoritären Erziehungsmethode? Die Gesellschaft hat nämlich die Konsequenzen zu tragen in Form von Kriminalität, Drogensüchtigen, psychosomatisch Erkrankten, um nur einen Ausschnitt zu nennen. Die Autoren treten ein für *prophylaktische Massnahmen* wie Elternschulung vor der Geburt des ersten Kindes, Aufklärungskampagnen sowie für die Schaffung einer Stimmung unter der Bevölkerung, in der sich niemand mehr traut, einem Kind gewalttätig zu begegnen. Letzteres zu erreichen, dürfte jedoch die schwierigste Aufgabe für Ärzte und Psychologen sein, weil Gewalttätigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich staatlich sanktioniert sind (Kriege, Gefängnisse, Ausrottung anderer Völker, die Todesstrafe usw.) und die Autoritätshörigkeit aufgrund der beschriebenen, herkömmlichen Erziehung in den meisten von uns stark verwurzelt ist.

Barbara Hug-Oehler

Stop! Kein Vortritt! Grünes Licht! Hauptstrasse!



- Wer darf zuerst fahren?
- Wann muss ich anhalten?

Der Vortritt, eine neue Broschüre des TCS, beantwortet die Fragen der Schüler – ob Fussgänger, Rad- oder Mofafahrer.

Verlangen Sie diese Schrift – zusammen mit der neuesten Liste des Materials für Verkehrserziehung, Verkehrsinformation und Umweltschutz – bei der Abteilung Unfallverhütung, Touring Club der Schweiz, 9, rue Pierre-Fatio, 1211 Genf 3, Tel. 022 36 60 00.



Praktische Hinweise

Versicherung im Unterricht

Die Lehrerbibel «Versicherung im Unterricht» (Zweite erweiterte Auflage) informiert sachlich über die soziale und wirtschaftliche Bedeutung des Versicherungswesens. Lektionsbeispiele berücksichtigen die spezifischen Versicherungsprobleme der Jugendlichen. Die Fibel (inkl. Prokifolie, Arbeitsblätter, Versicherungspässe und Policenmuster) ist kostenlos bei den *Helvetia Versicherungen*, Ausbildungszentrum, 6314 Unterägeri (Tel. 042 72 32 67), erhältlich.

Unterrichtshilfen zum Thema «Europäische Gemeinschaft»

In Ergänzung zum Beitrag von A. Bohren in «SLZ» 38/81 (Beilage «Bildung und Wirtschaft») sei auf folgende Hilfsmittel hingewiesen:

a) zehn 40×50 cm grosse Karten «*Informationen über die EG in Schaubildern*» (vgl. Bild mit Angabe der Themen); *kostenlos erhältlich* (solange der Vorrat reicht) bei:

Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Presse- und Informationsbüro, Zitelmannstrasse 22, D-5300 Bonn 1 (BRD)

b) *Wandkarte der Europäischen Gemeinschaft* (inkl. Griechenland), Format 102×135 cm, Massstab 1:300 000, zwölf-farbig, mit verschiedenen Diagrammen über Grunddaten der EG (DM 9,70)

Bezug beim Verlag Bundesanzeiger, Breite Strasse, D-5000 Köln 1

c) Zwei *Filme* des Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU), München, über

– Die Institutionen der Europäischen Gemeinschaft (16 mm, Farbe, 12 Min., Bestellnummer 32 3144

– Agrarprobleme in der EG (16 mm, Farbe, 17 Min., Bestellnummer 32 3045

(evtl. anfordern via Pestalozzianum oder Schul- und Volkskino)

d) *Modellstunde «Belgien»*. 4 A4-Seiten mit Angaben über Bevölkerung, Wirtschaft und Staatsaufbau.

Bezug: Kulturabteilung der Belgischen Botschaft, Weststrasse 6, 3005 Bern (Telefon 031 43 04 62)

e) Eine *Zusammenstellung derzeit verfügbarer Materialien zum Thema «Europa in der Schule»* ist erhältlich beim Zentrum für europäische Bildung, Bachstrasse 32, D-5300 Bonn 1 (BRD)

Zahlenspiegel der Schweiz 1981

Wieviele Berufstätige gibt es in der Landwirtschaft, in der Maschinenindustrie und im Gastgewerbe? Sind die Preise oder die Löhne zwischen 1960 und 1980 stärker gestiegen? Wofür geben Bund, Kantone und Gemeinden ihre Steuergelder hauptsächlich aus? Woher kommen die grössten Devisenzuflüsse in unser Land? Wie stark sind die einzelnen Parteien in den kantonalen Parlamenten vertreten?

Diese – und viele andere *wirtschaftsstrategische – Fakten* finden sich im «*Zahlenspiegel der Schweiz*», herausgegeben von der «Wirtschaftsförderung». Ergänzt wird das teilweise viele Jahre zurückreichende Zahlenmaterial durch *Angaben über Geografie und Bevölkerung* sowie durch einen *internationalen Vergleich*. Ein Register (über 300 Stichworte) macht die handliche Broschüre zu einem *wertvollen Hilfsmittel für Geografie-, Staatskunde- und Wirtschaftskundeunterricht*.

Bezug (Fr. 3.– pro Stück) bei der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft, Postfach 502, 8034 Zürich.

Sehbehinderte Schüler in der Klasse

Im Auftrag des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen ist eine durchaus praxisbezogene Broschüre «*Ein blindes oder sehbehindert Kind in Ihrer Klasse? Ratschläge für Lehrer*» ausgearbeitet worden.

Bezug beim Sekretariat des SZB, St. Leonhardstrasse 32, 9000 St. Gallen (Telefon 071 23 36 36)

Sauerstoff/Kohlendioxid

Diesen zwei leben-bestimmenden Gasen ist Heft 4/81 von «*aktuell*» (Arbeitshefte für den Unterricht an der Oberstufe) gewidmet: *Mensch und Sauerstoff* (Lebenszonen, Verhältnisse bei Bergsteigen, Fliegen, Tauchen, Sauerstoffgehalt unserer Seen), *Kohlendioxid* (beim Mofomotor, bei Verbrennung, Gärung), der *O₂-CO₂-Kreislauf* in der Natur, *technische Gewinnung* von Sauerstoff, *Begriffslexikon*.

Bezug der informativen Lehrerdokumentation: Kant. Lehrmittelverlag SG, 9400 Rorschach (Einzelnummer Fr. 3.–).

Baustilkunde

In der Baukunst zeigen sich anschaulich die Wandlungen des menschlichen Geistes; Baustilkunde, so verstanden, ist ein ideales Mittel, die Schüler menschheitliche Bewusstseinsstufen erleben zu lassen und ihre geistige Heimat zu suchen und zu finden. Seit Jahren bewährt hat sich im Unterricht die *Baustilkunde von Werner Ammann*. – Band 1 (7. Auflage) behandelt die Zeit von den *Griechen bis zum*

Barock, Band 2, soeben in 2. verbesserter Auflage erschienen, die Entwicklung vom *Klassizismus bis zur Gegenwart*. Auf 120 Seiten (inkl. 10 grossformatige Bildtafeln und insgesamt 160 Abbildungen) werden die stilistischen Wandlungen zusammengefasst und insbesondere die verschiedenen modernen «-ismen» gezeigt. Ein aussagekräftiger Bildteil mit knappen Erläuterungen, erhältlich als einzelne *Merkblätter* sowie als *Hellraumfolien*, ermöglicht einen ertragreichen Einsatz im Unterricht.

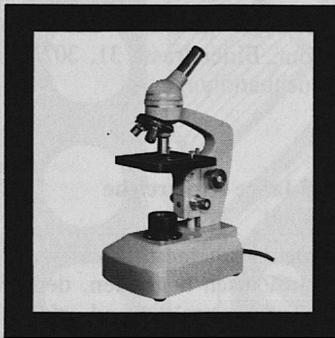
Bezug (Fr. 16.50 je Band) beim Autor W. Ammann, Biderstrasse 31, 3072 Bern oder via Buchhandlung. J.

AKAD, 25 Jahre erfolgreiche Bildungsarbeit

Die Akademikergemeinschaft hat vor 25 Jahren in Zürich begonnen, den zweiten Bildungsweg attraktiv und erfolgreich zu eröffnen; in geschickter Weise verstand sie es, Berufstätige auf die eidg. Matura vorzubereiten, und zwar durch die effiziente *Verbindung von Fernunterricht* (mit entsprechend konzipierten Lehrmitteln) und *mündlichen Seminarien* (Tagesschule) mit *gezielter Prüfungsvorbereitung*. Die überdurchschnittlichen Erfolgsquoten der AKAD-Absolventen liessen diese Maturitätsschule rasch anwachsen. Inzwischen hat sie ihre *Dienstleistungen laufend erweitert*: Handelsschule, Höhere Wirtschaftsfachschule, Sprachdiplomschule, AKAD Femina u. a. m. Eine Tochter der AKAD ist auch in Deutschland aktiv, neuerdings sogar im *tertiären Bereich* (staatlich anerkannte Hochschule für Berufstätige, vorerst nur im wirtschaftswissenschaftlichen Bereich, aber mit vollgültigen akademischen Diplomen).

Zu Beginn verfügte die AKAD über einige Schulräume in einer Wohnung im Zürcher Seefeldquartier; dann war es ein Haus an der Hochstrasse, dann der Komplex an der Schaffhauserstrasse in Oerlikon, ergänzt durch das in der Nähe gelegene Seminargebäude an der Jungholzstrasse. Ungefähr 2000 Lernwillige gehen da dauernd ein und aus! Neuerdings ist ein verkehrstechnisch günstig gelegenes Seminargebäude (Seehof) beim Bellevue in «geistigen Betrieb» genommen worden. Das methodisch-didaktische Konzept der Gründerjahre hat sich, für Erwachsene und Berufstätige, bestens bewährt:

«*Rückgrat der AKAD-Studiengänge sind die Lehrhefte, in denen der Stoff leicht fasslich und übersichtlich dargeboten wird. Die gelösten Aufgaben werden von qualifizierten Lehrkräften korrigiert. Beratung und systematische Prüfungsvorbereitung gehören mit zum Erfolgsrezept.*» J.



Admiral hat genau das Richtige für jeden, der mit einem Mikroskop arbeitet.



Admiral 109
Ein bewährtes Instrument mit eingebauter Auflicht-Quelle und Durchlicht-Stand. Vergrößerungen 5-120x je nach Wahl.

Vom einfachen Schülmikroskop bis zum Hochleistungs-Forschungsmikroskop

Admiral-Mikroskope zeichnen sich aus durch:

- **grösste Qualität**
- **höchste Präzision**
- **guten Preis**
- **erstklassigen Service**
- **grosses Zubehörprogramm**
- **5 Jahre Garantie**

Bon

Verlangen Sie die detaillierte Dokumentation. Generalvertretung für die Schweiz: Gujer, Meuli & Co., Postfach, 8953 Dietikon

Warum gerade Ingold-Schulhefte?

Unser Heftprogramm ist in enger Zusammenarbeit mit namhaften Pädagogen entwickelt worden. Und da wir schon weit mehr als 50 Jahre Schulhefte herstellen, haben wir viel Erfahrung und können ein grosses Sortiment anbieten. Über 600 Heftsorten sind immer ab Lager lieferbar, selbst Grossaufträge können wir kurzfristig ausführen. Wir verarbei-



ten nur in der Schweiz hergestelltes Papier. Trotzdem ist es uns möglich, unsere Hefte zu vorteilhaften Preisen anzubieten.

Damit Sie sich selbst von der hohen Qualität der Ingold-Hefte überzeugen können, senden wir Ihnen gerne ein Musterheft mit Preisbeispielen für Hefte und Heftblätter.

Senden Sie mir bitte ein Ingold-Schulheft mit Preisliste.

Schule, Name und Adresse

SLZ

INGOLD

Ernst Ingold+Co. AG, das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, 063/613101



Miniprojekte helfen Behinderten

Liebe Kolleginnen und Kollegen, viel wurde und wird noch geschrieben und gesagt zum «Jahr der Behinderten».

Zu den am meisten Beachteten gehören die Behinderten in den *Entwicklungsländern*.

In der Schweiz besteht ein «Verein Freunde Behinderter Indiens», Rehaswiss, der sich zum Ziel gesetzt hat, Behinderte in Indien so zu unterstützen, dass sie sich selber helfen können. Er realisiert mit Hilfe der Spenden aus der Schweiz sogenannte *Miniprojekte*, um den Menschen zu helfen, denen keine IV oder sonstige staatliche Unterstützung zukommt.

Da bekam zum Beispiel ein junges Mädchen, das an beiden Beinen gelähmt ist, eine elektrische Nähmaschine und ein Startkapital zum Aufbau eines Nähateliers. Jetzt kann es seine Mutter und seine beiden noch schulpflichtigen Schwestern ohne weitere Hilfe erhalten. Oder: Einem Mann, der ein Bein verloren hatte, kaufte Rehaswiss einen Stand, eine Waage und gab ihm das Geld, um einen Kleinladen mit einheimischen Produkten am Strassenrand zu eröffnen. Damit kann er sich und



seine Familie ernähren. Jedes dieser Miniprojekte kostet etwa 300 bis 400 Franken. Das Schicksal der etwa 6 Millionen Blinden in Indien ist besonders hart. Einer kleinen Blindenschule in Calicut, Kerala, verschaffte Rehaswiss Lehrmittel, so dass die Kinder neben der praktischen Arbeit sich eine elementare Schulbildung aneignen können.

Rehaswiss*, Postfach 74, 3000 Bern 9, schickt Ihnen gerne Unterlagen über ihre Tätigkeit und dankt Ihnen herzlich für alle Mitarbeit und auch für finanzielle Unterstützung.

* Postcheckkonto 30-17735

Seit ihrer Gründung im Jahre 1977 konnte Rehaswiss mit ungefähr 250 Miniprojekten Behinderten in Indien helfen.

Schüler helfen gerne

Vielleicht haben Sie mit Ihrer Klasse etwas unternommen oder möchten dies noch tun, um einen ganz kleinen Teil der Not lindern zu helfen? Vielleicht suchen Sie einen Adressaten für Ihre, mit der Klasse zusammengetragene Spende? Dann denken Sie doch an die Behinderten Indiens. Es ist möglich, ein ganz bestimmtes Projekt zu unterstützen. Erzählen Sie Schülern und Eltern von Rehaswiss. Jede Spende ist herzlich willkommen.

Uns ist es aber vor allem ein Anliegen, bekannt zu werden; je mehr Mitglieder und Gönner wir bekommen, um so mehr können wir – und das nicht nur im Jahr der Behinderten – einzelnen helfen, sich selber zu helfen. Heidi Rheiner, Belp

Reaktionen

Wer hat mit dem Schwarzpeter-Spiel begonnen?

Zum Artikel «Koordination des Schuljahresbeginns» von W. Huber, «SLZ» 42/1981.

1. Wenn man sich fragt, wie es zur heutigen Situation beim Schuljahresbeginn gekommen ist, dann stösst man unweigerlich auf die *Aktion der Schweiz. Reisekasse im Mai 1958*. Während die vorherigen Eingaben usw. höchstens einige Insider interessierten, brachte die aufwendige und weit gestreute Broschüre der Reisekasse die Frage in der Öffentlichkeit ins Rollen. Das Hauptargument war die *Verlängerung der Sommerferien (auf acht Wochen), damit die Hotellerie besser ausgelastet werden könne*. Wenn der Luzerner Grosse Rat (Kantonsrat) das Thema sehr rasch aufgriff, so deshalb, weil er damit einem «kantonalen Übelstand» beikommen konnte. Die Luzerner Mittelschulen, die ein halbes Jahr länger dauern als im Kanton Zürich, schlossen im Frühjahr mit der Maturität ab, an den Hochschulen beginnen die (meisten) Vorlesungen aber im Herbst. Das verlorene halbe Jahr war den Betroffenen ein Dorn im Auge. Mit dem Herbstschulbeginn, der ohne jede Volksbefragung 1963 beschlossen wurde, war dieses Luzerner Problem gelöst: Maturität im

Herbst – direkter Anschluss an die Hochschulen gewährleistet.

Andere Innerschweizer Kantone folgten – der Rest ist bekannt. «Historisch» gesehen ist es unverkennbar das «Verdienst» der Reisekasse, zum heutigen Schlamassel geführt zu haben.

2. Besonders grotesk ist Hubers Aufforderung am Schluss, für ein zehn Wochen längeres Schuljahr einzustehen, weil man dann einmal Zeit habe, das mit den Schülern zu tun, wozu sonst immer die Zeit fehle. Das hiesse wirklich das *Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkaufen*. Wegen einer einmaligen Erleichterung sollten wir langdauernde oder gar immerwährende Nachteile in Kauf nehmen. Falls Zürich (und andere Kantone der deutschsprachigen Schweiz) den Schulbeginn auf den Herbst (oder Spätsommer) verlegen, entstehen hier genau jene Probleme, die Luzern durch sein eigenmächtiges Vorgehen gelöst hat: Maturität im Februar – Fortsetzung an den Hochschulen erst nach einem halben Jahr. Die Frage des Anschlusses Mittelschule/Hochschule ist im zürcherischen Umstellungsgesetz wohlweislich ausgeklammert, enthält sie doch ebenfalls einigen Zündstoff.

«Nur weil im Jahre an die 200 Volks- und Mittelschüler aus anderen Kantonen nach Zürich ziehen, will man die Umstellung vornehmen – die Hunderte zürcherischer Maturanden aber, und die Hunderte von

Abiturienten, die aus anderen Kantonen an die in Zürich domizilierten Hochschulen kommen wollen, liesse man seelenruhig ein halbes Jahr verlieren ...» (E. A. Kägi, Redaktor «NZZ»)

Für den Schwarzpeter, den man uns aus Luzern weiterreichen will, sagen wir daher überzeugt: «Nein, danke!» Ernst Wolfner

Also sprachen die Politägogen oder Schulreformbeginner:

«Ihr seid doch alle lätz gewickelt, die Jahresuhr hat falsch getickelt! Das Jahr beginnt nicht mehr im März – verbitten wir uns diesen Schärz! Das Jahr beginnt im späten Summer – und wer's nicht glaubt, ist ein ganz Dummer!!!»

Dr Schuljahres-Afang-Reformer:

Ds Schueljahr chasch afaa, hesch's im Gring, gwüss ou grad am Sylveschter! Doch dänksch de öppe no a d'Ching – bisch du mi Seel vo geschter!

D'Schtimmfüli

A d'Urne geit hüt chuum es Bei; mi laot die Chischte sy u dänkt: «Si mache ja doch, was sie wei – scho wider sy mer d'Lööle gsy!»

Ruedi Schärer

Weihnachtsmusik

Gerda Bächli – Alle Jahre wieder **NEU**

Neue einfache und einfachste Lieder, Spiele und Ideen für den Dezember
pan 106 ca. 12.—

Ursula Frey / Lotti Spiess – Es sungen drei Engel

Ganz leichte Weihnachtslieder für 2 Sopranflöten, z.T. mit einfachen Begleitungen für Stabspiele und Rhythmusinstrumente
pan 231 6.—

Singt, spielt und jubiliert!

Schöne alte Weihnachtslieder in neuen Sätzen von **Brigitte Müller-Reuter** für Sopran- und Altblockflöte allein oder für Sopran- und Altblockflöte mit Klavier komplett pan 275 11.—
Ausgabe für Sopran- und Altflöte pan 275a 4.50

Inmitten der Nacht **NEU**

Bekanntere, vorwiegend jedoch unbekannte Weihnachtslieder, 2 Sopranblockflöten, leicht. Hrsg. von **Trudi Biedermann-Weber**
pan 274 5.—

Auf, auf, ihr Hirten

Advents-, Weihnachts- und Hirtenlieder aus vielen Ländern. Hrsg. von **Jakob Rüegg** für 2 Sopran- und 1 Altflöte
pan 272 5.—

Alle Welt springe

Weihnachtslieder und -tänze in leichten bis mittelschweren Sätzen für 2 Altflöten. Hrsg. von **Walter Keller-Löwy**
pan 271 5.—

I tre re **NEU**

Weihnachtslieder und -tänze aus vielen Ländern für Sopran-, Alt- und Tenorflöte. Hrsg. von **Jakob Rüegg** pan 273 5.—

Advents- und Weihnachtsmusik alter Meister

Choralsätze aus dem 16. und 17. Jahrhundert für Blockflöten oder andere Instrumente. Herausgegeben von **Manfred Harras**.

Heft 1 zu vier Stimmen
J. Hermann – M. u. J. Praetorius – J. H. Schein –
J. Walther – B. Gesius – M. Vulpus
Spielpartitur pan 751 8.—

Heft 2 zu vier Stimmen
A. Gumpelzhaimer – J. Walther – B. Resinarius –
A. Raselius – Anonymus – M. Praetorius
Spielpartitur pan 752 8.—

Heft 3 zu drei Stimmen **NEU**
A. Gumpelzhaimer – M. Praetorius – M. Schärer – M. le
Maistre
Spielpartitur pan 753 8.—

Heft 4 zu fünf Stimmen **NEU**
G. Forster – A. Raselius – A. Scandellus – J. Eccard
Spielpartitur pan 754 8.—

Heft 5 zu fünf Stimmen **NEU**
M. Praetorius – C. Freundt – J. Eccard – Anonymus
Spielpartitur pan 754 8.—

Musikhaus

pan A G

8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 2221, Montag geschlossen.



Elektrizität- ein aktuelles Thema

Für Sie und Ihre Schüler halten wir eine breite Auswahl sachlich gestalteter Unterrichtsmaterialien zum komplexen Thema Elektrizität bereit:

- Diareihen
- Hellraumfolien
- Schulwandbilder
- Arbeitsblätter
- Kommentare

Verlangen Sie unverbindlich das vollständige Verlagsverzeichnis, welches Sie gratis erhalten. Rufen Sie uns an 01 211 03 55.



ELEKTROWIRTSCHAFT, Postfach, 8023 Zürich

Schweizerwandern 1982

...auch wir Sehbehinderten wandern mit!
Wir sind aber auf einen Mitwanderer angewiesen;

...darum suchen wir Dich!

Du bist wanderfreudig, 18 bis 70 Jahre jung und hättest den Plausch, mit Sehbehinderten durch die Schweiz zu wandern.

Telefoniere uns doch; wir freuen uns auf Deinen Anruf!

Kontaktadressen:

Ruth Mollet, Bederstrasse 31, 8002 Zürich, Tel. 01 202 73 14, und Mechthild Werder, Cramerstrasse 16, 8004 Zürich, Telefon 01 241 73 56

PS: Wir werden alle Interessierten bei einem Treffen näher informieren.

PESTALOZZI - KALENDER 1982

Mit Schwung 75 Jahre jung

Auch die Jubiläumsausgabe 1982 des beliebten Pestalozzi-Kalenders* hält sich an die bewährte Devise, jene Information und Unterhaltung auf seinen (diesmal rund 500!) Seiten zu versammeln, welche die heutigen 9 bis 15jährigen Kinder interessieren und begeistern kann.

Die Rubriken *Abenteuer*, *Sport*, *Tiere* werden bestimmt genauso gern gelesen wie die Beiträge aus *Forschung und Technik*, und *Berufe*, *Musik* oder andere aktuelle Themen. *Experimente* und *Wettbewerbe* laden zudem zur Aktivität ein. Das *Schatzkästlein* bringt wieder wertvolle Zusammenstellungen für jeden Schüler, diesmal zum Thema Geografie und Geschichte.

Auswahl von Titeln:

Zur *Technik*: Reisen mit Raketen / Wie taucht ein U-Boot? / Solarzellenauto

Vom *Sport*: Ein Veloparcours besonderer Art / Heinz Günthardt

Über *Tiere*: Wir wünschen uns ein Zwergkaninchen / Tiere überwintern / Mäuse fürs Terrarium

Berufe: Vom geschriebenen zum gedruckten Wort / Maschinenoperateur / Konfektionsschneider(in) / Industrieschneider(in)
Aktuelle Beiträge betreffen die *Jugendreligionen*, angehende *Mofafahrer*, *Musik von heute*, *amnesty international*, *Jugend im andern Teil Deutschlands*...

Und schliesslich, wie immer Spielanleitungen, Büchertips und -besprechungen, Abenteuer geschichten und Bastelvor schläge. Der PK 82 präsentiert sich diesmal besonders prächtig und vielfältig, es ist *sein 75. Geburtstagsgeschenk an die Schweizer Jugend!*

* Fr. 12.50, erhältlich im Buchhandel oder bei Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Schulfunksendungen November/Dezember

Alle Sendungen je 9.05 Uhr im 2. (UKW-) Programm und Telefonrundspruch (Leitung I)

4. November / 9. November

Tiere sind kein Spielzeug

Probleme und Schwierigkeiten bei Haltung und Pflege von Tieren zu Hause. Ab III.

6. November / 10. November

Lehrlingsorgen

Antworten auf Fragen von Lehrlingen. Für die Berufs- und Fortbildungsschulen.

«Wacht auf, Verdammte dieser Erde...!»

Fritz Schär stellt in 9 Hörfolgen die Geschichte der Arbeiterbewegung von 1877 bis heute dar. Ab VI.

11. November / 13. November

1. Die Lage der Arbeiterschaft unter dem eidg. Fabrikgesetz (1877-1904)

18. November / 20. November

2. Klassenkämpfe (1904-1914)

25. November / 27. November

3. Der Erste Weltkrieg (1914-1918)

2. Dezember / 4. Dezember

4. Der Landesstreik (1918)

9. Dezember / 11. Dezember

5. Die Spaltung der Arbeiterschaft (1918-1929)

16. Dezember / 18. Dezember

6. Die Weltwirtschaftskrise (1929-1936)

Teile 7 bis 9 Januar / Februar 1982

17. November / 23. November

20 Jahre Entwicklungshilfe des Bundes

Bericht über die Arbeit der DEH (Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe). Ab VII.

24. November / 17. Dezember

Emil Zbinden: «Dezemberbild». Ab V

Holzschnitt
Zur Bildbetrachtung von Ulrich Schwaar sind Schwarzweissreproduktionen zum Preis von 40 Rp./Stck. - zuzügl. Fr. 2.50 Spesenzuschlag - durch Voreinzahlung auf PK 40-12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim, erhältlich.

3. Dezember / 7. Dezember

Behinderte unter uns

Probleme und Anliegen behinderter Mitmenschen. Ab IV.

8. Dezember / 15. Dezember

Obervolta statt Travolta (1. Teil)

Als Beitrag zum Französischunterricht erleben die Zuhörer ein Sahelland. Ab VII.

R. Schröder-Näf

Von der Mittelschule zur Hochschule

Ergebnis einer Befragung zur Reform der gymnasialen Oberstufe, zur Studienwahl und zu Übertritts- und Studienproblemen.

116 Seiten, kart., Fr. 25.-

haupt für bücher Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

NEU: Zum Staatskunde- und Geschichtsunterricht:

Leseheft «Vom Bundesstaat zum Staatenbund» von Fritz Schär. (Geschichte der schweizerischen Bundesverfassung seit 1813) für Oberstufenklassen, Berufs- und Fortbildungsschulen, Mittelschulen.

Inhalt: 28 Seiten *Quellentexte* (teilweise Erstveröffentlichungen), *Arbeitsblätter* und viele *Illustrationen*.

Preis: ab 5 Ex. Fr. 3.-/Stück (Einzelpreis Fr. 3.50).

Bezug: Voreinzahlung auf PK 40-12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim

Kurse/Veranstaltungen

Spielen ohne Angst

Workshop der Gesellschaft für Lehr- und Lernmethoden, am 12. (ab 18 Uhr), 13. und 14. (mittags) November 1981 in Balmberg SO, mit Dr. S. Portmann, Dr. J. Racine, Dr. S. Schild.

Auskunft: GLM, Postfach 853, 4500 Solothurn, (031 22 59 14 oder 065 23 13 70)

Erziehung in der Sackgasse

Kulturkrise - Infragestellung der Leistungsgesellschaft - Versagen Schule und Elternhaus? - Suchen nach neuen Gemeinschaften.

Pädagogische Wochenendtagung im Gottlieb-Duttweiler-Institut, Park «im Grüene», 8803 Rüschlikon-Zürich. *Samstag, 14. November*, 15 Uhr Eröffnung, Referat Dr. Willi Casparis, «Jugendkrise als Ausdruck der Kulturkrise». Diskussion, Gruppengespräche. 20 Uhr: Thomas Homberger, «Elternhaus und Schule - wie bilden sie Lebensmut und Lebensangst?»

Sonntag, 15. November, 9 bis 12 Uhr: Gruppenarbeit, Kurzreferate, Plenum.

Kosten: 1 Tag Fr. 20.-, 2 Tage Fr. 35.-, *Mahlzeit* Fr. 20.-

Anmeldung bis 10. November erwünscht an: Schweizerische Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen, Höflistr. 12, 8135 Langnau a. A. (01 713 22 41).

Bei Teilnahme ohne Anmeldung kein Anspruch auf Verpflegung im gdi.



Kinderspital Zürich Universitäts-Kinderklinik

Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Zürich

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1982/1983 (20. April 1982) für eine mehrstufige (Unter- und Mittelstufe) kleine Schülergruppe eine

erfahrene Lehrerin, (eventuell Lehrer)

die/der über eine heilpädagogische Ausbildung oder mindestens eingehende Erfahrung verfügt.

Haben Sie Interesse an vielschichtiger Teamarbeit und sind Sie in der Lage, sich längerfristig zu engagieren, so richten Sie bitte Ihre Bewerbung unter Beilage der üblichen Unterlagen an unseren leitenden Arzt, Prof. Dr. med. H. S. Herzka, Toblerstrasse 101, 8044 Zürich.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Schulleiter, Herr M. Zwick, Tel. 01 251 50 33.

Schulgemeinde Wangen/Brüttisellen

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (20. April 1982) suchen wir eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I sprachlich-historischer Richtung

Die Gemeindeförderung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und gut eingerichtete Schulanlagen bieten ein angenehmes Arbeitsklima. Unsere kleine Gemeinde liegt in «Reichweite» der Stadt Zürich zum Besuch von kulturellen Anlässen und Kursen.

Interessenten sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung an das Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8306 Brüttisellen zu richten. Auskünfte erteilt Ihnen gerne: Frau Flückiger, Sekundarlehrerin, Telefon: privat 01 62 74 79, Schulhaus 01 833 31 80.

Die Schulpflege

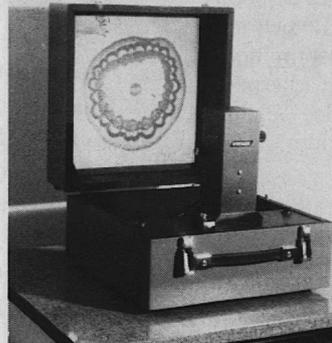
Schulgemeinde Herdern

Auf Beginn des Sommersemesters 1982, 19. April, ist an unserer Schule infolge Verhehlung unserer Lehrerin die

Lehrstelle an der Sonderschule

neu zu besetzen.

Ihre Bewerbung mit Beilagen der üblichen Unterlagen sind an den Schulpräsidenten, Martin Rieder, 8502 Herdern, zu richten. Ihre telefonische Anfrage wird von Tel. 054 92104 oder Tel. 054 92185 beantwortet.



KRÜGER

**Projektions-Mikroskope
Stereo-Projektions-
Mikroskope
Stereo-Hellraum-
Projektoren und
Stereo-Arbeitstrans-
parente für Chemie,
darstellende Geometrie
usw.**

Ebenso liefern wir unsere bewährten Messgeräte zur Bestimmung von Temperatur, Feuchtigkeit, Druck, Niederschlag, Windrichtung, Windgeschwindigkeit usw.

Krüger & Co., Messgeräte

CH-9113 Degersheim, Tel. 071 54 21 21

**Physik
Chemie
Biologie**

Awyco AG Ofen
Ziegelfeldstrasse 23 Tel. 062 21 84 60

Lehrmittel für Physik – Chemie – Biologie – Mathematik

PR-Beitrag

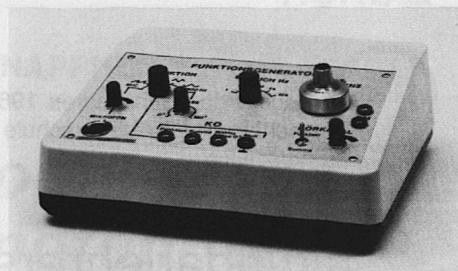
Universal-Funktionsgenerator für den Physikunterricht

Der Universal-Funktionsgenerator der Firma Steinegger & Co., Schaffhausen, ist speziell für Demonstrationszwecke im Physikunterricht, insbesondere für die Schwingungs- und Wellenlehre sowie die Akustik, entwickelt worden. Neben den üblichen Standardfunktionen (Sinus, Rechteck, Dreieck, Sägezahn) verfügt der Generator über viele Zusätze:

– Verstärkerausgang zum direkten Anschluss eines Lautsprechers,

- Vorverstärker zum Anschluss eines Mikrofons,
- zwei Sinusoszillatoren für Interferenzversuche,
- Frequenzmodulationseingang für DC- und AC-Signale,
- Relaisausgang für Resonanzversuche.

Dank diesen Zusätzen können Schwebungen, Interferenzversuche, Lissajous-Figuren usw. direkt mit dem Kathodenstrahloszillografen gezeigt werden. Gleichzeitig ermöglicht der eingebaute NF-Verstärker, die entsprechenden Signale mit einem Lautsprecher hörbar zu machen.



Die ausführliche Beschreibung mit vielen Demonstrationsbeispielen kann beim Hersteller kostenlos bezogen werden.



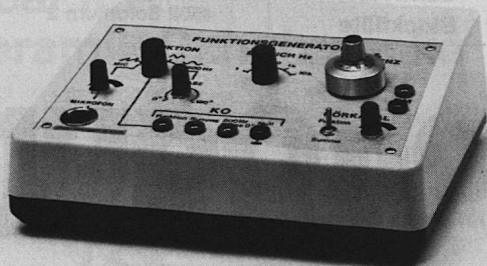
**Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
9501 Busswil TG/Wil SG
Telefon 073 23 21 21**

- Wir **restaurieren** und **reinigen** Ihre **Sammlung**.
- Wir **ergänzen** die **Sammlung** mit neuen Präparaten ab Lager.
- **Tote Tiere**, die von Schüler und Lehrer gefunden werden, senden Sie an uns ein zum **Präparieren**.
- Wir stellen ganze **Sammlungen** nach Ihrer Auswahl **zusammen**.

Normbeschriftungen für die Sammlung ab Lager lieferbar. Farbwünsche auf Bestellung. Graviertes Schild mit Standfuss, Stück Fr. 3.80. Besuchen Sie unverbindlich unsere grosse biologische Lehrmittelausstellung.

Diese ist auch ausser Geschäftszeit jeden 1. Sonntag im Monat von 10–12 Uhr geöffnet. Oder nach tel. Vereinbarung.

Neuentwicklung für den Physikunterricht Universal-Funktionsgenerator



Wir haben den universellsten Funktionsgenerator entwickelt, der Ihnen viele interessante Demonstrationen in der Schwingungs- und Wellenlehre sowie der Akustik ermöglicht. Überzeugen Sie sich selbst:

- Funktionen: Sinus, Rechteck, Dreieck und Sägezahn
- Verstärkerausgang zum direkten Anschluss eines Lautsprechers
- Vorverstärkereingang zum Anschluss eines Mikrofons
- Zwei Sinusoszillatoren für Interferenzversuche
- Frequenzmodulationseingang
- Relaisausgang für Resonanzversuche und vieles mehr

Wir verkaufen diesen leistungsstarken Funktionsgenerator inkl. Mikrophon zum Einführungspreis von nur **Fr. 950.–** (inkl. Wust).

Wenn Sie mehr über den Universal-Funktionsgenerator erfahren möchten, verlangen Sie bitte kostenlos die ausführliche Bedienungsanleitung mit vielen Demonstrationsbeispielen bei:



Steinegger & Co.
ELEKTRONISCHE APPARATE

Pfarrhofgasse 9, CH-8201 Schaffhausen, Tel. 053 5 58 90

killer

J. Killer AG
Labor- und Arztpraxenbau
5300 Turgi 056 23 19 71



zum Beispiel

Wir planen und bauen
Laboreinrichtungen und Spezialmobiliar für
Schulen, Spitäler, Industrie.

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) Fr. 14.50

Mappe Z (Zoologie) Fr. 13.50

Mappe B (Botanik) Fr. 9.50

Blätter von 151 Exemplaren an 17 Rappen.

Fritz Fischer, Verlag, Widmerstr. 73a, 8038 Zürich, Tel. 01 43 85 43.

GRATIS: KATALOG 1981/82

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im **aktuellen Farbkatalog** «JÜNGER audiovisuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren **dynamischen Unterricht** zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlags.

**Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE**

Freies Gymnasium in Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 wird für den Unterricht in der Sekundarschule und in der Vorbereitungsklasse

1 Sekundarlehrerstelle (phil. II)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Interessenten, die den evangelischen Auftrag der Schule mitzutragen bereit sind, richten ihre Bewerbung mit Belegen (Fotokopien) über Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 17. November 1981 an das Rektorat des Freien Gymnasiums, Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich.

Schulungs- und Wohnheime Rossfeld, Bern Stellenausschreibung

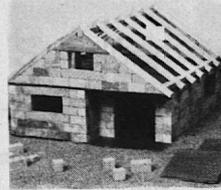
Auf den 1. April 1982 wird die Stelle an der Mittelstufe in unserem Schulheim – **Sonderschule für normal begabte, körperlich behinderte Kinder** – frei. Wir suchen deshalb auf diesen Zeitpunkt

einen Lehrer, evtl. eine Lehrerin

Erwartet wird eine Lehrkraft mit heilpädagogischer oder Sonderschulbildung (wenn nicht vorhanden, muss diese berufsbegleitend nachgeholt werden). Ein Wechsel auf die Oberstufe zu einem späteren Zeitpunkt ist vorgesehen. Besoldung, Pensionskasse und Ferienregelung nach kantonaler Ordnung. Fünftagewoche.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 16. November 1981 zu richten an die Direktion der Schulungs- und Wohnheime Rossfeld, Reichenbachstrasse 122, 3004 Bern.

Auskunft wird vom Schulleiter – Herrn P. Dettwiler, Tel. 031 24 02 22 – erteilt.



«Bau» – ein interessantes Lehrmittel!

Modellbau zum Aufbau von Modellhäusern aus Materialien wie auf dem Bau (fach-, massstabgerecht, wirklichkeitsgetreu), mit Mörtel, Fenstern, Türen, richtigen Steinen, Verputz usw.

Verlangen Sie ausführliche Unterlagen:

M. Engler, Pädagogische Lehrmittel
Rütiwiesstrasse 20, 8645 Jona, Telefon 055 28 19 00

Bally Altdorf

Hüttenschuhsohlen
aus Leder mit 10 mm dicker
Schaumstoffeinlage

Größen 24–45, schwarz

Pro Paar Fr. 5.50

ab 10 Paar Fr. 5.–

Größen 34–39 auch rot

Lederrestensäcke

etwa 2,5 kg à Fr. 9.–

plus Porto und Verpackung

Lederfelle zu reduzierten

Preisen, nach Anfrage

Bally Schuhfabriken AG

6467 Schattdorf

Tel. 044 2 12 63 / 2 17 55

Bastelbücher

Gratis-Liste mit über 200 Titeln bei:

INTERPROFI Postfach
5300 Turgi

Adventsmusik

15 beliebte Weihnachtslieder.
Singstimme, Blockflöte und Klavier. Pro Heft Fr. 7.–

K. Müller, Palmenstrasse 3,
4055 Basel, Tel. 061 38 96 29

Sind Sie Mitglied des SLV?

Günstig abzugeben

Allround- Kopiergerät Züfra-Bicopy

Preis nach Abmachung.

Tel. 031 82 14 57, während der
Schulzeit

Gelegenheit!

Zu verkaufen

Jahrbuch der Sekundarlehrer-
konferenz (30 Bände), Jahrbuch
IVHG (41 Bände), Ernte (40 Bän-
de), Kunstdenkmäler der
Schweiz (50 Bände), Lexikon der
Pädagogik (3 Bände), Der Grosse
Herder (12 Bände), Neue
Schulpraxis (30 Jahrgänge),
Fortbildungsschüler (25 Jahr-
gänge), Kosmos (17 Jahrgänge),
Merian (110 Hefte), Atlantis (300
Hefte), Du (350 Hefte)

Postlagernd 2497, Postamt,
4502 Solothurn 2

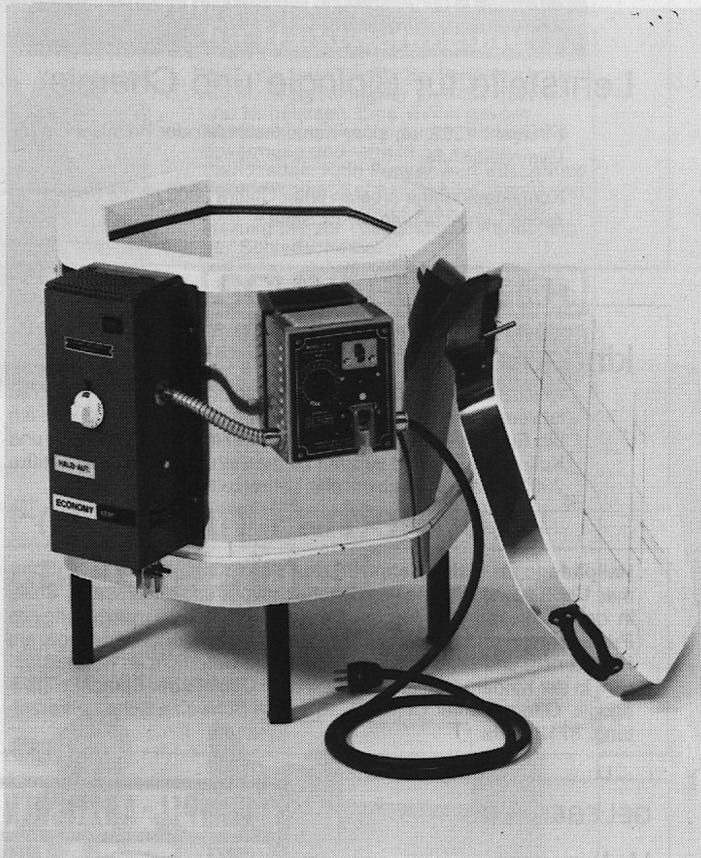


**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Coltogum[®]



Ein Aquarium selbst herstellen? Kein Problem mit Coltogum. Verlangen Sie gratis die Bauanleitung bei Ihrem Eisenwaren- und Do-it-yourself-Geschäft oder Drogisten! Das dauerelastische Coltogum klebt die meisten Materialien zusammen und löst die ungewöhnlichsten Probleme. Achten Sie auf das hochwertige Coltogum (70% Siliconanteil!) in den knallgelben Tuben und Kartuschen! **SFS 9435 Heerbrugg**



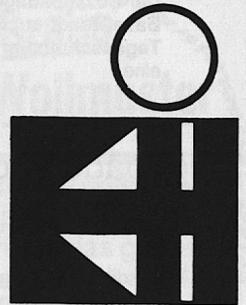
ENERGIEKNAPPHEIT?
dann

**Economy-
Brennöfen**

mit vollautomat. Ausschaltung, z. B.

- für Lichtnetz 43,4 l Fr. 2450.—
- Wärmestrom 48,0 l Fr. 2950.—
- Starkstrom 97,3 l Fr. 4800.—

Alle Brennöfen sind SEV-geprüft



**Töpferscheiben
Mehrzweckton
Porzellanton**

**Glasuren
Rohstoffe**

Verlangen Sie Unterlagen u. unverbindliche Beratung

KIAG

Keramisches Institut AG

**3510 KONOLFINGEN
Bernstrasse 240
Tel. 031 99 24 24**

**Ideal für
Keramik-Schulzwecke**

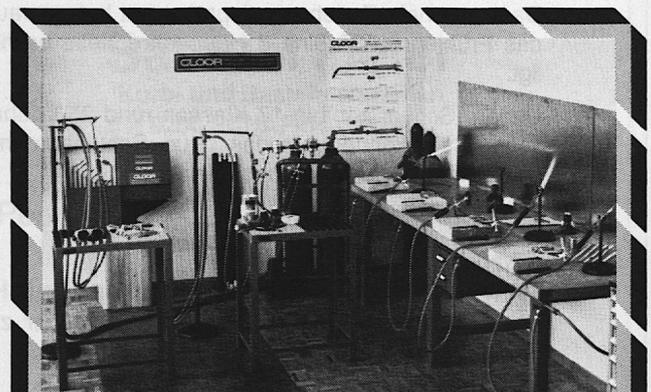
- Universal-Ton weissbrennend für 1000° und 1300° (Steinzeug)
- Glasuren für 1000° und 1300°
- Ofeneinsatzmaterial
- Metalldreifüsse

direkt aus England und Holland

Verlangen Sie weitere Auskünfte

Albert Isliker & Co. AG

Postfach, Ringstrasse 72, 8050 Zürich
Tel. 01 312 31 60



**Autogenanlagen
für die Metall-Werkstätte**

Montage, Demonstration und Service
durch GLOOR-Fachleute,
die wissen, worauf es ankommt.
Informieren Sie sich – verlangen Sie Prospekte

GLOOR

GEBR. GLOOR AG, Autogenwerk
3400 BURGDORF, Tel. 034 22 29 01

Name: _____

Adresse: _____

Basel Stadt

Der **Sozialpädagogische Dienst der Schulen des Kantons Basel-Stadt** sucht auf Beginn des Schuljahres 1982 für sein **Tagesschulheim für motorisch behinderte Kinder** einen/eine

Logopäden/Logopädin

für die Förderung einer Gruppe von Kindern mit cerebralen Bewegungsstörungen.

Es handelt sich um ein Pensum nach Absprache, das in einem Team mit drei Kolleginnen geleistet werden muss.

Die Förderung der Kinder erfolgt in Arbeitsgruppen aus Sonderlehrern, Ergo-, Physio- und Sprachtherapeuten, in enger Zusammenarbeit mit Eltern, Schulpsychologe und Schulleitung.

Neben einer fundierten Ausbildung (Logopäden-Diplom) muss daher grosses Gewicht auf die Kooperationsbereitschaft gelegt werden. Erfahrungen in der Arbeit mit mehrfach behinderten Kindern wäre von grossem Vorteil.

Auskunft erteilen: Herr K. Häusermann, Tagesschulheim für motorisch behinderte Kinder, Tel. 061 26 26 16.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an das Erziehungsdepartement, Personalsekretariat II, Postfach, 4001 Basel (Kennwort SDS CP 35).

Personalamt Basel-Stadt

Kaufm. Berufs- und Verkaufspersonalschule Rheinfelden AG

Das kantonale Erziehungsdepartement hat uns auf das Frühjahr 1982 eine 6. Hauptlehrerstelle bewilligt.

Unsere Schule zählt in 17 Klassen rund 250 Lehrlinge. Bald können wir das neue Schulhaus mit modernen Turnanlagen beziehen.

Wir suchen deshalb einen

Turnlehrer

der befähigt ist, zusätzlich zwei Sprachfächer zu erteilen (Bezirkslehrerdiplom).

Pensum:

16 bis 18 Stunden Turnen

6 bis 8 Stunden Deutsch

4 bis 6 Stunden Englisch (evtl. Italienisch)

Besoldung: nach kantonalen Ansätzen, Ortszulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Weitere Auskünfte erteilt: A. Meister, Rektor, Berufsschulhaus, 4310 Rheinfelden, Tel. 061 87 50 39, privat 87 58 04.

Anmeldungen bis 23. November 1981 an: Herrn Werner Golaz, Präsident des Schulvorstandes, Stampfiweg 9, 4310 Rheinfelden.

Biochemiker

35 Jahre alt, aufgewachsen in Konstanz a.B. (erster Wohnsitz), deutsche Staatsangehörigkeit, verheiratet, ein Kind, Diplomstudium an der Universität Tübingen, Promotion an der Universität Konstanz, zurzeit Hochschulassistent, mehrjährige Erfahrung in der Ausbildung von Biologie- und Chemiestudenten (Vorlesung, Praktikum) sucht

Lehrstelle für Biologie und Chemie

(Frühjahr 1982) an einer Kantonsschule oder Privatschule mit Gymnasialstufe.

Kontaktaufnahme erbeten unter Chiffre 2803 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Ich suche per sofort für meine 6 Jahre alte Tochter Sacha eine kinderliebende junge Frau

welche auch bereit ist, mir im Haushalt zu helfen. Meine Frau ist verstorben. Meine Tochter und ich wohnen in Wetzikon. Ich bin Engländer und ich bin gerne bereit, Sie mit Sprache und Kultur von England vertraut zu machen. Offerten unter Chiffre 2802 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Heilpädagogin (Primarlehrerin). Auf das Frühjahr 1982 (evtl. Sommer 1982) suche ich eine verantwortungsvolle und interessante Stelle in der Stadt oder der Region Bern. Ich habe eine Ausbildung als Primarlehrerin und Heilpädagogin (Verhaltensgestörtenpädagogik am HTS Zürich) und verfüge über Erfahrung im Unterricht an Normalklassen, in der Kinderpsychiatrie und auf dem Gebiete der Sprachheilpädagogik. Offerten unter Chiffre 2795 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

GELEGENHEIT!

Hellraum-Projektoren Projektionswände und -tische Thermokopierer

guterhaltene, revidierte Occasionen zu sehr günstigen Preisen.

**A. Messerli AG,
8152 Glattbrugg**

Tel. 01 810 30 40
intern 349, Abt. AVK

WIMPEL - ABZEICHEN

Wappenscheiben
Mützen T-Shirts Bier-
krüge Selbstkleber
Startnummern
Alle Vereins - Fest -
+ Werbeartikel

ATZ-
KUNST
GLASER
ABZEICHENHISS-
FARNENEIG.
GRAVUR
POKALE
BECHER

SIEGRIST 4900 Langenthal
Tel. 063 22 77 88

SCHÜLER-MEDAILLEN
SCHÜLER-EHRENPREISE
SCHÜLER-ERINNERUNGSPREISE

Zu verkaufen in Törbel/Wallis, direkt vom Besitzer

Altes Bauernhaus

(Liebhaberobjekt), komplett renoviert im echt rustikalen Stil. Neu-Bedachung mit Quarzitsteinplatten. Bestehend aus Erdgeschoss: Aufenthaltsraum, Bad, WC und Keller; Obergeschoss: Wohnküche inkl. Küchenkombination, Galerie und Trächa (Feuerstelle), Dusche, WC, grosses Wohnschlafzimmer mit Galerie, Schlafzimmer. Heizung Giltsteinofen mit Jahrszahl 1586, Nachtspeicher-Ofen und elektr. Konfektoren. Vom Haus geniessen Sie freie Aussicht auf die Zermatter Gebirgskette. Posthalt 2 Min. vom Haus. Skilift vorhanden. Preis: Fr. 195 000.-. 60% Hypothek.

Gustav Schmidt, 3952 Susten, Telefon 027 63 13 18

Schärfmaschine Modell WSL für Handwerkzeuge



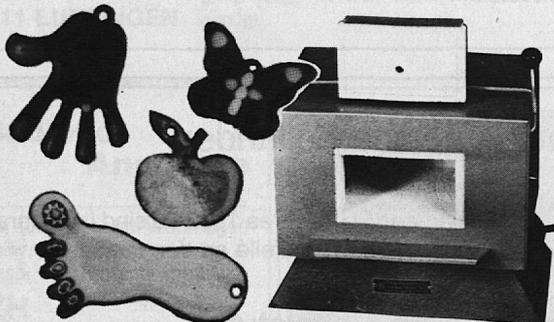
WSL, die unentbehrliche Schärfmaschine mit Wasserkühlung für Ihre Stechbeitel und Hobeleisen. Eine wirkungsvolle Nassschleifrichtung verhindert jegliche Erwärmung und verhilft zu längeren Standzeiten. Kein Funkenwurf ausserhalb der Maschine. Schnellstes Nachschärfen dank gleichbleibender Maschineneinstellung bis zur vollständigen Abnutzung der Schleifscheibe.

SCHNEEBERGER

W. Schneeberger AG Maschinenfabrik
4914 Roggwil BE Tel. 063-481212

Freude an Farbe, Form und Experiment

Das Email mit der geheimnisvollen Leuchtkraft seiner Farben bietet einmalige Möglichkeiten zum gestalterischen Ausdruck.



Alles zum Emailieren

finden Sie in den opo-Schulkatalogen, die auch in Ihrem Schulhaus aufliegen.



Telefon 01/814 06 66 Steinackerstrasse 68 8302 Kloten

Gratis 630 Wollmuster

Bewährte, modische Markenwolle und Garne zu Minipreisen ab 1.25! Fordern Sie das grosse Wollmusterbuch an, das Sie behalten können, direkt bei

HANS JAKOB AG
Abt. 2b
3436 ZOLLBRÜCK

Telefon (035) 6 81 11

Schönste Hobby-Universalmaschine mit 3 Motoren 210-500 mm inkl. Schütze. Konkurrenzloser Preis.



Band-sägen 500 bis 800 mm

Ettima AG
3202 Frauenkappelen
Tel. 031 50 14 20

Samuel Meier

Korb- und Bastelmaterialien
8200 SCHAFFHAUSEN

Vorstadt 16 · Telefon 053 547 19

Peddigrohr · Bambus · Makrameegarne
Holzkugeln, natur und farbig · Ringe
Holzgegenstände zum Bemalen · Saleen
Styropor- und Wattekugeln
Lampengestelle und -bast
Glas-Indianerperlen

Schweizer Qualität
Geistlich Qualität

Leim

Geistlich

Für alles, was verklebt werden soll, hat Geistlich den richtigen Leim. Echte Schweizer Qualität, in der Praxis erprobt und bewährt. Wir kennen uns aus im Leim, denn seit 130 Jahren sind wir im Leim daheim!



Ein Holzleim* für alle Holzarten.

*Diese Leime unterstehen nicht dem Giftgesetz.

Dieser Textilkleber* klebt waschfest alle Textilien, Leder usw.

Konstruvit*, der Weissleim, den jeder kennt und brauchen kann.

Kristallklar trocknender Vielzweckkleber für viele Werkstoffe.



Giftklasse 5S, Warnung auf Pakungen beachten.

Wir sind im Leim daheim!

Hersteller: Ed. Geistlich Söhne AG, Abt. Klebstoffe, 8952 Schlieren



Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Baselland

Auf den Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April 1982) suchen wir für die kaufmännische Berufsschule, die Handelsdiplom- und die Handelsfachabteilung in **Liestal**:

Handelslehrer für alle Wirtschaftsfächer

Für die Handelsdiplom- und Handelsfachabteilungen in **Münchenstein und Reinach**:

Sprachlehrer für Französisch und eine weitere Fremdsprache

Bürofachlehrer für Maschinenschreiben, Stenografie und Bürotechnik

Voraussetzungen:

Abgeschlossenes Lehrerpapier als Handelslehrer, bzw. Gymnasiallehrer oder Sekundarschullehrer mit Lehrerfahrung, bzw. für mindestens zwei Fächer des Bürofachs.

Anstellungsbedingungen:

Besoldung nach kantonalen Richtlinien.

Weitere Auskünfte erteilen der Rektor oder der Verwaltungschef (Tel. 061 91 25 25).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis **spätestens 15. November 1981** einzureichen an das **Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Baselland, Postfach 337, 4410 Liestal**.

Am Deutschen Gymnasium Biel

sind auf den 1. April 1982, evtl. 1. Oktober 1982, in folgenden Fachbereichen definitive Lehrstellen zu besetzen:

Mathematik

evtl. in Verbindung mit weiteren Fächern (Sekundarlehrerstelle an der Unterstufe des Gymnasiums)

Latein

in Verbindung mit einem weiteren Fach (Gymnasiallehrerstelle)

Für weitere Auskünfte steht der Rektor gerne zur Verfügung. Interessenten werden gebeten, ein Anmeldeformular zu verlangen. Anmeldungen sind bis 16. November 1981 zuhanden der Kommission für das Deutsche Gymnasium zu richten an das Rektorat des Deutschen Gymnasiums Biel, Postfach 812, 2501 Biel (Tel. 032 22 12 61).

Heilpäd. Tagesschule Herzogenbuchsee

Stellenausschreibung

Per 1. April 1982 suchen wir für unsere 5 bis 6 schul- und praktischbildungsfähigen, geistig behinderten Kinder eine

Lehrerin

Ideale Voraussetzungen für die Arbeit mit dieser Klasse wären:

- Primarlehrerpapier
- Unterrichtserfahrung auf der Unterstufe
- heilpäd. Ausbildung oder die Bereitschaft, diese Ausbildung berufsbegleitend zu absolvieren.

Die Anstellungsbedingungen entsprechen den Richtlinien der Kant. Fürsorgedirektion bzw. der Kant. Lehrbesoldung.

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Heilpäd. Schulvereinigung Herzogenbuchsee, R. Akeret, Bürgerweg 20, 3360 Herzogenbuchsee. Auskunft erteilt auch telefonisch nach 19.00 Uhr 063 61 29 37.

Schulgemeinde Fällanden

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind in unserer Gemeinde je eine Lehrstelle an der

Primarschule Unterstufe Primarschule Mittelstufe Realschule Sekundarschule (phil. I)

neu zu besetzen.

Fällanden umfasst die drei Dorfteile Benglen, Pfaffhausen und Fällanden und ist eine schöne Vorortsgemeinde mit guten Verkehrsverbindungen nach Zürich. Wir verfügen über modern eingerichtete Schulanlagen. In allen Schulhäusern erwartet Sie ein aufgeschlossenes Lehrerkollegium.

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Schulpflege Fällanden, Sekretariat, 8117 Fällanden.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Rorschach

Unser Ferienhaus in **Bever, Oberengadin**, ist während folgender Wochen für je ein Skilager noch frei:

30. Januar bis 5. Februar 1982
20. Februar bis 27. Februar 1982

Wenn Sie eine Unterkunft mit Vollpension für 45 bis 50 Personen (à Fr. 22.50 bis 24.50 pro Person und Tag, inklusive Kurtaxe) suchen, dann rufen Sie uns bitte an: Telefon 071 41 20 34; Schulsekretariat Rorschach, Herr F. Rothenberger

Diemtigal, Allmiried, Berner Oberland

Komfortable Skihäuser à 60-75 Betten

in unmittelbarer Nähe Sesselbahn und 7 Skilifte, Langlaufloipe. Frei: 3. bis 24. Januar; 6. bis 14. Februar; ab 6. März 1982

Auskunft: **Schneiter, Hünibach, Tel. 033 22 47 19**



FERIENLAGER SCHULLAGER

Jede Woche teilen wir die Gästeanfrage 200 Heimen mit - gratis für Sie!
 Eine Karte mit wer, wann, was, wieviel an uns genügt.

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

Bauland- Angebote

an ausgesuchten Wohnlagen
 teilw. mit Projektvorschlag
 resp. inkl. Einfamilienhaus

ZH

Benglen/Fällanden,
 Hombrechtikon, Bubikon,
 Oetwil am See, Turbenthal,
 Rümlikon bei Winterthur

SG

Wittenbach, Goldach,
 Stadt St. Gallen,
 Bronschhofen/Maugwil

AR

Speicherschwendi, Grub

TG

Egnach, Uttwil/Bodensee,
 Kreuzlingen, Bussnang/
 Weinfelden, Affeltrangen,
 Hauptwil, Wiezikon/Sirnach,
 Sirnach, Eschlikon

AG

Widen/Mutschellen

SH

Hemmental bei Schaffhausen,
 Siblingen

Verlangen Sie eine detaillierte Offerte über eine dieser Liegenschaften.



Ein Vorschlag aus dem vielfältigen Marty-Einfamilienhaus-Bauprogramm:

Haustyp 76

- 4½ bis 6½ Zimmer
- vollständig unterkellert
- überdurchschnittliche Wärmeisolation K = 0,32
- gesunde, trockene Bauweise mit viel Holz
- gepflegter Naturholz-Innenausbau aus der eigenen Schreinerei
- Gebäudekosten ab Fr. 215 000.-

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne die ausführliche Gratisdokumentation über Marty-Einfamilienhäuser.

marly wohnbau ag
 073 22 36 36 9500 wil

Zweigbüro in Hausen/Brugg
 056 41 75 70

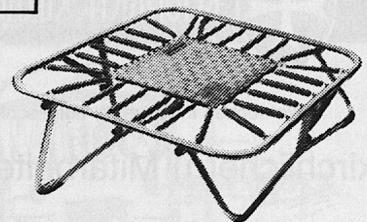


MINITRAMP

Mod. Standard

Verzinkter Rahmen.
 Gummizüge,
 Vollnylonsprungtuch

Fr. 440.-



Mod.

Hochleistung

Dauernickelverchromter,
 Stahlrahmen und Stahl-
 federn, Sprungtuch aus
 geflochtenen Nylon-
 bändern

Fr. 590.-

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
 3073 Gümligen, 031 52 34 74



Eines der meistverwendeten Spiele für Schulen und Vereine

Das ungefährliche Hockeyspiel.
 Fördert das Spielen im Team.
 Spielbar auf Rasen, Asphalt, Hartplätzen
 und in der Halle.



Bestell-Gutschein

Sonderangebot bis 31. 3. 82

- UNIHOCS Profi**
für Vereine und Wettkampf
(12 Schläger, weiss/schwarz, 6 Bälle)
(1 Jahr Bruchgarantie) Fr. 160.-
- UNIHOCS Standard**
für Schulen (12 Schläger, rot/gelb, 6 Bälle) Fr. 125.-
- Einzelschläger Profi Fr. 13.-
- Einzelschläger Standard Fr. 10.50
- UNIHOCS-Bälle/Pucks Fr. 1.50
- Torwachtschläger Fr. 15.-
- Schaumbälle mit PVC-Überzug
Handball oder Volleyball Fr. 12.-

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

Einsenden an: Imfeld Turn- und Sportgeräte,
 6078 Lungern, Tel. 041-6912 96





Reformierte Kirchengemeinde Küssnacht

Wir suchen initiative(n), aufgeschlossene(n), jüngere(n)

kirchliche(n) Mitarbeiter(in)

Aufgabenbereich:

- Verantwortung für die offene Jugendarbeit
- Religionsunterricht an der Oberstufe (Besuch des Katechetenkurses kann nachgeholt werden)
- Mithilfe bei der kirchlichen Gemeindegarbeit

Besoldung entsprechend Alter und Ausbildung im Rahmen unserer Besoldungsverordnung.

Nähere Auskunft gibt Pfr. P. Leupin, Theodor-Brunner-Weg 3, 8700 Küssnacht, Tel. 910 70 26. Bewerbungen sind zu richten an die Jugendkommission der Reformierten Kirchenpflege, 8700 Küssnacht.

Freies Gymnasium in Zürich

Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich Telefon 01 251 37 33

Die Schule umfasst 6½ Jahreskurse für Knaben und Mädchen mit eigener, staatlich anerkannter Maturitätsprüfung. Erzieherischer Einfluss auf christlicher Grundlage. Nähere Auskunft, insbesondere auch über die Aufnahmebedingungen, gibt der Prospekt der Schule.

Vorbereitungsklasse A

Sie schliesst an die 5. Primarklasse an, bereitet auf die Mittelschule vor und prüft die Eignung für Gymnasium und Sekundarschule.

Vorbereitungsklasse B

Sie schliesst an die 6. Primarklasse an und steht nur Schülern offen, die am bisherigen Schulort zur Sekundarschule zugelassen würden. Vorbereitung aufs Gymnasium.

Literargymnasium, Typus A

Latein von der 1. und Griechisch von der 3. Klasse an.

Realgymnasium, Typus B

Latein von der 1. und Englisch/Italienisch von der 3. Klasse an.

Mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium, Typus C

ohne alte Sprachen (aber mit fakultativem Lateinkurs). Besondere Pflege der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Es schliesst an die 2. oder 3. Sekundarklasse an.

Sekundarschule

1. bis 3. Klasse. Unterricht nach dem Zürcher Sekundarschul-Lehrplan. Vorbereitung auf das Mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium, Gymnasium II, Wirtschaftsgymnasium, Lehrerseminar, Diplommittelschule, Handelsschule und auf die Berufslehre.

Zur Prüfung in die 1. Sekundarklasse wird nur zugelassen, wer im Zwischenzeugnis der 6. Klasse den Durchschnitt von mindestens 4,5 erreicht. In diese Klasse können von aussen nur wenige Schüler aufgenommen werden.

Orientierungsabend für die Eltern:

Dienstag, 10. November 1981, um 20.15 Uhr, im Singsaal des Freien Gymnasiums, Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich (Tramhaltestelle Feldeggstrasse oder Höschgasse).

Anmeldungen bis spätestens 12. Dezember 1981 an das Rektorat. Die schriftlichen Aufnahmeprüfungen finden am 12. Januar 1982 statt.

Schulheim Elgg

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April 1982) suchen wir für unsere interne Sonderschule für erziehungsschwierige Knaben und Mädchen eine(n)

Lehrer(in)

mit heilpädagogischer Ausbildung.

Unsere Kleinklassen (7 bis 9 Schüler) erfordern eine tragfähige Persönlichkeit. Auf die Zusammenarbeit mit dem gesamten Heimteam legen wir grossen Wert.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den Richtlinien des Kantons Zürich. Bewerber mit ausserkantonaler Lehrerausbildung können berücksichtigt werden.

Anfragen oder Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Schulheim Elgg, H. Binelli, Bahnhofstrasse 35, 8353 Elgg, Tel. 052 47 36 21.

Schule für verschiedene Berufe Berufsschule I der Stadt Zürich

An der **Abteilung Verkaufspersonal** ist infolge Altersrücktritt auf Beginn des Wintersemesters 1982/83 (Stellenantritt 25. Oktober 1982) folgende Stelle zu besetzen:

Vorsteher-Stellvertreter oder Vorsteher-Stellvertreterin

Aufgaben: Unterstützung des Vorstehers in seiner Tätigkeit und Vertretung bei dessen Abwesenheit. Selbständige Bearbeitung zugewiesener Aufgaben. Unterrichtsverpflichtung von wöchentlich 14 Stunden.

Anforderungen: Wählbarkeit als Hauptlehrer und erfolgreiche Unterrichtspraxis an einer Berufsschule. Organisationstalent. Erfahrung in der Administration. Speditiv und zuverlässige Arbeitsweise. Geschick im Verkehr mit Lehrern und Schülern.

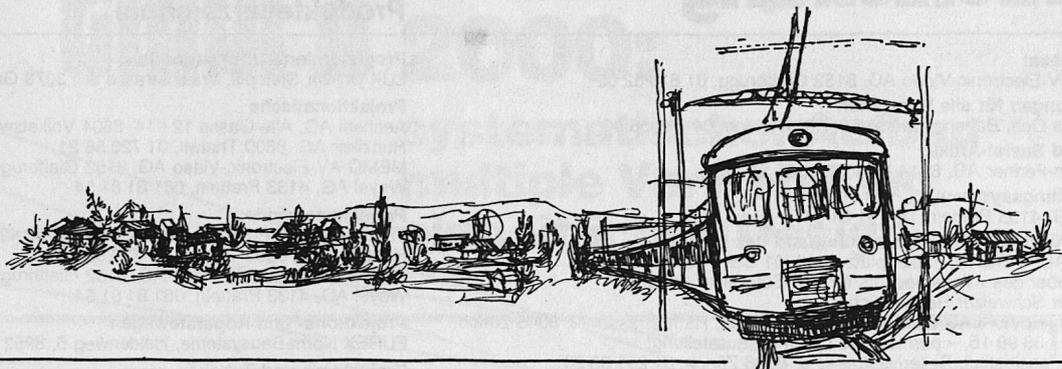
Anstellung: Im Rahmen der städtischen Lehrerbeförderung. Die Besoldung entspricht derjenigen eines Hauptlehrers zuzüglich der Vorsteher-Stellvertreterzulage.

Anmeldung: Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Telefon 01 201 12 20, anzufordernde Formular zu verwenden. Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis 20. November 1981 dem Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft: Dr. E. Wyder, Vorsteher der Abteilung Verkaufspersonal, Niklausstrasse 16, 8006 Zürich. Telefon 01 363 06 77.

Der Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich

Ferien und Ausflüge



St. Antönien GR Pension und Ferienhaus Bellawiese

gut eingerichtetes Haus für Ski- und Schullager. Freie Termine: auf Anfrage. Dasselbst zu vermieten neues komfortabel eingerichtetes Ferienchalet, ruhige Lage.

Auskunft: Andra Flütsch-Meier, Telefon 081 54 15 36

Diemtigtal, Schwenden, Berner Oberland Skihütte «Obere Nydegg» mit 25 bis 30 Betten

Heimelige Skihütte für Schulen, Familien und Klubs. Direkt zwischen den Skiliften Grimmelalp-Stierengrimmi.

Auskunft: Hans Rebmann, Schwenden, Tel. 033 84 13 02

Casa Fadail, Jugendferienhaus in Lenzerheide

Neues, komfortables Jugendferienhaus in unmittelbarer Nähe des Dorfsentrums, mit Duschen, Aufenthalts-, Unterrichts- und Cheminée-räumen. Herrliches Ski- und Wandergebiet mit modernsten Bergbahnen. Hallenbad in Valbella. Sehr geeignet auch für die Sommerferien, in sonniger, farbenreicher Berglandschaft. Platz für 92 Kinder und 12 bis 14 Leiter. Reduzierte Vollpensionspreise im Sommer und im Herbst. Auf Wunsch kann das Jugendhaus im Sommer für Selbstverpfleger zur Verfügung gestellt werden.

Auskunft: Verwaltung, Kirchgemeindesekretariat Hof 5, 7000 Chur, Telefon 081 22 39 04

Emmetten NW

Ferienlager Klassenlager

Nähe Rütli (6 km)

- gut eingerichtet
Platz für 75 Personen
- Sommer- und Wintersport
- tage- oder wochenweise auch zum Selbstkochen

Auskunft erteilt:

Hotel Engel, Trämli-Bar,
Tel. 041 64 13 54
(Herr Würsch)

Naturfreundehaus

«Zimmerboden» ob Zweisimmen BO 1270 m ü. M.

Eignet sich vorzüglich für Land-schulwochen, Ferienlager und Weekend.

Bis 35 Plätze in 6 Zimmern mit Matratzenlager.

Anfragen an Fritz Ramseier,
3123 Belp, Tel. 031 81 15 16

**Ein Kleininserat
verschafft Kontakte**

Ski- und Ferienhaus Satus Wiedikon Tannenheim/Flumserberg 1280 m ü. M.

Gut ausgebautes Haus, 60 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, moderne Küche, Duscherraum.

Eignet sich vortrefflich für Klassen- und Ferienlager. Preis pro Logiernacht: Kinder Fr. 6.-, Erwachsene Fr. 8.50, alles inbegriffen. Freie Termine: September, Oktober, November, Dezember 1981, 25.-30. 1. 1982 und 1.-6. 3. 1982, Mai/Dezember 1982.

Auskunft erteilt:

H. Germann, Gutstrasse 107, 8055 Zürich, Telefon 01 54 48 79

Diskret. Schnell. Problemlos. Bei jeder Volksbank.

Barkredit

«Guten Tag, ich möchte einen
Volksbank-Barkredit.»

Wir geben Ihnen gerne am Telefon Auskunft und veranlassen um-
gehend alles Notwendige.

In der nebenstehenden Kolonne finden Sie die Telefonnummer Ihrer
nächstgelegenen Volksbank-Filiale.

Ihr Partner für alle Finanzierungsfragen
SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK



Ort	Telefon	Intern
Bern	031 66 61 11	6243
Zürich	01 228 11 11	3076-78
Basel	061 25 88 55	238
Solothurn	065 21 61 11	242
Luzern	041 24 33 44	271
St. Gallen	071 20 51 51	230
Winterthur	052 84 81 81	270/226
Schaff- hausen	053 4 28 21	35
Biel	032 22 56 11	304/6/7
Brugg	056 41 91 21	86
Zug	042 21 72 73	31
Grenchen	065 9 25 15	24
Wetzikon	01 933 01 51	34
Olten	062 21 92 92	24

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Ausrüstungen für alle Sportarten

Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 56 50

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, 041 55 21 22

Beschriftungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,

Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»;

Verlag der Schweizer Heimbücher

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülfingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Hobby- und Bastelmaterial

INTERPROFI, Postfach, 5300 Turgi, 056 23 39 23

Informations- und Ausstellungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenspieler

WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,

3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 221 23 50

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatewagen

FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI =

Episkope

Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D)

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

(H TF D TB EPI)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schweizer AG, Film- und Video-Technik, 4410 Liestal, 061 91 44 43

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

HAMAG AG, Thurgauerstrasse 76, 8050 Zürich, 01 302 19 71

Schul- und Saalmöbiliar

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-

einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAVE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlabors

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovierungen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehör für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. In Generalvertretung: Telex-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziellampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrations-schach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafel-folie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

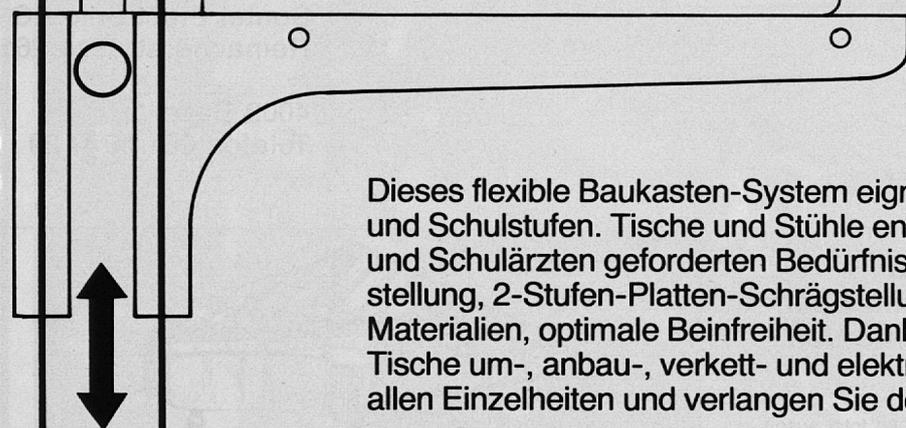
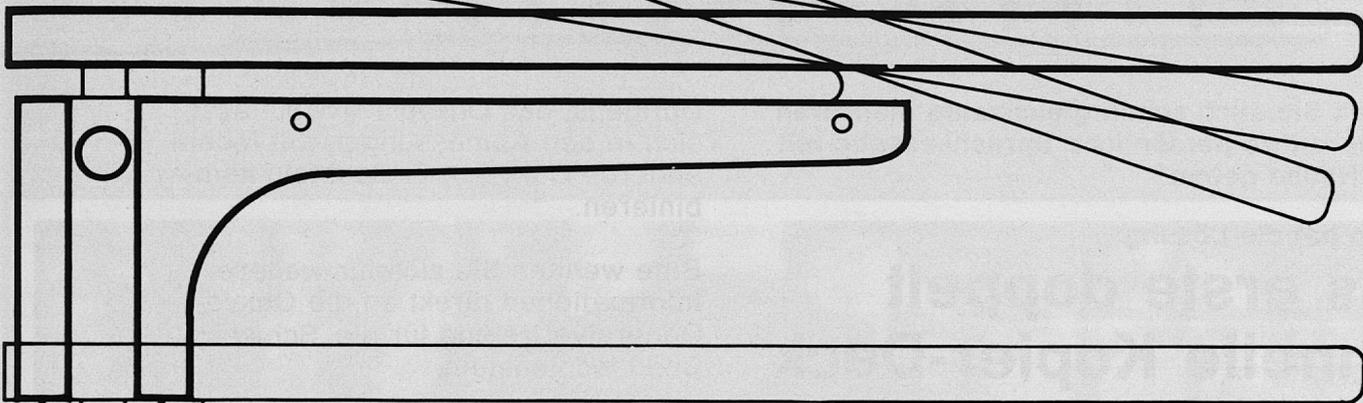
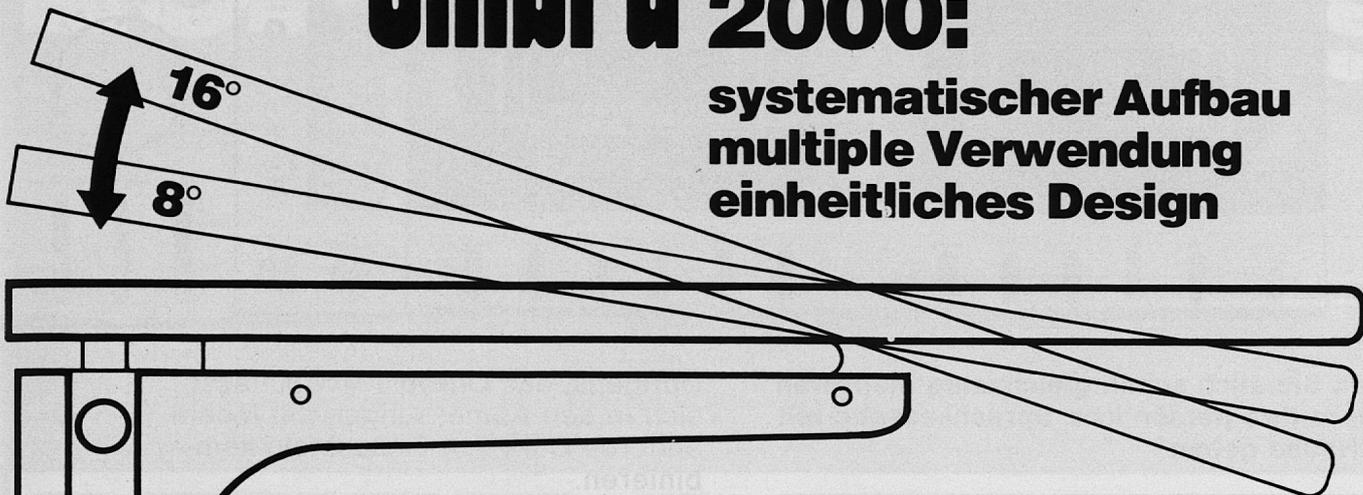
Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.

emburu

Neues Embru Tisch-System 2000:

**systematischer Aufbau
multiple Verwendung
einheitliches Design**



Dieses flexible Baukasten-System eignet sich für alle Bildungsbereiche und Schulstufen. Tische und Stühle entsprechen den von Ergonomen und Schulärzten geforderten Bedürfnissen, wie stufenlose Höhenverstellung, 2-Stufen-Platten-Schrägstellung, körpergerechte Formen und Materialien, optimale Beinfreiheit. Dank sinnvoller Konstruktion sind alle Tische um-, anbau-, verkett- und elektrifizierbar. Informieren Sie sich in allen Einzelheiten und verlangen Sie den instruktiven Farbprospekt.



emburu

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti ZH
Telefon 055/31 28 44

**Kompetent für Schule
und Weiterbildung**

COUPON
Bitte senden Sie mir Ihren Farbprospekt über das
Embru Tisch-System 2000.

Name _____
Beruf _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____

ETS 1/89



Wollten Sie auch schon gleichzeitig mehreren Schülern Ihre persönliche Sprachkassette mit nach Hause geben?

Onkyo hat die Lösung:

Das erste doppelt schnelle Kopier-Deck

Zwei Cassetten-Teile in einem Gerät, das ist das Doppel-Cassetten-Deck TA-W 80 von Onkyo, bei dem das Überspielen von Cassetten-Teil 1 auf Teil 2 mit doppelter Geschwindigkeit sowie Simultanwiedergabe möglich ist.

Übrigens, das Onkyo TA-W 80 lässt sich in den Abmessungen mit jedem anderen Onkyo-Hi-Fi-Baustein kombinieren.

Bitte wenden Sie sich für weitere Informationen direkt an die Onkyo-Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein.

Sontel Electronic AG
Reinacherstrasse 261

4002 Basel
Telefon 061 50 44 20

Sport- und Freizeitheim Büel, 7241 St. Antönien GR

Das Haus ist 1980 total ausgebaut und erweitert worden. Platz für bis zu 80 Personen. Sehr günstige Preise. Noch freie Termine Winter 1981 bis 1982: ganzer Dezember bis 25. Januar oder ab 27. Februar und ganzer Sommer 1982.

Fam. A. Thöny-Hegner
Telefon 081 54 12 71

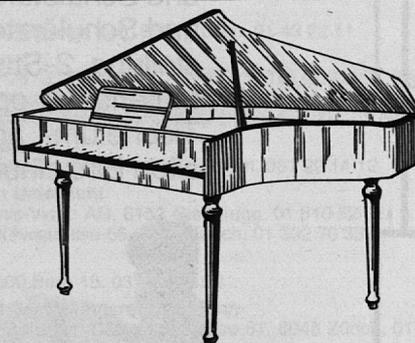
Skilager Lenzerheide

Zu vermieten Ferienlager Nähe Skilift, für **Selbstkocher**.

Etwa 30 bis 45 Personen, Miete nach Vereinbarung. Frei vom 4. Januar bis 31. Januar 1982 und vom 7. März bis 12. April 1982.

Interessenten melden sich bei:

B. Bergamin & Söhne AG, Bauunternehmung, 7078 Lenzerheide, Tel. 081 34 39 89 oder 34 13 05.



Das Spinett – die sinnvolle Variante zum Klavier

Tokai-Spitzenqualität aus Japan, konkurrenzloser Preis
Fr. 4400.-

Grösste Auswahl. Über 30 Klaviere in verschiedenen Farben und Hölzern. Pianos ab **Fr. 3900.-**, Spinette ab **Fr. 4400.-**, Flügel ab **Fr. 12000.-**

Seriöse Beratung durch Klavierfachmann und dipl. Musiklehrer F. Bria

Vermietung – Verkauf – Service – Garantie – Beste Referenzen

Lieferant der Musikschulen in der Region

Bria, Tann-Rüti

Pianohaus, Hauptstrasse 25, Telefon 055 31 54 02
Donnerstag Abendverkauf